

PROLibris

3 / 20



IM FOKUS: ARBEIT 4.0 IM VIRUSTEST

IM FOKUS *Die Corona-Krise als Stresstest für das Veränderungspotential der Bibliothek der TH-Köln*

IM FOKUS *Wie sich wissenschaftliche Weiterbildung verändert – ein Blick in die Zukunft*

IM FOKUS *Ausbildung in Krisenzeiten – unterschiedliche Erfahrungen*

DENKANSTÖSSE *Die Transformation des wissenschaftlichen Publizierens*

INNOVATIONEN *Münster: „digi MusicLab“ lädt zu Experiment und Begegnung ein*

INNOVATIONEN *Urban Gaming in der Stadtbibliothek Wuppertal*

KONZEPTE *Sprachschatz-Pilotprojekt: Das Gerüst steht, nun wird aufgebaut*

ANZEIGE

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

»Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.«

Das »Severe Acute Respiratory Syndrome Coronavirus 2« – abgekürzt mit SARS-CoV-2 und in der Umgangssprache als Corona-Virus bezeichnet – war Johann Wolfgang von Goethe noch unbekannt. Und doch erscheint sein Leben und Wirken den Herausforderungen der Gegenwart erstaunlich nah: Goethe erkrankte als Kind an den Pocken und beschrieb in seiner von 1809 bis 1814 entstandenen Autobiographie »Dichtung und Wahrheit« den schwerfälligen Umgang mit der 1721 in England entwickelten Pockenschutzimpfung. Das Trauma der Pest-Pandemien des Mittelalters war zu Goethes Lebzeiten – obwohl der »schwarze Tod« Mitteleuropa im 18. und frühen 19. Jahrhundert in vergleichsweise geringem Ausmaß heimsuchte – noch derart präsent, dass es der möglicherweise bedeutendste Schöpfer deutschsprachiger Dichtung erst mit der vierten Auflage seines »Faust I« wagte, die diesbezüglichen Seuchenbekämpfungsmaßnahmen kritisch zu thematisieren. Vor diesem Hintergrund ging Goethe im »Sturm und Drang« mit seinen frühen Dramen neue Wege und trug letztlich dazu bei, dass eine geniale Generation junger Denker die überkommenen Regeln der traditionellen Poetik mit Verweis auf das eigene Können und die Kraft genialer Originalität verwarf.

Was in der Zeit des Übergangs vom hergebrachten Feudalsystem zum aufgeklärten Absolutismus zu Lebzeiten Goethes die Pocken waren, ist in der gegenwärtigen Zeit des Übergangs von der Industriegesellschaft zur Informati-

ongesellschaft die neuartige Lungenkrankheit Covid-19. Die Pandemie hat die anstehenden Veränderungsprozesse katalysiert und die mit ihnen verbundenen Herausforderungen unter das Vergrößerungsglas gerückt. Die Frage ist nicht länger, ob Digitalisierung stattfindet; die Frage ist jetzt, wie gut wir sie meistern. Die größte Herausforderung auf dem vor uns liegenden Weg besteht darin, Schritt zu halten mit den Veränderungen und dabei gleichwohl abzuwägen, welche Rahmenbedingungen wir schaffen müssen, damit die neuen Möglichkeiten für die Gesellschaft als Ganzes fruchtbar gemacht werden können.

Die Arbeitswelt im Allgemeinen und diejenige in den Bibliotheken im Besonderen bleibt naturgemäß von der Digitalisierung nicht unberührt. Virtuelle Arbeitsplätze sind insbesondere in den Wissenschaftlichen und teilweise auch bereits in den Öffentlichen Bibliotheken entstanden. Das Konzept der »Open Libraries« durchläuft – angeregt auch durch das Sonntagsöffnungsförderprogramm des Landesministeriums für Kultur und Wissenschaft – an vielen Orten eine erste Erprobungsphase. In diesen Änderungsprozessen stecken gleichermaßen große Herausforderungen wie große Chancen für die Bibliotheken und ihre Träger. Herzlich gerne lade ich Sie dazu ein, in der vorliegenden Ausgabe von ProLibris Eindrücke zu der facettenreichen Erscheinung der Digitalisierung in unseren Bibliotheken zu entdecken. Goethe hätte auch hierzu, natürlich, etwas Passendes zu sagen gehabt: »Willst du dich am Ganzen erquickern, so musst du das Ganze im Kleinsten erblicken.« 🍷



JAN FALLACK
Städte- und Gemeindebund NRW
vbnw-Vorstand

Foto: StGB NRW

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i.S.d.P.:
vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Uwe Stadler. * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 25, Heft 3-2020

HERAUSGEBERGREMIIUM

Petra Büning
Cordula Gladrow
Uwe Stadler
Andrea Stühn

REDAKTION UND ANZEIGEN

Susanne Larisch
T 02102/70 54 19
M prolibris@bibliotheken-nrw.de

LAYOUT

Nieschlag + Wentrup, Münster

DRUCK UND VERLAG

Druckerei Preuß GmbH, Ratingen

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Druckerei Preuß GmbH, Hartmut Schmidt

T 02102/ 9267-12 * F 02102/9267-20 * M h.schmidt@preussdruck.de
Druckerei Preuß GmbH, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei;
jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland)
für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.

Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft

AUTORENHINWEISE

1. ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autorinnen und Autoren mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
2. Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Bei der ersten Möglichkeit in einem Text wird die maskuline und feminine Personenbezeichnung gewählt. Im Folgenden wird das generische Maskulinum verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Gemeint sind aber immer beide Geschlechter.
 - Längere Beiträge sind mit Zwischenüberschriften zu versehen.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen). Jedem Beitrag sollte ein Abstract in deutscher Sprache mit max. 500 Zeichen beigelegt werden.
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u.ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 (besser 600) dpi-Auflösung haben (raw-, jpg-, gif-, tif-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaberin bzw. des Rechteinhabers zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autorin oder der Autor stellt sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
3. Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit der Autorin oder dem Autor möglich.
4. Nach Erscheinen erhalten Autorin oder Autor ein Belegexemplar.
5. Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15.02. für Heft 1, der 15.05. für Heft 2, der 15.08. für Heft 3 und der 15.11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.



118 Stadtbücherei Münster: »digi MusicLab« ist gestartet.

DENKANSTÖSSE

- 100 Die Transformation des wissenschaftlichen Publizierens
Thomas Arndt von der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich berichtet von den Entwicklungen beim DEAL-Projekt.

IM FOKUS: ARBEIT 4.0 IM VIRUSTEST

- 104 Die Corona-Krise als Stresstest für das Veränderungspotential der Bibliothek der TH-Köln
Die Krise hat den bibliothekarischen Alltag verändert – nicht immer zum Schlechteren.

- 109 Wie sich wissenschaftliche Weiterbildung verändert – ein Blick in die Zukunft
Prof. Dr. Ursula Georgy vom ZBIW der TH Köln beschreibt die Veränderungen, denen Wissenschaftliche Bibliotheken durch Einflussfaktoren wie Arbeit 4.0, Knowledge Economy, Wirtschaft 4.0 sowie veränderte Aufgabengebiete ausgesetzt sind und erläutert die daraus resultierenden Konsequenzen für die Weiterbildung.



122 Digitale Medien in der KiTa? Macht Sinn!

- 113 Qualifizierung im Wandel:
Balance von Präsenz und Online:
Als Reaktion auf die Corona-Krise verändern sich auch die Qualifizierungsangebote der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW.
- 115 Webinar-Reihe des vbnw bekommt positive Rückmeldungen
- 116 Ausbildung in Krisenzeiten – unterschiedliche Erfahrungen
Mitarbeiterinnen der UB Wuppertal und der Hochschulbibliothek der FH Aachen fanden neue Wege, um den Auszubildenden gerecht zu werden.

INNOVATIONEN

- 118 Münster: »digi MusicLab« lädt zu Experiment und Begegnung ein
- 120 Urban Gaming in der Stadtbibliothek Wuppertal



124 Digitale Reisekoffer: Selbst ausprobieren ist Programm.

KONZEPTE

- 122 Sprachschatz-Pilotprojekt: Das Gerüst steht, nun wird aufgebaut
- 124 In 30 Tagen um die Welt – Digitale Reisekoffer für Bibliotheken

ENTDECKUNGEN

- 126 (2) 50 Jahre Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
- 128 100 Jahre USB Köln: die Ära Hermann Corsten von 1934 bis 1954
- 132 Kolumne: Kulturelles Erbe
Zeitungsportal NRW: Bis Ende 2022 werden 15 Millionen Seiten im Volltext durchsuchbar sein



126 #bibbibhurra: Die ULB Düsseldorf feiert ihr Jubiläum

KURZ & KNAPP

- 138 Kreis Herford: Büchereien und Integrationszentrum gut vernetzt
- 139 BIB-Sommerkurs digital: Demokratie in kleinen Häppchen
- 140 Statistische Übersicht über das Kommunale Bibliothekswesen in NRW
- 141 Personalien
Dörte Melzer leitete 35 Jahre die Büchereifachstelle der Ev. Kirche

142 Meldungen

AUSBLICK

Heft 4-2020
IM FOKUS: Das NRW-Bibliotheksgesetz

Titelfoto: Antje Höh

Fotos, Logo (v. l.): Reiner Schönfeld, Fachstelle NRW (2), ULB Düsseldorf

DIE TRANSFORMATION DES WISSENSCHAFTLICHEN PUBLIZIERENS

Open Access ist auf gutem Weg von der Utopie zur gelebten Realität. Die Kritiken an dem seit Jahrhunderten etablierten papiergebundenen und in die elektronische Welt übertragenen System zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Publikationen treffen nicht nur bei immer mehr Beteiligten auf offene Ohren.



THOMAS ARNDT
Zentralbibliothek des
Forschungszentrums
Jülich

Vor allem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Forschungsfördernde haben ein verstärktes Interesse an bezahlbaren Informationen, der weltweiten schnellen Verbreitung der Forschungsergebnisse sowie Wahrung ihrer Rechte an Texten, Grafiken und Daten. Viele Verlage spüren den Wind der Veränderungen. Sie stehen unter einem starken Handlungsdruck, neue elektronische Dienstleistungen anzubieten oder Marktanteile und Gewinne zu verlieren. In dem folgenden Artikel wird insbesondere auf die vom Projekt DEAL abgeschlossenen und angestrebten Transformationsverträge eingegangen.

WILEY: PIONIER-VERTRAG UND ALLTAGSERFAHRUNGEN

Die in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen zusammengeschlossenen deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen haben 2013 das Projekt DEAL ins Leben gerufen.⁽¹⁾ Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wurde federführend beauftragt, zeitlich befristete transformative »Publish & Read«-Vereinbarungen mit den größten kommerziellen Verlagen für wissen-

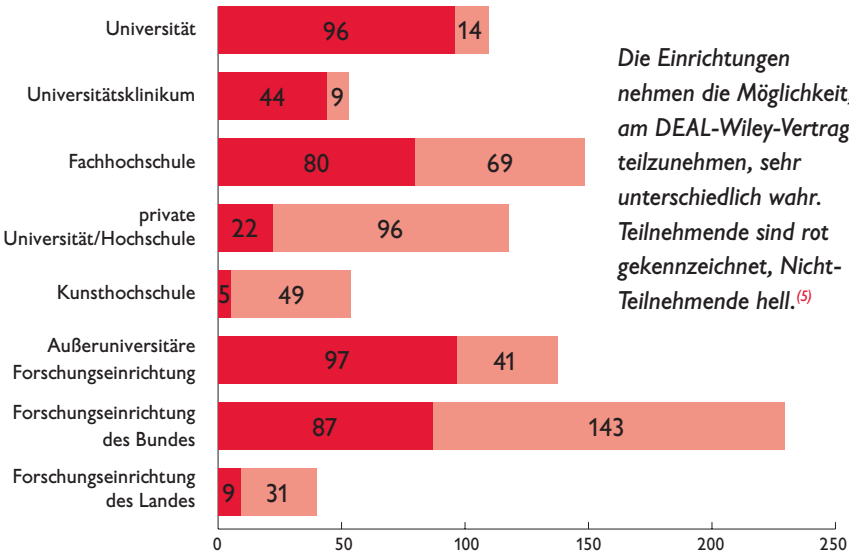
schaftliche Zeitschriften auszuhandeln. Mit Unterstützung des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veröffentlichten Open-Access-Strategiepapiers begannen 2016 die Gespräche.⁽²⁾

Zur Freude vieler und Überraschung einiger konnte die DEAL-Projektgruppe am 15. Januar 2019 den ersten DEAL-Vertrag mit Wiley abschließen.⁽³⁾ Als Kernelemente sind im Vertrag die »Publish & Read«-Fee (PAR-Fee) in Höhe von 2.750 Euro, die Publikation der Artikel im Open-Access (bevorzugt unter einer CC-BY-Lizenz) und der dauerhafte Zugriff auf das gesamte Portfolio an elektronischen Zeitschriften des Verlags enthalten.

Ab dem 22. Januar 2019 zur Veröffentlichung angenommene Manuskripte für Wi-

ley-Gold-Open-Access-Journale und seit 1. Juli 2019 oder später zur Veröffentlichung akzeptierte Manuskripte für Subskriptionszeitschriften werden durch den Vertrag abgedeckt. »Submitting corresponding authors« aus teilnahmeberechtigten Einrichtungen können seitdem bei der Einreichung der Artikel die Open-Access-Option »OnlineOpen« auswählen oder sich für den traditionellen Weg und somit gegen Open Access entscheiden.

An dem DEAL-Wiley-Vertrag können grundsätzlich alle deutschen Wissenschaftseinrichtungen, die auch zur Teilnahme an den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Allianz- und Nationallizenzen berechtigt sind, teilnehmen.⁽⁴⁾ Die Einrichtungen nehmen diese Chance



sehr unterschiedlich wahr. Mit Stand März 2020 sind dem Vertrag 49,9 % der Einrichtungen (440 von 890), mit einer Abdeckung von 92,2 % der kalkulierten Kosten, beigetreten. Dies sind zum Beispiel 96 von 110 Universitäten, 80 von 149 Fachhochschulen, 87 von 230 Forschungseinrichtungen des Bundes und 97 von 138 außeruniversitären Forschungseinrichtungen (s. Abb.).⁽⁵⁾

Ein Jahr nach Vertragsabschluss und nach sechs Monaten Laufzeit der Publikationskomponente für Subskriptionszeitschriften wurden Anfang März 2020 im Webinar »Lokale Umsetzung von Open-Access-Transformationsverträgen am Beispiel des DEAL-Wiley-Vertrages« erste Erfahrungen vorgestellt.⁽⁶⁾ Diese entsprechen den Erwartungen und zeigen vor allem auf, dass der Transformationsprozess innerhalb der Einrichtungen verstärkt bekannt gemacht werden muss, um die beabsichtigten Veränderungen zu erreichen. Aus internationaler Sicht sind die Hartnäckigkeit und die damit erzielten Erfolge der DEAL-Projektgruppe beispielgebend und laden zur Nachahmung ein.

SPRINGER: VERHANDLUNGSERGEBNIS UND SCHWIERIGER START

Der zweite Transformationsvertrag wurde am 8. Januar 2020 mit Springer Nature (Springer Nature AG & Co KGaA) mit den gleichen Kernelementen unterzeichnet.⁽⁷⁾ Rückwirkend werden ab dem 1. Januar 2020 online veröffentlichte Artikel in Springer-Subskriptionszeitschriften und seit 1. August 2020 auch Artikel in Springer Nature-Open-Access-Zeitschriften durch den Vertrag abgedeckt. Die meisten Nature-Titel sind allerdings nicht Teil des Vertrags.

Autoren mit dem Status »Corresponding author« aus teilnahmeberechtigten Einrichtungen müssen sich bei Springer Nature bei der Einreichung der Artikel zwischen der Open-Access-Option »OpenChoice« und dem traditionellen Weg entscheiden (»Yes I want to publish my article with open access

and my institution covers the charge.« – »No, I want to publish my article traditionally without open access.«). Aus Sicht des Autors dieses ProLibris-Artikels sind die von Springer Nature für diese Entscheidung bereitgestellten Informationen weder ausreichend noch selbsterklärend. Es wird der Eindruck erweckt, dass für traditionell veröffentlichte Artikel keine Gebühren anfallen. Dies ist nicht richtig. Auch Closed-Access-Artikel unterliegen dem PAR-Vertrag und werden von den Einrichtungen mit je 2.750 Euro bezahlt. Diese Informationslücke im Einreichungsprozess ist umso bedauerlicher, als Springer Nature zu diesem Zeitpunkt schon eine endgültige Entscheidung der Autoren verlangt. Die Entscheidung kann nicht mehr rückgängig gemacht werden (»Please note that this can't be changed later.«).

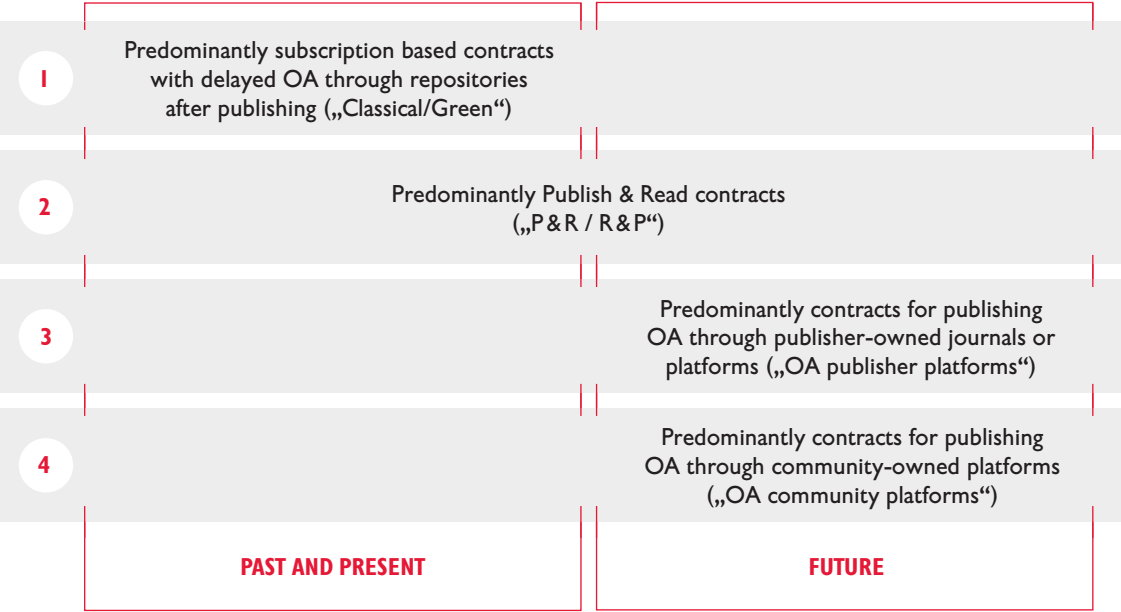
Drei von dreizehn Corresponding authors des Forschungszentrums Jülich (FZJ) haben Closed Access gewählt. Auf Nachfrage der Zentralbibliothek des FZJ teilten sie mit, dass sie annahmen, a) so nicht zahlen zu müssen, b) vom Springer-DEAL-Vertrag nichts wussten und deshalb die normale Option auswählten oder c) davon ausgingen, dass die Bibliothek die Open-Access-Fähigkeit des Artikels prüft und der Artikel nach erfolgreicher Prüfung sofort Open Access zugänglich ist. Alle Autoren wären froh, dies nachträglich zu revidieren, wie z. B. von Wiley ermöglicht. Hierfür müsste Springer Nature wie bei der Entscheidung für Open Access (Opt-In) auch bei einer Entscheidung gegen Open Access (Opt-Out) die entsprechenden Einrichtungen informieren.⁽⁸⁾ Zudem sollte im Geiste der Verträge und des Transformationsziels eine Änderung zu Open Access mindestens noch vor der Veröffentlichung möglich sein.

ELSEVIER: VERTRAGSLOSER ZUSTAND 2020 UND AUSBLICK AUF 2021

Obwohl mit Elsevier als erstem Verlag Verhandlungen begannen, konnte noch kein DEAL-Vertrag abgeschlossen werden. Auch

hier besteht das Ziel, einen vergleichbaren Vertrag mit denselben Kernelementen und im Hinblick auf eine Transformation zu Open Access abzuschließen. Trotz wiederholter Verhandlungsrunden von 2016 bis 2018 gab es keine Annäherung der handelnden Parteien. Im Juli 2018 wurden die Gespräche deshalb vom Projekt DEAL unterbrochen.⁽⁹⁾ Hauptursache war nicht nur der fehlende Fortschritt in den Verhandlungen bei gleichzeitiger Zunahme der Einrichtungen ohne einen laufenden Vertrag mit Elsevier, sondern vor allem die überhöhten Forderungen des Verlags. Jeweils zu Beginn der Jahre 2017, 2018 und 2019 liefen bei den deutschen Einrichtungen die letzten vorhergehenden Lizenzverträge aus und wurden zur Stärkung der Verhandlungsposition der DEAL-Verhandlungsgruppe nicht mehr neu verhandelt. Den Abbruch der Verhandlungen nahm Elsevier zum Anlass, die bis dahin noch bestehenden Zugänge der betroffenen Einrichtungen zu den Zeitschriften des Verlags abzuschalten. Seitdem erfolgt bei vielen Bibliotheken die Literaturversorgung mit neu erscheinenden Elsevier-Artikeln per Fernleihe, Liefersdiensten oder per Einzelkauf beim Verlag. Die frei gewordenen Geldbeträge wurden über den langen Zeitraum hinweg von den einzelnen Einrichtungen anderen Verlagen oder anderen Ausgabenarten, wie zum Beispiel Publikationsfonds, zugeordnet und stehen somit nicht mehr in bisheriger Höhe zur Verfügung.

Trotz des vertragslosen Zustandes in Deutschland wie auch in weiteren Ländern und Konsortien kann bei den handelnden Personen bei Elsevier kein Einlenken beobachtet werden. 2019 erreichte Elsevier im STM-Bereich (Science, Technology, Medicine) bei einem Umsatz von 2.637 Millionen Pfund ein bereinigtes operatives Betriebsergebnis von 982 Millionen Pfund.⁽¹⁰⁾ Dies entspricht weiterhin einem kontinuierlichen Wachstum und wird den Verlag nicht animieren, den eingeschlagenen Weg zu verlassen. Eine Änderung der Haltung werden eventuell nicht die Vertragspartner von



Überblick über die drei Zukunftsszenarien im Vergleich zum erprobten Szenario des grünen Wegs.⁽¹²⁾

Elsevier erreichen, sondern die Aktionäre. Die weltweiten Bestrebungen zu Transformationsverträgen werden von ihnen wahrgenommen. Aktuell wird zudem die Reduktion der Ausgaben im Zuge der wirtschaftlichen Effekte der Corona-Pandemie befürchtet. Die Einsparungen sind zum Beispiel durch fehlende Einnahmen bei Studiengebühren begründet und gelten als unvermeidbar.

WEITERE VERLAGE: TRADITION UND TRANSFORMATIONSVERTRÄGE

Entgegen der veröffentlichten Kritik kleiner, mittlerer und weiterer großer Verlage steht es ihnen frei, DEAL-ähnliche Verträge zu vereinbaren, Vorreiter in weitergehenden Transformationsverträgen zu sein oder sich sogar mit der Förderung von Gold Open Access an die Spitze der Entwicklung zu setzen. Mit der Implementierung der PAR-Verträge wird die Entlohnung von Verlagsdienstleistungen vom Lesen zum Veröffentlichen verschoben. In den ersten DEAL-Verträgen wird der Umsatz der Verlage beibehalten und nur moderat erhöht. Dies entspricht im Detail einer Vorauszahlung für das erste Vertragsjahr in Höhe von 108 % des Referenzjahrs (2017), von 110 % für das zweite Jahr und von 112,5 % für das dritte

Jahr. Bisher bezahlte Gebühren für Hybrid-Open-Access entfallen und können von den Bibliotheken für Käufe und Lizenzierungen bei anderen Verlagen genutzt werden. Der Wegfall eines Großteils der Ausgaben für Elsevier-Lizenzen spricht auch eher für eine Umschichtung der Ausgaben von Bibliotheken in Richtung der Produkte aus anderen Verlagen als, wie in der Vergangenheit geschehen, für eine Kündigungswelle bei den Kleinverlagen aufgrund von Preiserhöhungen bei den Großverlagen. Mit der Einrichtung von zentralen Publikationsfonds, den erlernten neuen Prozessen in den Bibliotheken und obenauf noch den gestiegenen Ansprüchen der Forschenden und Lehrenden wurde zudem eine gute Basis für modernere Schnittstellen zu Verlagen und Distributoren geschaffen. Hierauf gilt es nun einzugehen und die Geschäftsmodelle zukunftsfähig zu halten.

AUSBLICK: STÄRKERE POSITION DER EINRICHTUNGEN

Die Entwicklung von Open Access wird mit den derzeitigen Verträgen nicht stehen bleiben. In dem im Juli 2020 erschienenen Report des Verbands europäischer Universitäten (European University Association, EUA)⁽¹¹⁾ werden die Ergebnisse einer Studie zu

»Read & Publish« vorgestellt. Nach einer ausführlichen Darstellung des Publikationssystems und dessen Akteuren werden ein Vergleichsszenario und drei Zukunftsszenarien besprochen. Der erprobte und rechtlich vielfältig abgesicherte grüne Weg zu Open Access dient als Vergleichsszenario. Die sich jetzt etablierenden und in den vorherigen Absätzen dieses ProLibris-Artikels beschriebenen »Read & Publish«- und »Publish & Read«-Verträge sind nach Meinung der Mehrheit der Beteiligten nur eine Übergangslösung. Die Verträge verbuchen unter anderem die Vorteile des sofortigen Open Access, die Wahrung der Rechte und Verringerung von administrativen Aufgaben der einzelnen Autoren für sich. Für die Kostenträger und Förderer bieten sie eine transparente Kostenübersicht. Als Hauptkritikpunkt gilt die Beibehaltung der derzeitigen Publikationslandschaft mit all ihren Abhängigkeiten. Befürchtet wird der Ersatz der bestehenden Paywall für das Lesen von Artikeln durch eine Paywall für das Publizieren. Die Zukunft gehört dem goldenen Weg, speziell den Zeitschriften und Online-Plattformen, die entweder von Verlegern oder von Communities betrieben werden (siehe Abb.).

Wunsch und Wirklichkeit müssen hinsichtlich der Ziele von Open Science und der

Möglichkeit einzelner Akteure der Wissenschafts-Community weiterentwickelt werden. Mitbestimmung bei Verbreitung der Forschungsergebnisse, Wahrung der Rechte an Daten und Ergebnissen und volle Kostenkontrolle der beteiligten Erzeuger und Dienstleister sprechen für Community-betriebene Plattformen. Das neue Geschäftsmodell für Wissenschaftsinformationen ist somit klar umrissen. Wer wagt es nun als erster, in die Entwicklung und den Betrieb der neuen Plattformen zu investieren: die hinter den Großverlagen stehenden börsennotierten Unternehmen, ein Zusammenschluss von kleinen und mittleren Unternehmen oder gar aus den Communities heraus entstehende und mitbestimmte neue Allianzen? Die DEAL-Verträge sind hier nur ein Anfang. 🍷

ENDNOTEN

1. Projekt DEAL: www.projekt-deal.de
2. Open Access in Deutschland: Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, 2016: www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf
3. DEAL-Wiley-Vertrag: www.projekt-deal.de/wiley-vertrag
4. DFG-Vordruck 12.18 – 6/10, Grundsätze für den Erwerb DFG-geförderter überregionaler Lizenzen: www.national-lizenzen.de/ueber-nationallizenzen/al-grundsaeetze
5. OA2020-DE Transformationsworkshop, 9.3.2020, Statusbericht der MPDL Services GmbH - Teilnahmeprozess zum DEAL-Vertrag mit Wiley: Stand nach Einrichtungstyp: https://oa2020-de.org/assets/files/2020-03-09_Webinar_DEALWiley_StatusberichtMPDLServiceGmbH
6. 5. OA2020-DE Transformationsworkshop, 9.3.2020, Webinar: https://oa2020-de.org/blog/2020/04/07/webinar_wileydeal_lokaleumsetzung
7. DEAL-Springer-Vertrag:

- www.projekt-deal.de/springer-nature-vertrag
8. Kieselbach, Stefan: Projekt DEAL – Springer Nature Publish and Read Agreement. 2020; doi:10.17617/2.3174351. »3.4.1 Publisher shall notify Verifying Institution by email each time an author is identified as an Affiliated Author.«
 9. Hochschulrektorenkonferenz, Pressemitteilung, 9.3.2020: www.hrk.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/meldung/verhandlungen-von-deal-und-elsevier-elsevier-forderungen-sind-fuer-die-wissenschaft-inakzeptabel-440
 10. RELX Group, Annual Reports and Financial Statements, 2019: www.relx.com/~media/Files/R/RELX-Group/documents/reports/annual-reports/2019-annual-report.pdf
 11. van Barneveld-Biesma, Annemieke u. a., Technopolis Group, Juli 2020: Read & Publish contracts in the context of a dynamic scholarly publishing system: A study on future scenarios for the scholarly publishing system; <https://eua.eu/resources/publications/932:read-publish-agreements.html>
 12. Ebd. S. 27

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de



» IM FOKUS: ARBEIT 4.0 IM VIRUSTEST

Der coronabedingte Shutdown zwang die Bibliotheken, Arbeitsformen und -strukturen zu verändern. Kann es ihnen gelingen, vielleicht sogar zukunftsfähiger aus der Krise hervorzugehen?

DIE CORONA-KRISE ALS STRESSTEST FÜR DAS VERÄNDERUNGSPOTENTIAL DER BIBLIOTHEK DER TH-KÖLN

Die Corona-Krise veränderte in einem bis dahin ungeahnten Ausmaß sämtliche Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens.⁽¹⁾ Für Bibliotheken markierte der Lockdown insbesondere einen Bruch im institutionellen Selbstverständnis als offener Ort für kollaboratives Lernen und Arbeiten mit einer Vielzahl präsenzgebundener Services. Trotz aller Lockerungen und Service-rückführungen haben sich Bibliotheken seitdem verändert, ist der bibliothekarische Alltag ein anderer geworden. Die Perspektive einer Rückkehr zur früheren Normalität bleibt weiterhin unsicher und ist eng gekoppelt an den Fortschritt der medizinischen Forschung im Kampf gegen das Virus.



MARGARETE BUSCH
Hochschulbibliothek
der TH Köln

Trotz aller Unsicherheiten der gegenwärtigen Situation, Auflagen und Restriktionen lohnt es sich, die bisherigen Erfahrungen

aus mehreren Monaten Krisenbewältigung in einer Art Zwischenbilanz einmal näher zu betrachten. Der folgende Beitrag beleuchtet daher zum einen das Krisenmanagement der Hochschulbibliothek der TH Köln unter der Fragestellung, welche strukturellen Transformationsprozesse durch die Krise ausgelöst wurden und zum anderen, ob bei allen Restriktionen und Einschränkungen, möglicherweise auch positive Veränderungen erkennbar sind.

Die Hochschulbibliothek der TH Köln ist funktional einschichtig organisiert, auf vier Campusstandorte verteilt und verantwortet die Informationsversorgung für rund 26.500 Studierende und 830 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mit insgesamt 38,5 Stellen wird ein Medienangebot betreut, das vor der Krise im Bereich E-Books 137.550 Medien und im Bereich Printmedien 340.200 Medieneinheiten umfasst hatte.

Foto: Antje Höh, Porträt: Thilo Schmuegen

Wie alle Bibliotheken blieb auch die Hochschulbibliothek der TH Köln von den umfangreichen Restriktionen des Krisenmanagements nicht verschont. Insbesondere während des Lockdowns wirkte die Bibliothek nach außen zwar wie erstarrt, nach innen aber beschleunigten sich die Fliehkräfte umfassender Veränderungsprozesse in einem geradezu schwindelerregenden Tempo. Diese diametral entgegengesetzte Dynamik stellte die Einrichtung vor hochkomplexe Herausforderungen, die bibliothekarische Organisationsstrukturen und Prozesse veränderte, aber gleichzeitig auch deutlich strukturelle Schwachstellen aufzeigte, die es zukünftig zu optimieren gilt.

Die Corona-Pandemie erreichte die Hochschulbibliothek in einer Phase, der ein längerer systemischer Change Prozess vorausgegangen war. Führungskräfte und Beschäftigte hatten sich in meh-



reren Workshops intensiv mit dem Thema Veränderung als ständige Herausforderung im Arbeitsalltag beschäftigt und eine gemeinsame Vision einer zukünftigen Ausrichtung der Bibliothek erarbeitet. Organisationsstrukturen und gewohnte Abläufe wurden in diesem Kontext verändert und weiterentwickelt, Zuständigkeiten klarer gefasst sowie partizipative Formate für eine verbesserte Zusammenarbeit entwickelt und getestet. Rückblickend war dieses Projekt für das Krisenmanagement der Bibliothek besonders relevant, denn so wurde, obschon nicht geplant, der Boden bereitet, um durch eine kooperative und konsensgesteuerte Kraftanstrengung aller die Krise und den Aufbau eines digitalen Notbetriebs zu bewältigen.

In der akuten Krisensituation richteten Führungskräfte wie Beschäftigte ihre Energie einvernehmlich auf dieses gemeinsame Ziel aus und entwickelten neue Lösungen für bislang unbekannte Probleme. Durch die hohe Dynamik und Komplexität der Krisenanforderungen durchlief die Bibliothek wie in einem Zeitraffer einen Transforma-

tionsprozess von einer zentral gesteuerten Einrichtung mit umfangreichen Präsenzangeboten hin zu einem dezentral strukturierten Dienstleister mit zeitweise ausschließlich digitalen Services.

DIE BESCHLEUNIGUNG VON TRANSFORMATIONSPROZESSEN

Zeitgleich mit der Schließung sämtlicher Hochschulgebäude der TH Köln für Studierende und der Aufforderung an die Beschäftigten, ihren Aufgaben nach Möglichkeit im Homeoffice nachzukommen, schloss auch die Hochschulbibliothek ihre Standorte für die öffentliche Nutzung. Um für das digi-

tale Sommersemester alle Energie in den Ausbau einer Informationsversorgung über E-Medien umzulenken, schaltete die Einrichtung auf einen vollständig digitalisierten Notbetrieb um. Zudem wurden innerhalb kürzester

Zeit Kernprozesse und Strukturen so verändert, dass auch die Beschäftigten ihre Aufgaben zur Sicherstellung des virtualisierten Notbetriebs in einer geschützten Arbeitsumgebung wahrnehmen konnten.

Sukzessiv wurden sämtliche präsenzgebundenen Services eingestellt, um so alle Ressourcen für die digitale Transformation zu bündeln. Als erstes wurden Führungen und Schulungen eingefroren, dann schließlich Ausleihe und Rückgabe von Medien, die Fernleihe sowie die Nutzung von Arbeitsplätzen. In mehreren Krisensitzungen identifizierten Bibliotheksleitung und Führungskräfte, welche Services digital fortgesetzt werden mussten und wie die benötigten Voraussetzungen dafür geschaffen werden konnten.

Angesichts der Perspektive eines digitalen Semesters wurde bald entschieden, den Bestandsaufbau für die Dauer des Lockdowns vollständig auf E-Medien umzustellen. Sämtliche Lieferungen gedruckter Medien wurden angehalten und über mehrere Wochen hinweg ausschließlich elektroni-

sche Ressourcen beschafft. Anschaffungsvorschläge wurden konsequent und mit erheblichem Mehraufwand auf optionale digitale Versionen geprüft und nur dann erworben, wenn eine digitale Version zur Verfügung stand. Im Rückblick hat sich dieses Konzept einer Umstellung der Erwerbung auf E-Medien sehr bewährt. Nachfrage und Akzeptanz gerade von E-Books sind spürbar gestiegen, so dass die Bibliothek ihren Bestandsausbau auch nach der Wiederöffnung mit dieser Ausrichtung eines Schwerpunktes auf E-Medien fortführt.

Neben den Anforderungen einer rein digitalen Erwerbung während des Notbetriebs war auch die digitale Transformation eines zuverlässig erreichbaren Informations- und Beratungsservice umzusetzen. Nutzeranfragen, die telefonisch oder per Mail eingingen, wurden an eine zentrale, standortübergreifende Telefonnummer weitergeleitet bzw. unter Verwendung eines Ticketsystems bearbeitet, das auch bereits vor der Krise genutzt worden war. Auch im Bereich Auskunft und Informationskompetenz beschleunigte sich die Entwicklung digitaler Services. Schulungen, die vor der Krise vor allem präsent stattfanden, wurden in Webinare umgewandelt und zusätzlich digitale Sprechstunden angeboten.

STRUKTURVERÄNDERUNGEN UNTERSTÜTZEN KRISENBEWÄLTIGUNG

Das bibliothekarische Krisenmanagement während des Notbetriebs folgte vor allem drei Transformationssträngen:

1. Flexibilisierung von Arbeitsstrukturen
2. Entwicklung von Kooperationsmodellen
3. Digitalisierung von Kommunikationsformaten

1. Flexibilisierung von Arbeitsstrukturen: Damit alle Beschäftigten ihre Aufgaben im Homeoffice erledigen und einen geschützten bibliothekarischen Notbetrieb sicherstellen konnten, war zunächst die Umstellung der gesamten technischen Ar-

beitsumgebung auf eine dezentrale und mobile Struktur erforderlich. Dies bedeutete einen grundlegenden Paradigmenwechsel weg von prässenzgebundenen Arbeitsplätzen. Die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen mussten allerdings ad hoc entwickelt werden. Dies beinhaltete die Ausstattung der Beschäftigten mit mobilen Rechnern, Funktionstests des Bibliotheksmanagementsystems in der veränderten Infrastruktur im laufenden Betrieb, Aufbau und Begleitung digitaler Kommunikationsstrukturen sowie einen begleitenden Support für alle Beschäftigten.

Bereits vor der Corona-Krise hatte sich die Bibliothek mit Überlegungen zur Flexibilisierung von Arbeitsbedingungen insbesondere durch die Einrichtung von Homeoffice-Arbeitsplätzen beschäftigt und erste Erfahrungen mit diesem veränderten Arbeitsmodell gesammelt. Ursprünglich sah das Konzept vor, mobiles Arbeiten sukzessiv und in einer strukturierten Form für möglichst viele Beschäftigte der Bibliothek nutzbar zu machen. Die Corona-Krise zerschlug diesen Plan jedoch kurzerhand, weitere Tests konnten nicht mehr durchgeführt werden, denn sämtliche Beschäftigten wurden innerhalb weniger Tage ins Homeoffice versetzt.

Dank der Einsatzbereitschaft und Kreativität des Bibliotheksteams Digitale Dienste wurden sämtliche Schulungsrechner sehr rasch zu mobilen Rechnern für die Beschäftigten umkonfiguriert und zusätzliche Rechner beschafft. Die Umverteilung wurde teilweise dadurch erleichtert, dass manche Aufgaben auch ohne Zugriff auf Dienstlaufwerke erledigt werden konnten und in diesen Fällen auf die Nutzung privater Rechner zumindest für die Dauer des Lockdowns zurückgegriffen wurde.

Für einen digitalen Notbetrieb in einer vollständig mobilen und dezentralen Struktur musste sichergestellt sein, dass sämtli-

che SISIS-Module ebenso wie die Nutzung von Aleph und der ZDB funktionierten. Zeit für vorbereitende Tests ließ die Krise nicht, daher betrat die Bibliothek mit der Flexibilisierung ihrer gesamten Arbeitsstruktur Neuland. Es blieb daher keine Alternative, als dass alle beherzt ins kalte Wasser sprangen und gemeinsam die Steuerung der Kernprozesse im Realbetrieb einer mobilen Arbeitsumgebung an den Start brachten.

Zur allseitigen Erleichterung bewährte sich die veränderte Struktur und die Kernprozesse funktionierten ohne nennenswerte Beanstandungen. So konnten die Erwerbung und Verzeichnung von E-Medien durchgeführt werden sowie alle erforderlichen Arbeiten zur Kontenpflege, insbesondere die unverzichtbare Verlängerung von Leihfristen. Die gesamte Rechnungsbearbeitung konnte ebenfalls dank der zentralen Umstellung der Hochschulverwaltung auf E-Rechnung vollständig digital und im Homeoffice erfolgen. Mit etwas Zeitverzögerung wurde dann schließlich auch SAP für die Bearbeitung der Gebühren erfolgreich angebunden. Rückblickend zeigte sich, dass insbesondere der Prozess zur Verlängerung von Leihfristen noch optimiert werden kann, beispielsweise durch weitere Automatisierungen in Form von Routinen oder auch Anpassungen von Rollen- und Rechtekonzepten.

Mit Blick auf die Arbeitsleistung insgesamt wirkte sich die Umstellung auf Homeoffice positiv aus. So nahm die Zahl der Krankmeldungen ab, die Arbeitsleistung blieb konstant und stieg teilweise sogar. Selbst Beschäftigte, die vor der Corona-Krise der Nutzung eines Homeoffice-Modells für sich selbst eher skeptisch gegenüberstanden, äußerten sich nach mehreren Wochen praktischer Erfahrung zunehmend positiv und interessiert an einer dauerhaften Nutzung.⁽²⁾ Angesichts dieser positiven Erfahrungen ist die Zuversicht gewachsen, dass zukünf-

tig eine Reihe von bibliotheksspezifischen Aufgaben in einer mobilen Arbeitsstruktur wahrgenommen werden und damit hierarchie- und teamübergreifend Homeoffice als Arbeitsmodell bleiben wird.

2. Entwicklung von Kooperationsmodellen: Das komplexe und dynamische Veränderungsgeschehen in der akuten Krise forderte gerade zu Beginn beinahe täglich zeitkritische Entscheidungen für bislang nicht bekannte Probleme. Die Bibliothek entschied sich in dieser Situation für die Strategie, partizipative und integrierte Kooperationsstrukturen auszubauen und zu stärken, um so Entscheidungsprozesse zu beschleunigen; auch verbunden mit der Erwartung, so zu besseren Lösungen zu gelangen. An die Stelle zentralisierter Kontrollfunktionen traten deshalb verstärkt Strukturen, die eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit förderten. Diese Form einer team-, standort- und hierarchieübergreifenden Zusammenarbeit wurde insbesondere durch den Auf- und Ausbau interprofessioneller Teams vorangetrieben. So gelang es, Ressourcen effizienter einzusetzen, aber auch einen umfassenderen Blick für Nutzerbedarfe zu entwickeln. Führungskräfte, die ihre Kontrollfunktionen nicht mehr im gewohnten Umfang wahrnehmen konnten, delegierten Entscheidungen in Teams und Arbeitsgruppen zurück. Dadurch beschleunigten sich manche Prozesse und es gelang, den starken Anstieg an Aufgaben gerade während der Schließungszeit besser zu bewältigen.⁽³⁾

Ein Beispiel für diese Form einer integrierten Zusammenarbeit in einer interprofessionellen Arbeitsgruppe bietet die externe Kommunikation der Hochschulbibliothek. Mit Beginn des Lockdowns kam diesem Aufgabenbereich situationsbedingt eine gestiegene Bedeutung als bibliotheksspezifische Krisenkommunikation zu. Bis zur Corona-Krise sah die Organisationsform Arbeitsgruppen vor, die sich nach Kommunikationskanälen (Webseiten, Social Media, Hochschulzeitschrift) aufteilten. Diese Aufteilung wurde in eine integrierte Struktur überführt, in der

Icon: Komkrit Noenpoempisut von Noun Project

FaMIs und Bibliothekare eng zusammenarbeiteten und gemeinsam Aktualität und Relevanz der Informationen für die Nutzenden sicherstellten. Gleichzeitig sorgte diese Arbeitsgruppe auch dafür, dass die bibliothekarische Kommunikation eng mit der zentralen Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule vernetzt war. Rückblickend gelang es der Gruppe dank der veränderten Struktur ihrer Zusammenarbeit, Außendarstellung, Sichtbarkeit und Relevanz des Informationsaufkommens der Bibliothek im Vergleich zur Vor-Krisenzeit deutlich zu verbessern. Unter dem Aspekt der Personalentwicklung ist dieser Arbeitsbereich hinsichtlich Kompetenzzuwachs, Eingruppierung aber auch der Nutzung von Homeoffice gerade auch für FaMIs, die an der Hochschulbibliothek der TH Köln wie den meisten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) über 50 % der Bibliotheksbeschäftigten ausmachen, vielversprechend.

Ein anderes Fallbeispiel für den Ausbau kooperativer Arbeitsstrukturen ist der Informations- und Auskunftsservice, der während des Lockdowns durch enge und digital unterstützte Zusammenarbeit von FaMIs und Bibliothekaren verantwortet wurde. Schon vor der Krise nutzte die Bibliothek für die Beantwortung von Nutzeranfragen ein Ticketsystem, das sowohl von den vier Standortteams wie auch von der standortübergreifenden Auskunft betreut wird. Im Bedarfsfall, so beispielsweise bei hoher Arbeitsbelastung, konnten sich die Teams während des Notbetriebs so gegenseitig unterstützen, aber auch speziellere Anfragen gezielt an andere Ansprechpartner weiterleiten. Die Parallelität mehrerer Ticketinstanzen verzögerte jedoch manches Mal die Bearbeitungsprozesse, so dass perspektivisch hier noch optimiert werden kann. Dennoch hat sich gezeigt, dass die Mitarbeit in einem digital unterstützten Informations- und Beratungsservice gerade auch für FaMIs ein vielversprechender Einsatzbereich ist, der Entwicklungspotential beinhaltet.



Als drittes Beispiel soll die veränderte Arbeitsstruktur für die Medienauswahl kurz beleuchtet werden. Durch die Umstellung auf eine Erwerbsstrategie e-only und zusätzliche Erwerbungsmittel musste dieser Arbeitsbereich sowohl eine deutlich erhöhte Arbeitsbelastung bewältigen wie auch veränderte Parameter für die Auswahlkriterien entwickeln. Zur Unterstützung des digitalen Semesters bewilligte die Hochschulleitung kurzfristig erhebliche Zusatzmittel in Höhe von 130.000 Euro. Damit war die Bibliothek in der Lage, die zahlreichen Nutzerwünsche zu E-Medien zu erfüllen, einschlägige Ad-hoc-Angebote von Verlagen zu nutzen sowie neue Erwerbungsmodelle, wie Evidence Based Selection, für den dringend benötigten Ausbau des elektronischen Medienangebotes zu nutzen. Der Arbeitsumfang stieg in der Folge für alle Beschäftigten, die in die Prozesse von Medienauswahl, Erwerbung und Verzeichnung eingebunden waren, ganz erheblich.⁽⁴⁾ Insbesondere bei der Medienauswahl bewährte sich eine integrierte arbeitsteilige Struktur, bei der sich die Fachbetreuenden aus verschiedenen Teams sowohl untereinander abstimmten wie auch eng mit der Erwerbsleitung zusammenarbeiteten. So konnte die Bibliothek ihr digitales Medien- und Informationsangebot innerhalb kurzer Zeit bedarfsgerecht und effizient deutlich ausweiten und verbessern.

3. Digitalisierung von Kommunikationsformaten: Die Umstellung zu vollständig virtualisierten und dezentralen Arbeitsumgebungen über viele Wochen hinweg war ein radikaler Bruch mit bislang gewohnten Strukturen und stellte alle Teams, Beschäftigte wie Führungskräfte, vor immense Herausforderungen, sowohl in technischer wie organisatorischer Hinsicht als auch mit Blick auf die sozialen Implikationen durch die grundlegend veränderte Art von Zusam-

menarbeit. Aus vorher standortgebundenen Teams, die es gewohnt waren, sich analog im Büro zu sehen, auszutauschen und zusammenzuarbeiten, waren plötzlich und ohne Vorbereitung virtuelle Teams entstanden, die lernen mussten, im digitalen Raum miteinander zu kommunizieren und zu kooperieren. Neben der technischen Anforderung, sich sehr schnell mit neuen Kommunikationstools vertraut zu machen, mussten insbesondere die Führungskräfte neue Konzepte der Mitarbeiterführung entwickeln. Wie konnte es gelingen, mit den virtuellen Teams in Kontakt zu bleiben, den Teamzusammenhalt aufrecht zu halten und niemanden zu verlieren? Dies gelang beispielsweise, indem ein digitaler Pausenraum angeboten wurde, um dem Verlust zwischenmenschlicher Begegnung während des Lockdowns entgegenzuwirken. So waren letztlich auch Prozesse wie Onboardings für neue Beschäftigte oder eine gemeinsame Abschiedsfeier anlässlich einer Pensionierung in digitalisierter Form zwar ungewohnt, aber erfolgreich.

Schon bald mit Beginn des Lockdowns wurden eine ganze Reihe von Vorteilen offensichtlich, die mit der Virtualisierung der Kommunikationsstrukturen einhergingen. So wurde insbesondere die gemeinsame Terminfindung erheblich erleichtert, auch weil der sonst häufige Wechsel zwischen den Campusstandorten nicht mehr notwendig war. Auch die Erreichbarkeit von Personen verbesserte sich. Angesichts der klar auf der Hand liegenden Vorteile fielen gelegentlich auftretende technische Schwierigkeiten kaum ins Gewicht. Angesichts fehlender persönlicher Begegnungen vor Ort nahm dafür die Relevanz klarer Besprechungsstrukturen zu. Dabei bewährte sich eine Struktur mit eher häufigen Meetings, die dafür kürzer gehalten wurden, ebenso wie regelmäßige feste Besprechungstermine von Arbeitsgruppen.⁽⁵⁾ Gleichzeitig machte sich bemerkbar, dass sich die Besprechungskultur positiv verän-

derte. Es kam beispielsweise seltener zu gegenseitigen Unterbrechungen, schon weil dies durch die Technik erschwert wird, und konflikthafte Situationen blieben weitgehend aus.⁽⁶⁾

AUSBLICK: LANGFRISTIG EFFIZIENTER UND FLEXIBLER?

Nach der allmählichen Aufhebung des kompletten Lockdowns gehörte die Hochschulbibliothek zu den ersten Einrichtungen der Hochschule, die wieder präsenzgebundene Services anbot. Dies gelang mit Unterstützung der zentralen Arbeitssicherheit der TH Köln, die wiederholt sämtliche Lesesäle und Büroräume aller Campusbibliotheken begutachtete und Handlungsempfehlungen

mit spezifischen Lösungen für jede Raumsituation an die Hand gab. Da vor allem die Mitarbeitenden im Team Benutzungs- und Informationsservice in beengten Großraumbüros arbeiten, folgt die Bibliothek vorerst weiterhin den Empfehlungen der Arbeitssicherheit, den Ausleihbetrieb in reduzierter Form mit einer Aufteilung der Beschäftigten in Kohorten durchzuführen. Ein strukturiertes Stufenkonzept sah zunächst in der Rückführung von Services Ausleihe und Rücknahme von Medien nur als kontaktlosen Abholservice vor, anschließend wieder als Leihservice innerhalb der Bibliotheksgebäude und nun ist auch die Teil-Nutzung von Arbeitsplätzen wieder möglich. Diese Rückführung von Services wurde von Beschäftigten wie Nutzern gleichermaßen gewünscht. Kaum eine Facebook-Information der Hochschulbibliothek erhielt jemals so viel Aufmerksamkeit und positive Resonanz wie die Ankündigung des Medien-Abholservices, der für alle eine Rückkehr zu einer veränderten Alltagsnormalität markierte.

Die Hochschulbibliothek der TH Köln wird sich weiter intensiv mit den bisherigen Erfahrungen ihres Krisenmanagements beschäftigen und in diese Weiterentwicklung

ihrer Konzepte integrieren. Neben der Erkenntnis, dass vertrauensvolles Miteinander und gegenseitige Wertschätzung wichtige Grundvoraussetzungen gerade für die Bewältigung von Krisensituationen sind, gab es auch eine Reihe von Struktur- und Prozessveränderungen, die sich bewährt haben und fortgesetzt werden sollen. Dies betrifft insbesondere die genannten Änderungen hinsichtlich Mobilität, Flexibilisierung und Digitalisierung von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen. Neben Prozess- und Serviceoptimierungen erhofft sich die Bibliothek dadurch vor allem

**Kernprozesse
funktionierten
ohne nennenswerte
Beanstandungen.**

positiven Auswirkungen für die Personalgewinnung und Mitarbeiterbindung. Mobiles Arbeiten und digitale Kommunikation werden zukünftig in der Hochschulbibliothek sicherlich größeren Raum einnehmen, als es vor der Krise der Fall war. In der Rückführung hin zu einem hybrid organisierten Arbeitsalltag wird sich perspektivisch auch Führung als Konsequenz neuer Anforderungen durch die Virtualisierung von Teams verändern – eine Herausforderung von besonderer Relevanz und Tragweite.

Angesichts der immer wieder ansteigenden Infektionszahlen sind ein Ende der Krise und eine Rückkehr zu einem Normalbetrieb bis auf weiteres nicht erkennbar. Aus dieser unklaren Situation heraus resultieren zahlreiche Unsicherheiten, zumal die Rückführung von Services in einer geschützten Struktur, die gleichzeitig auch Betriebsanforderungen genügt, erneut viele Fragen aufwirft und nicht leicht zu lösen ist. Dies betrifft insbesondere das Handlungsfeld der Bibliothek als Lernort, dessen Weiterentwicklung von der Krise jäh ausgebremst wurde. Neben der Herausforderung an die Führung virtueller Teams und den Erhalt von Bindung an die Einrichtung bleibt zudem abzuwarten, ob die deutliche Verschiebung hin zu einer digitalen Informationsversorgung von Studium und Lehre dauerhaft akzeptiert wird und sich bewährt.

Perspektivisch muss auch eine Lösung für die zusätzlichen Kosten entwickelt werden, die eine mobile Arbeitsstruktur in der Breite der Einrichtung verursacht. Hier könnte eine Möglichkeit darin bestehen, Ressourcen für die Büroausstattung teilweise umzuschichten (Stichwort Desk Sharing), um so Mittel verstärkt in die benötigte technische Ausstattung investieren zu können.

Die Hochschulbibliothek verdankt ihr erfolgreiches Krisenmanagement der gemeinsamen Kraftanstrengung aller. Auch wenn das kommende Wintersemester an der TH Köln hybrid erfolgen kann, wird das Pandemie-Geschehen auch in den kommenden Monaten weiter hohe Anforderungen an Führungskräfte wie Beschäftigte stellen. Wenn es aber weiterhin gelingt, Kooperations- und Vernetzungsbereitschaft sowie digitale Transformationsprozesse zu stärken, kann es der Bibliothek als Organisation gelingen, langfristig effizienter, flexibler und damit letztlich zukunftsfähiger aus der Krise hervorzugehen. 🍷

ENDNOTEN

1. Zur Einschätzung der Corona-Krise als einer globalen und weitreichenden Tiefenkrise in Unterscheidung von einer „normalen“ Krise: **Horx, Matthias:** Die Zukunft nach Corona. Berlin 2020, S. 20ff
2. Diese positiven Erfahrungen bestätigen auch eine aktuelle Studie der DAK: www.dak.de/dak/download/fohlen-2295280.pdf
3. Zum Konzept interprofessioneller Teams siehe <https://academy.socialdesign.ch/wp-content/uploads/2014/05/110212wasistinterdisziplinarezusammenarbeit.pdf>
4. Die enorme Dimension des Bestandszuwachses im Bereich E-Books verdeutlicht beispielsweise, dass allein bei EBC die Anzahl neuer Titel von Mitte März bis Ende Mai 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 314 % wuchs.
5. Zu den spezifischen Anforderungen an die Führung von virtuellen Teams: **Konradt, Udo; Hertel, Guido:** Management virtueller Teams. Von der Telearbeit zum virtuellen Unternehmen. Weinheim u. a. 2002, S. 94f.
6. Zu Vorteilen einer digitalisierten Kommunikation in virtuellen Teams ausführlicher: ebenda, S. 84

WIE SICH WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG VERÄNDERT – EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Wissenschaftliche Weiterbildung erfährt durch verschiedenste Einflussfaktoren wie Arbeit 4.0, Knowledge Economy, Wirtschaft 4.0 und speziell auf Bibliotheken ausgerichtet durch neue und veränderte Aufgabengebiete maßgebliche Veränderungen. So wird die Vereinbarung zwischen Beruf, Familie und Weiterbildung immer wichtiger. Zudem erfordern Arbeitsabläufe, Prozessstrukturen etc. neue Formate und Lernwege. Verliehen diese Veränderungen in den letzten fünf bis acht Jahren eher linear und kontinuierlich, scheint diese Linearität und Vorhersehbarkeit durch Corona durchbrochen zu werden.



URSULA GEORGY
ZBIW der TH Köln

Wie sich die wissenschaftliche Weiterbildung entwickeln wird, kann nicht genau vorhergesagt werden, aber Hinweise auf wesentliche Veränderungen zeigen sich in verschiedenen Aspekten der Weiterbildung, die im folgenden Beitrag diskutiert werden.



Die wissenschaftliche Weiterbildung muss jetzt neu gedacht werden.

DIE REPRÄSENTATIVE BEFRAGUNG

Im Frühjahr 2016 hat das ZBIW eine große Befragung in Auftrag gegeben, die als repräsentativ eingestuft werden konnte. Die Ergebnisse konnten im August des gleichen Jahres präsentiert werden [1]. Die Zielsetzungen waren vor allem:

- › Fortbildungsbedarf erheben (thematisch/inhaltlich/organisatorisch),
- › Struktur der Fortbildungsmotivation (Vorgesetzte/Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) erfassen,

- › Zielgruppen/Einzelkunden besser kennenlernen, um das Dienstleistungsangebot passgenauer zu gestalten und
- › Konkurrenz einschätzen können/eigenes Image kennenlernen.

U. a. wurden auch Wünsche an die Gestaltung des künftigen Fortbildungsangebotes abgefragt. Es ist sehr interessant, sich retrospektiv noch einmal die Antworten dazu von 2016 anzusehen:

- › Junge Beschäftigte haben signifikant lieber Schulungen zu Hause als ältere Teilnehmende.
- › Junge Beschäftigte sind weniger gern regional und bundesweit unterwegs als mittelalte und ältere Teilnehmer.
- › Öffentliche Bibliotheken sprechen sich signifikant häufiger für Schulungen von zu Hause aus als Wissenschaftliche Bibliotheken und Spezialbibliotheken.
- › Öffentliche Bibliotheken ordnen regionale und bundesweite Fortbildungen signifikant schlechter ein als alle anderen Gruppen.
- › Personen ohne Führungsfunktion und in Ausbildung befürworteten Schulungen zu Hause stärker als Führungspersonen.
- › Personen mit Führungsfunktion reisen signifikant lieber als Personen ohne Führungsfunktion.

Mindestens genauso interessant sind die damaligen Wünsche hinsichtlich der künftigen Weiterbildungsformate: »In welchem Format findet die für Sie ideale Fortbildung statt?«⁽¹⁾

- › Mit großem Abstand lag die Präsenzschulung vorne. Von 1.142 Antworten befürworteten 1.090 Personen diese Form für die Zukunft.
- › Online-Seminare hielten nur 346 für gut geeignet, 223 lehnten das Format gänzlich als Seminarform ab.

Icon: Erik Arndt von Noun Project.
Portrait: heikefischer-fotografie.de

Online-Seminare waren bei der »älteren Gruppe« signifikant unbeliebter als bei mittelalten und jüngeren Teilnehmenden, wobei es weder signifikante Gruppenunterschiede hinsichtlich der Bibliothekstypen noch der Personen mit oder ohne Führungsposition gab.

Diese Ergebnisse sind erst vier Jahre alt, und das ZBIW hat sich mit seinem Programm auch an diesen geäußerten Kundenbedürfnissen orientiert, ohne die Zukunft aus dem Blick zu verlieren. Dass nicht nur das ZBIW bislang weitestgehend auf Präsenz gesetzt hat, zeigt der WBMONITOR 2019 mit dem Schwerpunkt Digitalisierung.⁽²⁾ Danach setzt die große Mehrheit der Weiterbildungsanbieter auf Präsenzveranstaltungen^[2]. Oder man muss jetzt wahrscheinlich schreiben »hat gesetzt«, denn die Erhebung erfolgte Mitte 2019.

Doch dann kam die »Corona-Krise«. Sie hat die wissenschaftliche Weiterbildung ebenso wie Studium und Lehre maßgeblich verändert. Seitdem können und dürfen Präsenztermine nur in ganz eingeschränktem Maße stattfinden. Wann Präsenzveranstaltungen in der bisherigen Form wieder stattfinden können, ist nicht absehbar. Somit mussten zunächst viele Veranstaltungen abgesagt werden; im Anschluss daran mussten und müssen in kürzester Zeit digitale Angebote entwickelt werden. Das ging und geht nicht eins zu eins. Die Inhalte müssen angepasst werden, die didaktischen Konzepte sowie die Dauer müssen verändert werden. Das setzt vor allem auch voraus, dass die Dozenten entweder bereits hinreichend fit sind, digitale Formate anzubieten, oder zumindest die Bereitschaft zeigen, sich auf dieses Experiment einzulassen.



Für das ZBIW gab und gibt es aber keine Alternative zu dieser Umstellung. Und dem ZBIW ist es auch gelungen, innerhalb weniger Wochen ein attraktives Programm für das 2. Halbjahr 2020 zusammenzustellen. Aber aus diesem Aktionismus heraus muss jetzt die wissenschaftliche Weiterbildung neu gedacht werden, um für künftige Programme klare Ziele und solide Strategien entwickeln zu

können. Eine geplante Befragung im Herbst/Winter 2020 soll dem ZBIW u. a. dabei helfen. Darüber hinaus werden systematische Evaluationen der aktuellen, digital stattfindenden Veranstaltungen mit in den Prozess einfließen.

Im Folgenden werden einige Entwicklungen diskutiert, die sich wahrscheinlich durch die Covid-19-Pandemie beschleunigen bzw. dauerhaft verändern werden.

DIGITALES VERSUS PRÄSENZTRAINING

Zunächst wurde diese Zwischenüberschrift mit einem Fragezeichen versehen, dann wurde dieses aber wieder bewusst gestrichen, auch wenn es in Corona-Zeiten so aussieht, als sei die Zukunft der Weiterbildung rein digital.

Präsenzveranstaltungen wird auch in der Zukunft eine größere Bedeutung zukommen. Präsenz wird dort unerlässlich sein, wo z. B. das gemeinsame Lernen, das Networking und gegenseitiges Vertrauen eine entscheidende Rolle spielen. Dies gilt beispielsweise für Veranstaltungen zum Thema Führung, wo möglicherweise auch Interna diskutiert werden, wenn es z. B. darum geht, sich mit ausgewählten Benchmarking-Partnern zu vergleichen, bei denen einzelne Bibliotheksbereiche miteinander verglichen werden. So etwas erfordert eine hohe Vertrauensbasis.

Aber auch für Weiterbildungsangebote, die auf einen längeren Zeitraum ausgelegt sind, wie z. B. Zertifikatskurse, sind Präsenzen (fast) unverzichtbar. Zumindest sollten bei diesen Veranstaltungen Kick-off-Meetings und weitere einzelne Seminarphasen in Präsenz stattfinden. Diese hybriden Lernarrangements, bei denen reine Präsenzveranstaltungen partiell oder auch zu großen Anteilen durch Online-Lernphasen ergänzt bzw. ersetzt werden, setzen voraus, dass beide Lehr- und Lernformen sehr präzise aufeinander abgestimmt werden und sich ergänzen. Hier muss z. B. sehr sorgfältig überlegt werden, welche Veranstaltungsform die (reine) Stoffvermittlung und welche Diskussion und Vertiefung zum Ziel hat. Dienten bisher bei hybriden Veranstaltungsformaten die Online-Anteile eher der Stoffvermittlung und die Präsenzanteile stärker der Diskussion bzw. Vertiefung, so könnte sich dies im Rahmen der Weiterentwicklung von Videokonferenzsystemen auch ändern. Und nicht zuletzt Homeoffice, digitale Tagungsformate etc. haben in ungeahnter Geschwindigkeit zu einer hohen Kompetenz im Umgang mit Videokonferenz-Tools etc. geführt. Selbst Small Talks, Happy Hours etc., um z. B. den Seminartag abends gemeinsam ausklingen zu lassen, sind digital möglich. Ein Beweis war die »Blaue Stunde« des BIB im Rahmen der #vBIB20 mit anregender Diskussion über Ton und Chat.⁽³⁾ Vieles erscheint im Moment vielleicht noch gewöhnungsbedürftig, wird aber möglicherweise in einem Jahr – oder schon früher – bereits selbstverständlich sein.

Foto: Dylan Ferreira, unsplash

Eine Abschätzung, wie viele Veranstaltungen künftig rein digital, als Mischform oder im Präsenzformat stattfinden werden, dürfte ggf. einem Blick in die Glaskugel nahe kommen, aber im Moment wird geschätzt, dass es beim ZBIW über 50 Prozent sein werden, also deutlich mehr als dies bis zum ersten Halbjahr 2020 beim ZBIW der Fall war.



Einige Entwicklungen werden sich durch die Pandemie beschleunigen.

WETTBEWERBSSTRUKTUR VERÄNDERT SICH

Das ZBIW ist ein bundesweiter Weiterbildungsanbieter mit Schwerpunkt Nordrhein-Westfalen. Das wird schon alleine aufgrund seines gesetzlichen Auftrags so bleiben. Doch im Rahmen der Umstellung auf digitale Angebote können Weiterbildungsveranstaltungen leichter unabhängig vom Wirkungsort der Beschäftigten besucht werden. Damit bietet sich die Chance, neue Kunden und ggf. auch neue Zielgruppen zu gewinnen. Dies kann zum einen zu einer noch besseren Auslastung von Veranstaltungen führen, zum anderen aber auch zu einem verstärkten Diskurs zwischen unterschiedlichen Zielgruppen/»Kulturen«, z. B. innerhalb der D-A-CH-Region.

Gleichzeitig erfordert die räumliche Unabhängigkeit eine Um- bzw. Neupositionierung auf dem Weiterbildungsmarkt, denn das was für das ZBIW gilt, gilt auch für andere Anbieter, d. h., es entsteht eine neue bzw. zumindest veränderte Wettbewerbsstruktur und zwar innerhalb kürzester Zeit.

Zum einen werden die Anbieter, die ebenfalls in der wissenschaftlichen Weiterbildung tätig sind, zu stärkeren Wettbewerbern als dies ggf. bislang der Fall war. Zum anderen werden neue Anbieter auf den Markt drängen, z. B. auch die Bibliotheken selbst. Etliche öffnen z. B. ihre Coffee-Lectures für Externe und steigen so gewollt oder vielleicht auch eher unbewusst in das Seminargeschäft ein. Aber auch die Eigenorganisation von Weiterbildung für die eigenen Mitarbeiter von Bibliotheken stellt in gewisser Weise eine Konkurrenz dar. Digitale Veranstaltungen können auch einfacher organisiert werden, da die Infrastrukturen wie Schulungsräume, Notebook-Labore etc. nicht vorgehalten werden müssen.

Darüber hinaus werden auch private Anbieter wie die Bertelsmann Education Group, Iversity, Udacity und Udemy zu Wettbewerbern – auch für die bibliothekarische Weiterbildung. Folgende Beispiele zeigen eindrucksvoll, welche Bedeutung künftig (Weiter)bildung erlangen wird und welches Wachstum des Weiterbildungsmarktes

erwartet wird. Die Bertelsmann AG hat 2015 ihr Bildungsgeschäft in der Bertelsmann Education Group gebündelt. »Bildung ist eine der wichtigsten Wachstumsplattformen von Bertelsmann, und wir wollen diesen Bereich mittelfristig zu unserer dritten Geschäftssäule neben Medien und Dienstleistungen ausbauen.«^[3] Und der Anbieter Udemy bietet inzwischen rund 100.000 Online-Videokurse an, die nach eigenen Angaben von mehr als 50 Millionen Teilnehmenden weltweit besucht wurden und werden^[4]. Der Zugang zu vielen dieser Angebote ist sehr niederschwellig, und sie sind im Internet nur einen Click entfernt.

Für das ZBIW als Weiterbildungsanbieter bedeutet dies, die Markt- und Wettbewerbsanalyse wesentlich zu intensivieren und auch auszuweiten. Dabei gilt es vor allem, potenzielle Wettbewerber frühzeitig zu ermitteln, die typischerweise scheinbar völlig unvermittelt in den Weiterbildungsmarkt einsteigen. Dazu müssen sehr heterogene Informationen zusammengetragen werden, die einen hohen Aktualitätsgrad besitzen, um aus der Analyse der Daten zumindest ein gewisses Maß an Vorhersehbarkeit zu erlangen.

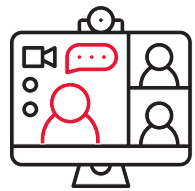
Da sich der Weiterbildungsmarkt für Bibliotheken und Informationsinrichtungen schon lange nicht mehr nur auf bibliothekarische Themen reduziert, erhöht sich auch die Zahl der direkten, indirekten und potenziellen Wettbewerber. Die künftigen Weiterbildungsangebote müssen daher sehr zielgruppenspezifisch und strategisch im Sinne eines Gesamtkonzeptes ausgerichtet werden, um den Teilnehmenden einen eindeutigen Mehrwert zu bieten. Die Verzahnung von Seminarthema und bibliothekarischer Anwendung mit den Spezifika ist dabei besonders relevant. Und sicher sind auch Überlegungen anzustellen, welche Dienstleistungen das ZBIW über die »reine« Weiterbildung hinaus anbieten kann und sollte. Mit dem Zertifikatskurs »Fit für die Zukunft« hat das ZBIW diesbezüglich bereits neues Terrain betreten, da Weiterbildung und die Möglichkeit des Einstiegs in ein Coaching verzahnt werden. Auch hier soll die kommende Befragung dem ZBIW Orientierung für weitere Zusatzleistungen geben.

NEUES LERNEN

»Das Personalmanagement hat [künftig] nicht nur die Aufgabe der Personalbeschaffung, sondern unterstützt auch die Weiterentwicklung aller Mitarbeiter. Eine lernförderliche Karrieregestaltung und ein integriertes Talent-Managementsystem fördern das vorhandene Personal dabei durch professionelle Mitarbeiterentwicklung in Form von individuellen Lernangeboten und kurzschrittigen Weiterbildungsmodellen so, dass jeder Mitarbeiter sein Potenzial optimal entfalten kann.«^[5] Dieses Zitat fasst eine weitere Entwicklung sehr gut zusammen. Persönliche Karriereplanung der Mitarbeitenden und Personalentwicklung werden deutlich näher zusammenrücken (müssen). Und verstärkt werden beide Aspekte durch neues

Icon: Vectors Pointt von Noun Project

bzw. verändertes Lernen. Lernen lässt sich durch die Digitalisierung immer besser in den Alltag integrieren. Allgemein bekannt sind Coffee Lectures, Learning Nuggets etc., also Kurz- oder Kürzest-Lerneinheiten, die innerhalb weniger Minuten absolviert werden können. Diese Mikroformate sind einer der wichtigsten Trends im Bereich E-Learning, da Mikrolerneinheiten von überall aus absolviert werden können – z. B. über das Smartphone im Zug, an der Haltestelle etc. Zudem lassen sich diese Lerneinheiten im Idealfall unmittelbar in die Arbeitsprozesse integrieren. Damit können diese Mikroformate die Effizienz des Lernens steigern, auch weil sie sich leicht(er) und schnell(er) neuen Situationen anpassen lassen. Schienen diese Mikroformate für externe Weiterbildungsanbieter bislang weniger bis nicht als Angebotsformen geeignet, so bieten sich aber auch hier in der Zukunft Chancen. So können z. B. andere auf längere Zeit angelegte Weiterbildungsformate durch Mikroeinheiten ergänzt werden, um z. B. auch nach der Veranstaltung zu einem Thema langfristig auf dem Laufenden zu bleiben und z. B. mit den Teilnehmenden über Social Media in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen.



Lernen lässt sich durch die Digitalisierung immer besser in den Alltag integrieren.

Andererseits bietet sich auch die Chance, Themen stärker zu strukturieren und somit eine intensivere Auseinandersetzung mit einem Themenaspekt zu ermöglichen. So können z. B. bisher eintägige Seminare »gestreckt« werden und in mehrere kleine Lehr- und Lerneinheiten gegliedert werden. Kurze Weiterbildungseinheiten können auch mit Moderation oder Referenten stattfinden – in einem festgelegten Zeitfenster an einem bestimmten Wochentag; es müssen nicht zwingend E-Learning-Einheiten sein. Einzige Voraussetzung: die Teilnehmenden benötigen dann z. B. für 45 Minuten einen ungestörten oder zumindest etwas vom Alltag abgelegenen Ort. Corona hat aber gezeigt, dass viele Menschen kreativ waren und sind: So wurde auf Parkplätzen z. B. von Supermärkten etc. gearbeitet, wo es schnelles Internet gab, in der Wohnung wurden neue Arbeitsinseln geschaffen, Parks sind zumindest im Sommer eine Alternative etc. Und das Lernen geht auch mal für eine Stunde im Urlaub. Und wenn es einmal nicht klappt, einen Termin wahrzunehmen, so kann man sich die Aufzeichnung später asynchron anschauen und anhören und ggf. sogar den Chat nachverfolgen, um dann über Social Media wieder den direkten Kontakt aufzunehmen.

Arbeit, Lernen und Freizeit fließen immer stärker ineinander, und dieser Trend wird sich auch weiter fortsetzen.

FAZIT

Die Covid-19-Pandemie trägt maßgeblich dazu bei, dass offene und vernetzte Lehr- und Lernszenarien innerhalb kurzer Zeit maßgeblich die Weiterbildung prägen werden. Die Bereitschaft wird steigen, auch über digitale Formate Erfahrungen und (vertrauliches) Wissen in Weiterbildungsveranstaltungen zu teilen.

Für Weiterbildungsanbieter wie das ZBIW bedeutet die Entwicklung, neue (individuelle) Akzente zu setzen, z. B. aktuelle Seminarformen in Präsenz, z. B. (Lego) Serious Play oder eine Zukunftswerkstatt, mit digitalen Formaten zu kombinieren. Damit kann Weiterbildung stärker den Aspekt »Training-on-the-Project« in den Mittelpunkt rücken. Weiterbildung wird so noch bedarfsorientierter, maßgeschneiderter, flexibler und nachhaltiger.

Das ZBIW wird seine Angebote im Sinne seines Qualitätsmanagement-Systems sorgfältig evaluieren und die Ergebnisse in die zukünftige Veranstaltungsplanung und -struktur einfließen lassen. Aber eines wird auch sicher sein: Angebotsstruktur und Veranstaltungsthemen werden stärker denn je diversifizieren. Eine große Herausforderung. 🍷

Literatur

- [1] **Fühles-Ubach, Simone; Albers, Miriam:** Noch besser werden – Bundesweite Online-Befragung zur Weiterentwicklung des Fort- und Weiterbildungsangebotes für Bibliotheken im Auftrag des ZBIW. Köln 2016 (unveröffentlichte Ergebnisse)
- [2] **Christ, Johannes** u. a.: Digitalisierung. Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2019, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 2020, S. 20 f.
- [3] **Grafemeyer, Andreas:** Bertelsmann Education Group: Konzern bündelt Bildungsgeschäfte in neuer Einheit, Bertelsmann Pressemitteilung vom 10.9.2015; www.bertelsmann.de/news-und-media/nachrichten/bertelsmann-education-group-konzern-buendelt-bildungsgeschaefte-in-neuer-einheit.jsp
- [4] Udey 2020; www.udemy.com/teaching/?ref=teach_home-body
- [5] **Armutat, Sascha** u. a.: Agile Unternehmen – Agiles Personalmanagement: DGFP Praxispapiere Best Practices 01, 2016, S. 40; www.dgfp.de/fileadmin/user_upload/DGFP_e.V/Medien/Publikationen/Praxispapiere/201601_Praxispapier_agileorganisationen.pdf

ENDNOTEN

- 1. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten zugelassen.
- 2. Der vollständige Bericht ist abrufbar unter: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/16685
- 3. Siehe dazu z. B. https://twitter.com/bib_info/status/1265603622102077440 und <https://twitter.com/testroetm/status/1266072338623315968>

QUALIFIZIERUNG IM WANDEL: BALANCE VON PRÄSENZ UND ONLINE



ANJA HOLLMANN

Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf

Die Zukunft Öffentlicher Bibliotheken wird von den Menschen gestaltet, die täglich für ihre Nutzerinnen und Nutzer Beratung und Angebote bereithalten. Die Mitarbeitenden sind es, die neue Wege ausprobieren, diese bewerten, in Frage stellen und die Zukunft Öffentlicher Bibliotheken immer wieder neu erfinden. Ein Schwerpunkt der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW ist es daher, die Beschäftigten in Bibliotheken durch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen bei ihrer Aufgabenerfüllung zu unterstützen – auch in Zeiten von Corona.

Seit 2010 bietet die Fachstelle in Kooperation mit dem »ZBIW – Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung« halbjährlich ein aktuelles Fortbildungsprogramm an. Die Angebote sind Teil der Landesförderung für Öffentli-

che Bibliotheken. Sie richten sich in erster Linie an Beschäftigte der kommunalen Öffentlichen Bibliotheken NRW und sind für diese kostenfrei. Die jährlich rund 20 Weiterbildungen werden inhaltlich gemeinsam konzipiert, das ZBIW übernimmt die Organisation, Veröffentlichung, Teilnehmer-Kommunikation und Evaluation. Die Finanzierung und finale Abnahme erfolgt durch die Fachstelle.

Bei der Themenwahl werden sowohl die aktuellen Entwicklungen im Bibliothekswesen als auch gesellschaftliche Entwicklungen und die damit einhergehenden Herausforderungen berücksichtigt. So gibt es in diesem Jahr die Möglichkeit im Seminar »Digitale Services Öffentlicher Bibliotheken – die Krise als Innovationsmotor« digitale Angebote innovativ weiterzuentwickeln und Erfahrungen mit anderen Bibliotheken auszutauschen. In einem Seminar zu Fake News steht die Förderung von Informationskompetenz und Medienkritik bei Schülern ab der 7. Klasse im Mittelpunkt.

Online-Formate werden auch nach der Pandemie ein fester Bestandteil des Fortbildungsprogramms bleiben.

bilität der Dozenten kurzfristig zu Online-Kursen umgewandelt.

Taten sich noch zu Beginn des Jahres Dozenten und Teilnehmer mit Online-Formaten schwer, so hat die Corona-Krise hier einen großen Veränderungsprozess in Gang gesetzt. Dass die Reorganisation des Fortbildungsprogramms in Online-Veranstaltungen überhaupt möglich war, ist der Flexibilität und Schnelligkeit des ZBIW-Teams zu verdanken. Es hat die technischen Rahmenbedingungen bereitgestellt. Gemeinsam mit dem Fortbildungsteam der Fachstelle und den Dozenten wurden inhaltliche Anpassungen vereinbart und umgesetzt. Die Anstrengungen haben sich gelohnt. So waren innerhalb kurzer Zeit 6 der 12 geplanten Online-Veranstaltungen für das Fortbildungsprogramm im zweiten Halbjahr 2020 ausgebucht. Denn auch auf Seiten der Teilnehmenden gehören Online-Formate dank Corona immer mehr zum Alltag.

TEAM-SCHULUNGEN VOR ORT

Seit 2012 gibt es bereits die Möglichkeit, einen Antrag auf Organisation und Bezuschussung einer Inhouse-Schulung bei der Fachstelle zu stellen. Hier nimmt ein ganzes Team an einer Schulung im eigenen Haus teil. Der Vorteil dieses Fortbildungsformats: Das Thema wird im ganzen Team verankert; eine wichtige Voraussetzung, damit das Erlernete leichter in den Bibliotheksalltag übertragen werden kann. In den vergangenen acht Jahren hat das Land NRW so die Durchführung von knapp 160 Inhouse- und Regional-Schulungen ermög-

Alle Veranstaltungen des zweiten Halbjahres 2020 fanden und finden aufgrund der Corona-Pandemie als Online-Seminare bzw. mehrwöchige Online-Kurse statt. »Damit bieten wir allen Teilnehmenden Planungssicherheit für die eigene Weiterqualifizierung«, sagt Konstanze Sigel vom ZBIW. Auch zwei Seminare aus dem ersten Halbjahr 2020 wurden dank der Flexi-



Icon: Supadek Laipawat von Noun Project

licht. Die organisatorische Umsetzung erfolgt auch hier wieder in Kooperation mit dem ZBIW.

Im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, dass es auch sinnvoll sein kann, Schulungen auf regionaler Ebene durchzuführen. Für regional relevante Themen können deshalb vier und mehr Bibliotheken gemeinsam einen Antrag auf Organisation und Bezuschussung einer Regional-Schulung stellen. Die Weiterbildung mit Teilnehmenden kann in einer der Bibliotheken vor Ort oder online stattfinden.

Von den beantragten Inhouse- und Regional-Schulungen in 2020 wurden einige von den Bibliotheken verschoben. Dies lag zum Teil daran, dass die Bibliotheksteams während des Lockdowns nicht komplett waren – einige Beschäftigte wurden wegen der Bi-

gramme langfristig ausgerichtet und gehen meist über ein Jahr und mehr. Ziel der fachlich anspruchsvollen Programme ist es, Mitarbeitende von Bibliotheken in einem speziellen Themenbereich weiter zu qualifizieren, Varianten auszuprobieren und den Bibliotheken Impulse für neue Angebote oder Konzepte zu geben. Deshalb sind die Konzepte für die Qualifizierungsprogramme auch nicht starr konzipiert, sondern werden während der Projektlaufzeit inhaltlich kontinuierlich weiterentwickelt. Für die Fachstelle beinhalten die Qualifizierungsprogramme auch immer die Möglichkeit, wichtige Themen im Öffentlichen Bibliothekswesen voranzubringen.

Viel Beachtung fand die bereits beendete Initiative »Lernort Bibliothek«. Ihr Schwerpunkt lag auf der Sichtbarmachung digitaler Angebote der Bibliothek im realen Raum

sowie auf der Schulung im Umgang mit Social Media. Aktuell werden drei Qualifizierungsprogramme umgesetzt. Im Programm »Digitale Reisekoffer für Bibliotheken« werden Teams dazu angeregt, neue

Medienformen zu entdecken und neue Angebote zur Förderung der Medienkompetenz zu entwickeln.

Bei den Programmen »Den roten Faden finden« und »Strategieentwicklung für Stadtteilbibliotheken 2019–2020« geht es um die Entwicklung von individuellen Bibliothekskonzepten. Eine besondere Stärke dieser Strategie-Programme ist der intensive Austausch in den Projektgruppen – mit vielen Gesprächen im Rahmen der Präsenzveranstaltungen, den Diskussionen und der Arbeit in Kleingruppen sowie dem persönlichen Feedback aus der Gruppe. Hier entstehen neue Denkansätze, Veränderungsideen und Vertrauen zwischen den Teilnehmern. Es entwickeln sich tragfähige Netzwerke, die auch nach dem Programm bestehen bleiben. Die Fachstelle hat daher im März

2020 entschieden, die nächste Runde des Programms »Den roten Faden finden« aufgrund der Corona-Pandemie in das Jahr 2021 zu verschieben.

Die Einführungs-Workshops für die teilnehmenden Bibliotheksteams bei den digitalen Reisekoffern fanden dagegen als Online-Schulung statt. Den Ablauf, die Technik und die Inhalte der Online-Schulung hat die Fachstelle mit dem eigenen Team und der Dozentin zunächst getestet. Im Programm »Strategieentwicklung für Stadtteilbibliotheken 2019–2020« wird die Gruppe bei den Präsenzveranstaltungen im Herbst in zwei Teams aufgeteilt, so dass die Abstands- und Hygienevorschriften eingehalten werden können.

FAZIT

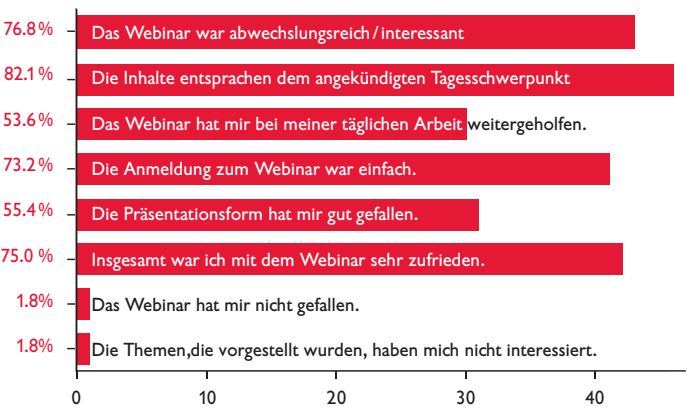
Die Corona-Krise zeigt, dass Online-Fortbildungen unter Einsatz leistungsstarker Videoübertragungstechnologien eine gute Alternative sind. Genau wie klassische Präsenzseminare bieten sie einen guten Rahmen, um einer Vielzahl von Menschen Lehrinhalte innerhalb kürzester Zeit näherzubringen. Online-Formate werden daher auch nach der Pandemie ein fester Bestandteil unseres Fortbildungsprogramms bleiben. Persönliche Treffen sind aber vor allem bei Themen, in denen es um Veränderungsprozesse geht, schwer zu ersetzen. Hier kommt es auf Persönlichkeit, Sympathie und Vertrauen an. Es gilt noch, Erfahrungen zu sammeln, bei welchen Inhalten man in diesem Themenfeld eventuell digital arbeiten kann. Ziel der Fachstelle ist ein ergänzendes Miteinander von Präsenz- und Online-Formaten in den Fortbildungen, um die Stärken beider Formate zu nutzen.

Aber ganz gleich, ob online oder Präsenz: Entscheidend ist, dass Fortbildungen die Teilnehmenden in die Lage versetzen, schwierige Situationen zu meistern und sich und ihre Bibliotheken selbstständig weiterzuentwickeln. 🍷

Icon: Kason Rattanaphan von Noun Project

WEBINAR-REIHE DES VBNW BEKOMMT POSITIVE RÜCKMELDUNGEN

Ende März sahen sich Bibliotheken im ganzen Land einer völlig neuen und für sie bisher nicht bekannten Situation gegenübergestellt. Durch die Corona-Pandemie waren nicht nur fast alle Bibliotheken für ihre Besucherinnen und Besucher geschlossen worden, sondern auch die interne Kommunikation und der Austausch unter den Bibliotheken waren durch die Einschränkungen fast vollständig zum Erliegen gekommen.



„Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf das Webinar zu?“, wollte der vbnw von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wissen.

Zum Ende der Veranstaltungsreihe befragte der vbnw die Teilnehmenden. Knapp 60 Personen nahmen an der Umfrage teil und äußerten sich überwiegend positiv. Drei Viertel der Teilnehmenden waren mit dem Webinar sehr zufrieden, fanden es abwechslungsreich und interessant und bewerteten den Prozess von der Ankündigung

bis zur Anmeldung als einfach und zufriedenstellend. Gut 53 sagten, die Veranstaltung habe ihnen bei ihrer täglichen Arbeit geholfen und ihnen einen guten Einblick in die Arbeit der Kollegen verschafft. Besonders gut gefiel den Teilnehmenden, dass aufgrund der Struktur dieser Plattform tatsächlich ein direkter Austausch möglich war. Fragen – in dem parallel stattfindenden und von allen einsehbaren Chat gestellt – wurden direkt beantwortet. Einige Besucher kommunizierten im Chat direkt miteinander. Als positive Aspekte wurden außerdem u. a. genannt: kein Reiseaufwand, »prägnant und knackig«, unkomplizierte Teilnahme, Themenvielfalt, »für kleine Bibliotheken ‚auf dem Land‘ besonders effizient«, Vielfalt der einsetzbaren Medien, viele konkrete Beispiele. Als hilfreich erwies sich das Abstimmungstool, das in Echtzeit Stimmungsbilder einfiel. Störend dagegen war die oft »hakende« Technik, deren Probleme aber fast immer auf der Teilnehmer-Seite lagen.

Gut 60 % der Befragten würden sich künftig einen monatlichen Austausch per Webinar mit den Kollegen wünschen. Die Liste der vorgeschlagenen Themen ist lang und reicht von Öffentlichkeitsarbeit bis zu Best-Practise-Beispielen zur Leseförderung. Aufgrund der positiven Erfahrungen hat der vbnw-Vorstand beschlossen, eine eigene Plattform für Videokonferenzen zu lizenzieren. In den nächsten Wochen werden verschiedene Anbieter getestet und Angebote eingeholt. Vielleicht können die Kollegen ja dann schon bald wieder auf digitalem Weg zu Gast in einer Mitgliedsbibliothek sein. 🍷

Johannes Borbach-Jaene



Die Corona-Krise hat einen großen Veränderungsprozess in Gang gesetzt.

THEMENSPEZIFISCHE PROGRAMME

Die nachhaltige Verankerung neuer Denkmuster und -strukturen benötigt Zeit. Und Zeit ist eine Ressource, an der es in vielen Bibliotheken mangelt. Mit ihren themenspezifischen Qualifizierungsprogrammen bietet die Fachstelle einen Rahmen, der es ermöglicht, zumindest kleinere Zeitkontingente aus dem Alltagsgeschehen für diesen Veränderungsprozess »herauszubrechen«. Deshalb werden diese Qualifizierungspro-

AUSBILDUNG IN KRISENZEITEN – UNTERSCHIEDLICHE ERFAHRUNGEN

UB WUPPERTAL: INHALTE MÜSSEN KOMPRIMIERT, ROUTINEN SCHNELLER ERWORBEN WERDEN



ANJA PLATZ-SCHLIEBS

Universitätsbibliothek Wuppertal

Am 17. März 2020 wurde die Universitätsbibliothek (UB) Wuppertal für den Publikumsverkehr geschlossen. Zwei Tage später erklärte die Hochschulleitung der Bergischen Universität das Homeoffice als Regelarbeitsort für seine Beschäftigten, wodurch die Ausbildung in der Bibliothek zunächst zum Stillstand kam. Um die Hochschulangehörigen weiterhin mit Literatur für Forschung, Studium und Lehre versorgen zu können, lag der Fokus der internen Abteilungen auf dem Erwerb und der Bereitstellung elektronischer Angebote. Diese Arbeiten erforderten keine Präsenz in der Bibliothek und wurden daher von den Kolleginnen und Kollegen im Homeoffice ausgeführt. Die Ausbildungsinhalte der Erwerbung, aber auch die der anderen internen Abteilungen, konnten somit in dieser Zeit nicht vermittelt werden.

Durch die Lockerungen der coronabedingten Einschränkungen konnte am 21. April ein Bestell- und Abholservice für die Hochschulangehörigen eingerichtet werden. Die Auszubildenden der UB Wuppertal wurden dafür eingesetzt, die gewünschte Literatur aus den Regalen herauszusuchen und für die Bereitstellung zu sortieren. Als die Bibliothek am 29. Juni dann im Rahmen der schrittweisen Wiederöffnung den Hochschulangehörigen 50 Arbeitsplätze zur Verfügung stellte, wurde ihr die Aufgabe übertragen, die Buchungshotline zu bedienen. Nach der Einführung des elektronischen Buchungssystems wurde die Auszubildende bei der Registrierung der Benutzer an der Zentralen Information eingesetzt.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes war von der Hochschulleitung für den 1. September die Annäherung an den universitären Regelbetrieb geplant, was auch den Regelarbeitsort Bi-



bliothek mit sich bringt. Vor diesem Kontext werden in allen Büros die allgemein gültigen Abstandsvorgaben von mindestens 1,5 Metern hergestellt, Hygieneschutzwände installiert und für die nötige Belüftung gesorgt. Es werden abteilungsgerechte Behelfsmöglichkeiten für die Vermittlung von Ausbildungsinhalten wie der inzwischen etablierte Austausch per Zoom-Konferenz mit Bildschirmteilen und entsprechendes Arbeitsmaterial entwickelt.

Die Abteilungen stehen nun vor der doppelten Herausforderung, den Auszubildenden die jeweiligen Inhalte unter Einhaltung der geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen und in komprimierter Form zu vermitteln, um die vergangenen Monate zu kompensieren. Aber auch die Auszubildenden müssen sich der Herausforderung stellen, die Inhalte und Routinen der Abteilungen in kürzerer Zeit zu erwerben.

KREATIV IN DER KRISE

Dennoch bringt die coronabedingte Situation und deren Bewältigung für unsere Auszubildenden auch die Festigung und Vertiefung von Schlüsselkompetenzen wie Flexibilität, Lösungs-, Kunden- und Teamorientierung, Medienkompetenz mit sich, die ihnen im Berufsleben sicherlich von Vorteil sein werden. Und, nicht zuletzt, erleben sie, wie kreativ Bibliotheken in Krisensituationen agieren, um ihren Dienstleistungsauftrag zu erfüllen. ❤️

Foto: unsplash | Porträt: privat

BIBLIOTHEK DER FH AACHEN: „AUSBILDUNG AUS DER FERNE“ GELANG DANK FANTASIE UND GEZIELTEM EINSATZ DER TECHNIK



**ELKE
PREIBISCH-CETINER**

Hochschulbibliothek
der FH Aachen

Die Corona-Krise und das damit verbundene Homeoffice traf uns an der Hochschulbibliothek der FH Aachen genauso unvermittelt, wie alle anderen Bibliotheken. Unsere drei Auszubildenden (Azubis) mussten von heute auf morgen im Homeoffice »verschwinden« und die Ausbildungsleiterin, Verfasserin dieses Artikels, musste sich überlegen, wie Ausbildung auch aus der Ferne funktionieren kann.

Da die Hochschulbibliothek der FH Aachen zu der ersten »Wave« beim Umstieg auf ALMA gehört, wurden die Azubis den Arbeitsgruppen, die sich beispielsweise mit der Funktionsweise von Erwerbung und Ausleihe in der neuen Bibliothekssoftware kümmern, zugewiesen und erhielten einen Confluence-Zugang (Projektmanagement-Software). Wenn die private Hard- und Software für das Homeoffice nicht ausreichte, wurden Laptops etc.

an sie ausgegeben. Zunächst arbeiteten sich die Azubis über die Videos von Exlibris in die jeweiligen Bereiche ein. Sie bearbeiteten, wie alle anderen Mitglieder der Arbeitsgruppen, die Aufträge der Projektgruppenleiterinnen und dokumentierten die Ergebnisse in Confluence. Außerdem übernahmen sie teilweise ein- bis zweimal pro Woche Notdienste an der Ausleihtheke. Die Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr wurde nach ihrem Prüfungsvorbereitungsurlaub bis zum Ende der Ausbildung verstärkt in der Bearbeitung von Listen in SIS eingese-

setzt, die zur Vorbereitung der ersten Testmigration dienten. Dies war über einen Remote-Desktop-Zugriff auf einen Bibliotheksrechner problemlos möglich.

Nach der Anfangsphase des Homeoffice fand der turnusmäßige Wechsel in die nächste Abteilung statt. Die Auszubildenden des ersten und zweiten Ausbildungsjahres wurden nun zusammen in der Abteilung Mahnwesen ausgebildet. Über Webkonferenzen wurde eine Einführung in die Vorgänge im Mahnwesen gegeben, die weitgehend in SIS und in unserem Mahnverwaltungsprogramm elektronisch ablaufen. Arbeitsaufträge wurden in der Webkonferenz erteilt und die Vorführung der Arbeitsvorgänge war über das Teilen des Bildschirms einfach möglich. Alle Arbeitsanweisungen liegen bei uns elektronisch vor, so dass sie jederzeit von den Azubis konsultiert werden konnten.

GEMEINSAMES ARBEITEN GUT MÖGLICH

Danach wurde es ernst und die Auszubildenden konnten – während der Bildschirm geteilt wurde – abwechselnd, selbstständig die einzelnen Fälle bearbeiten. Nach kurzer Zeit konnte die Ausbildungsbeauftragte sich zurückziehen und es den beiden Azubis überlassen, sich bei der Arbeit gegenseitig am geteilten Bildschirm zu helfen und zu korrigieren. Wenn ein ganzer Arbeitsauftrag abgearbeitet war, wurde er zusammen mit der Ausbildungsbeauftragten besprochen. Alle Beteiligten an dieser ersten Webkonferenz-Ausbildung haben sich hinterher begeistert gezeigt.

Die Vorteile auf einen Blick:

- Die gemeinsame Erarbeitung der theoretischen Grundlagen war durch die Möglichkeiten des geteilten Bildschirms und der Audioverbindung gut möglich.

- Der eigene Bildschirm war immer vorhanden und das enge Nebeneinandersitzen mit schlechter Sicht entfiel.

- Das gemeinschaftliche Arbeiten an einem Fall war durch den geteilten Bildschirm sehr einfach.

- Auch die Einzelfallbesprechung in einer Webkonferenz mit geteiltem Bildschirm funktionierte sehr gut, da die Bearbeitung einzelner Fälle leicht von einer zur anderen Person wechseln konnte und die Vorgänge für alle Beteiligten nachvollziehbar waren.

- Die technischen Kompetenzen bei allen Beteiligten wurden gestärkt.

- Auch die Ausbildung in der nachfolgenden Abteilung Öffentlichkeitsarbeit konnte für einen Auszubildenden mithilfe der Webkonferenz sehr gut durchgeführt werden.

Die Kollegin aus der Mahnabteilung hat schon beschlossen, die Möglichkeiten der Webkonferenz auch nach den Zeiten des Homeoffice weiter zu nutzen. Und auch die Verfasserin, die in der Abteilung Katalogisierung Theorie und Praxis vermittelt, arbeitet an einem Konzept für die Kombination von »Inverted Classroom« und Webkonferenzen. Letztere könnten zur Kontrolle einzelner Titelaufnahmen ebenso genutzt werden, wie zur Lernkontrolle und Besprechung von einzelnen Themenfeldern. Schließlich wissen wir nicht, was im Wintersemester noch alles passieren wird.

Die Beispiele zeigen, dass »Ausbildung aus der Ferne« mit ein wenig Fantasie und dem gezielten Einsatz der vorhandenen technischen Möglichkeiten gelingen kann. ❤️



Icon: Tulpdahn, nounproject. Foto: Andreas Herrmann

MÜNSTER: „DIGI MUSICLAB“ LÄDT ZU EXPERIMENT UND BEGEGNUNG EIN



Musik und Technik: Unkonventionelle Ideen können im „digi MusicLab“ ausprobiert werden.

che, Kultur oder Religion Begegnungen schwieriger machen. Zu diesem Zweck haben sich die Stadtbücherei Münster, die Westfälische Schule für Musik und das Münsteraner Künstlerkollektiv und Musiklabel Trust in Wax zu einer einzigartigen Kooperation zusammengeschlossen und das »digi MusicLab« – ein digitales Musiklabor – ins Leben gerufen. Es entstehen Kreativorte um digital zu experimentieren, Musik zu schaffen und sich über Musik auszutauschen. Das »digi

MusicLab« möchte vor allem das Thema »digitale Musik« mit all ihren Facetten in den Fokus rücken. Das heißt allerdings nicht, dass konventionelle Musikinstrumente wie Gitarre und Klavier gänzlich verbannt werden. Es geht vielmehr darum, mit der Hard- und Software zu experimentieren, Technik und Musik zu kombinieren, mit der Musik zu spielen und etwas Neues auszuprobieren. Die Kreativräume (z. B. Tonstudios und Proberäume) laden dazu ein, gemeinsam an Projekten zu arbeiten, sich auszutauschen und zu vernetzen.

Die Stadtbücherei Münster möchte mit dem »digi MusicLab« den Nutzern eine technische und räumliche Infrastruktur zur Verfügung stellen und ihnen somit die Möglichkeit bieten, selbst aktiv zu werden. Sei es als Besucher eines Vortrags oder aber als Leiter eines Workshops, um die eigene Begeisterung für ein Thema mit anderen Menschen zu teilen und Gelerntes weiterzugeben.

WIE ENTSTEHT EIN SONGTEXT?

Das Projekt »digi MusicLab« ist ein offener und dynamischer Prozess für Partner und Teilnehmende: Formate und Veranstaltungsorte variieren und können den aktuellen Anforderungen, Interessen

und Entwicklungen angepasst werden. Vorstellbar sind auch »Pop-up-Bibliotheken«, um das Musiklabor und seine Veranstaltungen in die Stadtteile Münsters zu tragen. Zukünftig sollen außerdem noch weitere Akteure aus dem digitalen und künstlerischen Bereich an dem Projekt mitwirken. Auch die Zielgruppe des Projektes ist offen, da die Stadtbücherei Münster von einem sehr heterogenen Publikum besucht wird. Um den Nutzern dennoch ein authentisches Angebot rund um das Musizieren und -hören zu bieten, werden die Angebote des »digi MusicLabs« speziell auf die jeweiligen Besuchergruppen zugeschnitten.

In den Sommerferien gab es bereits die ersten Veranstaltungen, die von den Münsteraner Bürgern sehr gut angenommen wurden. Zu der Sprechstunde »120 Minuten, 2 Producer« kamen die Teilnehmer, um Hilfe bei der Fertigstellung ihrer »work in progress« – zum Beispiel Songentwürfe, Beats und Mixingsessions – zu erhalten. Wie ein Songtext entsteht, der für Ohrwürmer sorgt, wurde in einem weiteren Workshop vermittelt und umgesetzt. Im »Crashkurs Ableton« bekamen die Teilnehmenden einen Einblick, wie mit Hilfe von Computer und speziellen Controllern digitale Musik gebas-

telt wird. Dass Musik aber nicht nur etwas für die Ohren ist, zeigt sich im Musiklabor zum Beispiel bei der Produktion eigener Musikvideos und dem Erlernen der Technik, die dahintersteckt. Das »digi MusicLab« möchte neue Wege gehen, unkonventionelle Ideen ausprobieren und zusammen mit seinen Nutzern und Partnern wachsen und sich entwickeln.

KULTURSTIFTUNG FÖRDERT

Gefördert wird das »digi MusicLab« über zwei Jahre mit 200.000 Euro von der Kulturstiftung des Bundes im Fonds hochdrei. Mit dem Programm »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« stärkt die Kulturstiftung Stadtbibliotheken in ihrer Rolle als kooperationsfreudige und teilhabeorientierte Kulturorte.

Die Stadtbücherei Münster möchte sich aber nicht nur auf den Bereich der Musik beschränken: Das »digi MusicLab« ist nur der erste Baustein des langfristig angelegten Gesamtprogramms »KreativLab«, ein neuer Kreativort, der in Münster entstehen soll. 🍷



SVENJA DISTE
*Stadtbücherei
Münster*

Bibliotheken sind schon lange kein Ort der Stille mehr, an dem außer dem Rascheln der Buchseiten kein Ton zu hören ist und andernfalls das Bibliothekspersonal mit dem Finger an den Lippen zur Ruhe mahnt.

Bibliotheken sind viel mehr: Sie bieten Raum für Austausch, Aktivität, Kreativität und Veranstaltungen – mal im Großen, mal im Kleinen; mal laut, mal leise.

EINZIGARTIGE KOOPERATION

Die Stadtbücherei Münster versteht sich nicht nur als Ort, an dem die Besucherinnen und Besucher niederschwellig den Zugang zu Bildung erhalten, sondern auch als Raum des sozialen Lebens, der kreativen Entfaltung und des Entdeckens neuer Interessen und Themengebiete. Eines dieser Themengebiete, dem sich die Stadtbücherei nun schwerpunktmäßig verschrieben hat, ist die Musik. Musik bringt Generationen zusammen, ruft Emotionen hervor und wird zur Brücke zwischen Menschen, wenn Unterschiede wie Spra-

ANZEIGE

Foto: Reiner Schönfeld | Porträt: privat

URBAN GAMING IN DER STADTBIBLIOTHEK WUPPERTAL



KATJA SCHNEIDER
Stadtbibliothek
Wuppertal

Friedrich Engels, berühmter Sohn der Stadt Wuppertal, Philosoph, Unternehmer, Sozialrevolutionär und Mitbegründer des Wissenschaftlichen Sozialismus, wird zu seinem 200. Geburtstag im Jahr 2020 mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm in ganz Wuppertal geehrt.⁽¹⁾

Der Stadtbibliothek bot das Jubiläumsjahr nicht nur die Möglichkeit, sich als Kultur- und Bildungsort mit einem ansprechenden Veranstaltungsformat einzubringen, sondern die große Chance, durch die Einbettung des eigenen Angebots in ein professionell und überregional beworbenes Gesamtprogramm und durch die Anbindung an die Marke »Engels 2020« mehr Aufmerksamkeit und Reichweite zu erzielen.

ERLEBNISORIENTIERT

Unter diesen Voraussetzungen sollte ein ganz neues Vermittlungs- und Veranstaltungsformat entstehen, welches eine möglichst breite Zielgruppe anspricht, indem es sich explorativ und erlebnisorientiert den historischen Fakten nähert und die sozialen Ideen Friedrich Engels' niedrigschwellig vermittelt.

Die Spieler haben eine Brücke erfolgreich besetzt! Beim Urban Gaming wird Klassenkampf wie zu Friedrich Engels Zeiten nachempfunden.

Urban Games, Spiele im öffentlichen Raum, bieten hierzu den idealen Rahmen, denn deren wesentlicher Aspekt ist die spielerische, erlebnisorientierte Erkundung des Stadtraumes. Indem die Stadt zum Spielfeld gemacht wird und sowohl unbeteiligte Passantinnen und Passanten als auch öffentliche Orte wie Fußgängerzonen, Parks, Brücken und Plätze ganz bewusst in das Spielgeschehen einbezogen werden, wird es den Spielenden ermöglicht, das eigene, urbane Lebensumfeld anders wahrzunehmen und sich themenbezogen neu zu erschließen. Dabei setzt das Spielkonzept immer auf Aktion und Interaktion zwischen Menschen, die in anderen Kontexten kaum oder schwerlich miteinander in Austausch und gemeinsame Aktivität finden würden. So werden persönliche Grenzen überwunden, Begegnung, Kommunikation ermöglicht sowie ein starkes Gemeinschaftsmoment erzeugt, das die Spielenden nachhaltig mobilisiert und motiviert.

Mit dem Spiel »Klassenkampf – Wem gehört die Stadt?!« haben die Spieleentwickler des Dortmunder Vereins »die urbanisten e. V.«, Daniel Parlow und David Kory, nicht nur eine rasante Straßenrallye für die Stadtbibliothek Wuppertal entwickelt, die generationenübergreifend von Menschen ab 12 Jahren gespielt werden kann, ihnen gelingt auch der Brückenschlag zwischen anspruchsvoller, historischer Wissensvermittlung und spannungsorientierter, aktionsreicher Stadterfahrung.^{(2) (3)}

Das Spiel ist in mehrere Runden bzw. Level aufgeteilt und orientiert sich im Aufbau an der Theorie des Historischen Materialismus: Im ersten Level treten die Spielenden – zunächst sind alle noch mit den gleichen Rechten und Pflichten ausgestattet – auf den Spuren der historischen Textilindustrie Wuppertals in kleinen Teams gegeneinander an, um Güterchips untereinander zu tauschen und fehlende Technologie durch

Wissensvorsprünge auszugleichen. Je vorteilhafter das Team tauscht, umso mehr Kapital kann angehäuft werden, sodass sich bereits im Level »Industrielle Revolution« durch die erspielte Kapitalakkumulation die beiden großen gesellschaftlichen Klas-

se sich die Vorherrschaft spielerisch erkämpft und ob Engels und Marx Recht behalten und am Ende der Kommunismus steht, offenbart sich am Schluss des Spiels, durch das eine Begleitbroschüre führt, welche neben den Spielregeln und -anweisun-



Kommunikation ist ein Eckpfeiler des Spiels.

sen herausgebildet haben: Arbeiterklasse und Bourgeoisie. Diese werden dann im weiteren Spielverlauf, im »Kapitalismus«, gegeneinander kämpfen und versuchen, den gesamten städtischen Raum Wuppertal-Elberfelds für sich zu erobern. Zu diesem Zweck müssen die Spielenden durch Schnelligkeit, Teamgeist und Wachsamkeit viele Aufgaben erledigen und unterschiedlichste Missionen erfüllen – immer auf den Spuren Friedrich Engels' und den bewegten Zeiten, in denen er gelebt hat. So werden Brücken und Aussichtsposten besetzt, Gegner verfolgt, Mitstreiter rekrutiert, Barrikaden gebaut und eine Demonstration gestartet. Es gilt Rätsel zu lösen und GPS-Koordinaten zu finden.

Der Stadtraum Wuppertal ist in 67 Felder aufgeteilt. Um möglichst viele davon zu erobern, müssen die Teams gut miteinander kommunizieren, arbeitsteilig und strategisch vorgehen, zusammenhalten. Welche

gen auch kurze Hörspiel-Sequenzen bietet, die über QR-Codes abrufbar sind und die Spielenden ins Wuppertal Friedrich Engels' zurückversetzen. Zitate von Engels, Kautsky, Rosa Luxemburg oder Hannah Arendt sowie kurze Erläuterungen zu den historischen Ereignissen ermöglichen den Spielenden nicht nur ein unmittelbares Eintauchen in die Zeit der Aufstände, Barrikadenkämpfe und Textil-Streiks, sondern regen den Diskurs an, sich mit sozialen und politischen Fragen wie Antisemitismus, Erinnerungskultur, Meinungsfreiheit und stereotypen Rollenmustern auseinanderzusetzen, die uns auch heute nach wie vor beschäftigen.

Das ansprechend gestaltete Spielmaterial, welches neben den Spielregeln, Anleitungen und dem Kartenmaterial auch rote Fahnen und Güterchips enthält, kann in einer Box kostenlos ausgeliehen werden. Spielbar ist das Urban Game für Menschen ab

12 Jahren, buchbar und geeignet für individuelle Gruppengrößen ab einer Mindestteilnehmerzahl von acht Personen.⁽⁴⁾

Das Spielkonzept setzt auf Aktion und Interaktion zwischen Menschen, die in anderen Kontexten schwerlich miteinander in gemeinsame Aktivität finden würden.

Mit dem Urban Game »Klassenkampf – Wem gehört die Stadt?!« ist die Stadtbibliothek Wuppertal nicht nur erfolgreich vom klassischen Weg der Bildungs- und Wissensvermittlung abgewichen. Sie konnte darüber hinaus auch ihre Position als öffentliche Einrichtung von gesellschaftlicher Relevanz stärken, indem sie nach außen sichtbar gemacht hat, dass sie nicht nur physische und digitale Räume, sondern auch den gesellschaftlichen Raum für gemeinschaftliche Ideen, urbane Projekte sowie soziale Teilhabe und Interaktion bietet. ♥

ENDNOTEN

1. Alle Informationen und Veranstaltungen zum Engels-Jahr sind zu finden unter: www.wuppertal.de/microsite/engels2020
2. Die Urbanisten e. V.: <https://dieurbanisten.de>
3. Mehr Informationen zum Urban Game »Klassenkampf – Wem gehört die Stadt?!« auf der Seite der Stadtbibliothek Wuppertal: www.wuppertal.de/kultur-bildung/stadtbibliothek/veranstaltungen/wem-gehoert-die-stadt.php
4. Ein herzlicher Dank gilt Daniel Parlow (<https://parlow.eu/daniel/>) und David Kory von »die urbanisten e. V.« für Konzeptidee und Spielentwicklung sowie Stephanie Schotte für das Grafikdesign des Urban Games. Für Förderung und Unterstützung bedankt sich die Stadtbibliothek Wuppertal beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, der Vereinigung der Freunde der Stadtbibliothek Wuppertal e. V., der Firma KNIPEX-Werk C. Gustav Putsch KG sowie dem Projektbüro Engels 2020.

Fotos (2): Daniel Parlow | Porträt: privat

SPRACHSCHATZ-PILOTPROJEKT: DAS GERÜST STEHT, NUN WIRD AUFGEBAUT



EVA GÖRING
Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken NRW bei
der Bezirksregierung
Düsseldorf



CHRISTINA KAPER
Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken NRW bei
der Bezirksregierung
Düsseldorf



Qualifizierungs-
runde im Bündnis
Bergneustadt mit
Medienpädagoge
Tom Birke

Sprachbildung, Mehrsprachigkeit und Medienbildung sind als lebenslange Lernprozesse zu verstehen, die entlang der Bildungskette gefördert werden müssen. Da entscheidende Weichen bereits in den ersten Lebensjahren gestellt werden, ist eine kontinuierliche Förderung wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung in NRW, die schon in der Familie beginnt und von Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und vielen anderen Akteuren unterstützt wird.



den zur Unterstützung von Sprachbildung erprobt und Kooperationsmöglichkeiten vereinbart.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Mit viel Kreativität und Engagement haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den beteiligten Bibliotheken, Kindergärten und kommunalen Integrationszentren gemeinsam neue

Während aber eine systematische Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule seit mehr als 15 Jahren geübte Praxis ist, wurden für die Zusammenarbeit von Kindergärten und Bibliotheken bisher kaum Ansätze für eine systematische Zusammenarbeit entwickelt.

Vor diesem Hintergrund haben die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW und die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren bei der Bezirksregierung Arnsberg 2017 das Pilotprojekt »Sprachschatz – Bibliothek und KiTa Hand in Hand« ins Leben gerufen. Finanziert wurde das Projekt durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

In sechs lokalen Bündnissen haben Kindertageseinrichtungen, Bibliotheken und Kommunale Integrationszentren zwei Jahre lang eng zusammengearbeitet. Mit Unterstützung der Medienpädagogen Tom Birke und Johannes Wentzel und dem systemischen Coach Janine Ditscheid haben sich die Mitarbeitenden der lokalen Bündnisse kennengelernt, gemeinsame Ziele entwickelt, digitale Metho-

Ideen entwickelt, ausprobiert und ausgetauscht. Das Projekt hat gezeigt, dass die sprachliche Entwicklung von Kindergartenkindern gefördert werden kann, indem durch mediengestützte Arbeit neue, alltagsintegrierte Sprachanlässe geschaffen werden.

Neben klassischen Angeboten wurden vor allem viele digitale Möglichkeiten getestet, beispielsweise Tablets, Roboter, digitale Lese- und Digitalkameras oder Aufnahmegeräte. Das Ziel, Sprachanlässe zu schaffen, konnte so vor allem bei ruhigen und schüchternen Kindern unterstützt werden.

VIELFALT ALS BEREICHERUNG UND HERAUSFORDERUNG

Eine weitere wichtige Erkenntnis des Pilotprojekts: Eine gelungene Kooperation kann Synergieeffekte schaffen. Im Sprachschatz-Projekt haben Bibliotheken ihre Medienkompetenz, Kindergärten ihr pädagogisches Wissen und die kommunalen Integrationszentren ihre Erfahrung mit Mehrsprachigkeit und Integration eingebracht. Auf diese Weise konnten neue methodische Zugänge und neue Formen der Zusammenarbeit entwickelt werden.

Portrait unten: Anna Koduk

Die unterschiedlichen Professionen der Einrichtungen waren aber nicht nur eine Bereicherung, sondern auch eine Herausforderung. So verfügten die Kooperationspartner der Bündnisse Bergneustadt, Euskirchen, Krefeld, Ochtrup, Oberhausen und Plettenberg über grundlegend unterschiedliche Rahmenbedingungen und un-



Bündnis Plettenberg
mit Medienpädagoge
Johannes Wentzel und
Eva Göring von der
Fachstelle (r. hinten).

und Familien zum Beispiel die Angebote einer Bibliothek kennenlernten. Einige der Eltern wurden so sogar Mitglied in der zuvor besuchten Bibliothek.

ABSCHLUSSBERICHT MIT BEST-PRACTICE-BEISPIELEN

Das Pilotprojekt wurde von Anfang an dokumentiert und von der Universität Paderborn evaluiert. Ein auf den Erkenntnissen basierender Abschlussbericht mit praktischen Tipps zur Umsetzung sowie Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Kooperationsarbeit wird in Kürze veröffentlicht. Er enthält die von den Bündnissen unter Berücksichtigung der Vielfalt und Mehrsprachigkeit entwickelten medienpädagogischen Angebote in Form von Impulskarten.

Diese Best-Practice-Beispiele sollen nicht nur in den Bündnissen weitergenutzt werden. Ziel ist es, möglichst viele Nachahmer in Bibliotheken und Kindergärten zu finden.

In den meisten Städten wird sich das Ursprungsbündnis zum Austausch weiter treffen und das Projekt weiterentwickeln (zum Beispiel in Bergneustadt, Krefeld, Oberhausen und Plettenberg). Auch Informationsveranstaltungen bzw. Fachtage und praxisorientierte Fortbildungen mit diversen Stationen werden beinahe überall fortgesetzt. Häufig sind Medienkisten entstanden, die künftig an KiTas inklusive dazu passender Modulbeschreibungen ausgeliehen werden können – verbunden mit der klaren Aufgabe, diese Module durch eigene zu erweitern. Das Pilotprojekt »Sprachschatz – Bibliothek und KiTa Hand in Hand« hat einmal mehr gezeigt, wie viel durch die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen vor Ort erreicht werden kann.

Wie formulierte es das Bündnis Krefeld? »Das Gerüst steht, jetzt wird aufgebaut.«

terschiedliche Erfahrungen. Es mussten zunächst viele strukturelle (zum Beispiel Klärung von Rollen, Zuständigkeiten sowie Vereinbarung gemeinsamer Ziele) und organisatorische Gegebenheiten (zum Beispiel die räumliche Distanz zwischen den beteiligten Einrichtungen) geklärt werden, bevor sich die Bündnisse mit Planungen und Entwicklungen medienpädagogischer Angebote (Module) für die Praxis auseinandersetzen konnten. Dabei zeigte sich, dass ein Mehrwert für alle nur dann entstehen kann, wenn alle Teilnehmenden verbindlich gegenseitig eine ihrer wertvollsten Ressourcen teilen: Zeit.

Schön war zu sehen, wie sich bei den Vertretern der unterschiedlichen Einrichtungen im Projektverlauf die anfängliche Skepsis gegenüber dem frühpädagogischen Einsatz digitaler Medien größtenteils auflöste. Sie lernten in der (medien-)pädagogischen Arbeit mit Kindern einen kreativen wie auch sinnstiftenden Umgang mit digitalen Medien kennen.

Einen nachhaltigen Effekt hatte das Projekt auch auf die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien der beteiligten Kinder. Aus den Erfahrungen der Projektteilnehmer geht hervor, dass Eltern begeisterungsfähig und interessiert sind, wenn Möglichkeiten für eine aktive Beteiligung geschaffen bzw. Medien eingebunden werden, die die Eltern und Familien ansprechen. Das waren im Projekt »Sprachschatz« zum Beispiel Bilderbuchapps, Übersetzungsapps und Apps zur Medienproduktion (u. a. Stopp-Motion-Apps). Gut angenommen wurden auch gemeinsame Veranstaltungen mit der Bibliothek, in denen die Eltern



Dreharbeiten zum Film für
Eltern im Bündnis Plettenberg

Fotos, Portrait, Logo: Fachstelle NRW

IN 30 TAGEN UM DIE WELT – DIGITALE REISEKOFFER FÜR BIBLIOTHEKEN



EVA GÖRING
Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken NRW bei
der Bezirksregierung
Düsseldorf



KARIN LACHMANN
Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken NRW bei
der Bezirksregierung
Düsseldorf

Die Corona-Krise hat es noch einmal deutlich gemacht: Der gesamtgesellschaftliche Trend bewegt sich zunehmend in Richtung einer digitalen Mediennutzung. Um ihre Kundinnen und Kunden im Umgang mit modernen Medien professionell zu begleiten, damit diese an der modernen Informationsgesellschaft partizipieren können, müssen Bibliotheksmitarbeiter Prinzipien und Funktionsweisen neuer Medienformen kennen und verstehen.

2019 hat die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW daher das Qualifizierungsprogramm »In 30 Tagen um die Welt – Digitale Reisekoffer für Bibliotheken« gestartet. Das Programm ist niedrigschwellig konzipiert und bietet insbesondere Bibliotheken, die über wenig finanzielle Mittel und entsprechend häufig auch über eine geringe technische Ausstattung verfügen, die Möglichkeit, Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien zu erlangen und zu vertiefen. Es gilt, Vorbehalte gegen den Einsatz von digitalen Medien abzubauen. Daher liegt der Fokus des Qualifizierungsprogramms insbesondere darauf, Freude am Umgang mit digitalen Medien zu wecken und zu zeigen, wie man diese produktiv und kreativ

im Bibliotheksalltag einsetzen kann. Langfristiges Ziel des Programms ist es, in den Bibliotheken Angebote zur Förderung von Medienkompetenz zu entwickeln.

SELBSTBESTIMMT EXPERIMENTIEREN

Alle teilnehmenden Bibliotheken erhalten zunächst einen Einführungsworkshop, der von einer medienpädagogischen Fachkraft geleitet wird. In dem ganztägigen Workshop stellt der Medienpädagoge die technischen Geräte des Medienkoffers einschließlich Zubehör vor und gibt Impulse für eine mögliche Verwendung im Bibliothekskontext. Danach verbleibt der Koffer für vier Wochen in der Bibliothek. In dieser Zeit können die Bibliotheksmitarbeiter lernen, wie die Geräte funktionieren und wie man sie einsetzen kann. Die Selbstlernphase von einem Monat soll dazu beitragen, das Experimentieren mit den Geräten im häufig stressigen Alltagsgeschäft mithilfe von eignes für die Koffer erstelltem didaktischem Material selbstbestimmt zu gestalten – mit dem Ziel zu einem beliebigen Thema etwas konkret Sichtbares herzustellen.

MEDIENKOMPETENZRAHMEN NRW

Aktuell reisen drei Koffer zu den Themen »Audiovisuelles Lernen«, »Bildwelten und Lernen« und »Robotik und Programmieren« durch NRW. Der Koffer »Audiovisuelles Lernen« zur Erstellung von Audio- und Videoproduktionen und der Koffer »Bildwelten und Lernen« für die Themen Fotografie, digitales Zeichnen und Bildbearbeitung sind seit September 2019 unterwegs und werden von den Medienpädagogen Tom Birke und Frank Schlegel betreut. Die beiden Koffer sind mit vielen unterschiedli-



*Dash-Roboter aus dem
Themenkoffer »Robotik
und Programmieren«*

chen Geräten bestückt, um die vielfältigen Interessen der Bibliotheken bedienen zu können.



Im Themenkoffer »Bildwelten und Lernen« befinden sich zum Beispiel Spiegelreflexkamera, VR-Brille, iPad Pro, Selfie-Stick und verschiedene Grafik-Tablets. Der Koffer »Audiovisuelles Lernen« enthält Geräte wie Videokamera, Tonie-Box, Aufnahmegerät und Songmaker-Kit.⁽¹⁾

Seit Mai 2020 wird der Koffer »Robotik und Programmieren« von Bibliothek zu Bibliothek verschickt. Dieser Koffer greift den Teilbereich »Problemlösen und Modellieren« des Medienkompetenzrahmens NRW auf, der gerade von vielen Bibliotheken in der Zusammenarbeit mit KiTas und Schulen bedient wird. Der von der Medienpädagogin Janina Wiegand betreute Koffer

Portrait unten: Anna Koduk, Fotos, Portrait, Logo: Fachstelle NRW

enthält Robotik- und Programmierertools, entsprechende Software, Apps und weitere Materialien zum Programmieren. Im Koffer befinden sich zum Beispiel die Mini-Roboter Cubetto, Bee-Bot, Blue-Bot, Ozobot und Dash sowie Tools für das kreative Programmieren wie beispielsweise der Einplatinen-Computer Calliope Mini oder der Micro-Controller Arduino. Für einen analogen Einstieg in die Welt des Programmierens wurden zusätzlich auch analoge Spiele und Bücher aufgenommen.

QUALIFIZIERUNG ALS TÜRÖFFNER

Alle teilnehmenden Bibliotheken müssen nach Abschluss des Programms ein fertiges Medienprodukt an die Fachstelle senden. Positiver Nebeneffekt: Über die eingereichten Medienprodukte erfährt die Fachstelle, welche Geräte und Themenbereiche in der Medienproduktion die Kollegen besonders spannend finden. Darunter ist zum Beispiel die 360°-Fotografie. Gerne werden auch kurze Filme erstellt wie zum Beispiel Trickfilme, Video-Tutorials oder Sketche. Viele gelungene Fotos und Filme sind mit Green-Screen-Apps entstanden.

Eine Teilnahme am Qualifizierungsprogramm kann aufgrund der niedrigschwelligen Konzeption nur als Auftakt zu einer intensiveren Beschäftigung mit den Themen

*Die Medienpädagogen Tom Birke,
Frank Schlegel (r.) sowie die
betreuenden Fachstellenkolleginnen
Karin Lachmann (l.) und Eva Göring*



Medienproduktion sowie Robotik und Programmieren dienen. Die Qualifizierung ist für viele Bibliotheken ein Türöffner. Im Nachgang werden zusätzliche vertiefende Fortbildungen gebucht, Medien angeschafft und Angebote entwickelt. Einige Bibliotheken haben nach den 30 Tagen auch konkrete Projektideen entwickelt und dafür entsprechende Landesmittelanträge gestellt.

AUCH GRÖßERE BIBLIOTHEKEN DABEI

Die Nachfrage nach den Medien-Reisekoffern ist groß: Bis Ende des Jahres 2020 werden rund 50 Bibliotheken an dem Angebot teilgenommen haben, das voraussichtlich bis Ende 2021 fortgeführt wird.

Bei den bisher am Qualifizierungsprogramm beteiligten Bibliotheken handelt es sich um eine heterogene Gruppe. Die als zentrale Zielgruppe adressierten kleineren Einrichtungen im ländlichen Raum mit einer eher geringen Ausstattung und häufig entsprechend weniger Vorerfahrung im Umgang mit neuen Medien fühlen sich

von dem Qualifizierungsprogramm erfreulicherweise angesprochen und nehmen es wahr. Einige dieser Bibliotheken haben zuvor noch nie oder kaum an Förderprogrammen des Landes teilgenommen. Für die Fachstelle ist hiermit ein zentrales Ziel erreicht worden. Aber auch viele der größeren Bibliotheken sind an der Maßnahme interessiert – jedoch meistens aus anderen Gründen als die kleineren Bibliotheken. Ziel ist hier eher, das bereits bei einzelnen Mitarbeitenden vorhandene Wissen in das gesamte Team zu tragen.

NEUE TERMINE AB HERBST BUCHBAR

Das Interesse ist so groß, dass bis Ende 2020 schon alle verfügbaren Termine ausgebucht sind. Voraussichtlich im Herbst werden neue Termine mit den medienpädagogischen Fachkräften vereinbart, die dann nach Rücksprache mit den interessierten Bibliotheken vergeben werden. Wer mit seiner Bibliothek teilnehmen möchte, kann seine Anfrage an Karin Lachmann (Karin.Lachmann@brd.nrw.de, Tel.: 0211-475-4017) oder Eva Göring (Eva.Goering@brd.nrw.de, Tel.: 0211-475-5762) richten. ♥

ENDNOTE

1. Auf dem Blog der Fachstelle gibt die Stadtbibliothek Euskirchen Einblick in den Themenkoffer »Audiovisuelles Lernen« und zeigt die enthaltenen Geräte. Siehe: <https://oebib.wordpress.com/2020/03/10/blog-reihe-zum-digitalen-reisekoffer-fuer-bibliotheken-unboxing-teil-1>



*Lichtmaler-Foto aus
der Stadtbücherei
Hilden (Koffer »Bild-
welten und Lernen«)*

Erstes Zugangsbuch der
Kurfürstlichen Bibliothek

(2)50 JAHRE UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

**CAROLA SPIES**Universitäts- und
Landesbibliothek
Düsseldorf**LUCIA
PAUL-SIEKSMEYER**Universitäts- und
Landesbibliothek
Düsseldorf

Wissensbereiche erstreckte, und trotz einer großen Nutzerschaft aus den örtlichen Akademien und Schulen sowie dem Adel und Beamtentum rangen die Leiter der Bibliothek weitgehend vergeblich um eine feste Verortung und eine angemessene Ausstattung. Diese konnten erst im Jahr 1904 durch die Übernahme in kommunale Trägerschaft erreicht werden, unter der die Einrichtung als Landes- und Stadtbibliothek fortgeführt wurde.

Nach hoffnungsvollen Anfängen in Kaiserreich und Weimarer Republik konnten dank geschickter Bestandspolitik und rechtzeitiger Auslagerungen die Bestände vor dem Zugriff der Nationalsozialisten und vor Raub und Bombenvernichtung im Zweiten Weltkrieg gerettet werden, das Bibliotheksgebäude wurde hingegen zerstört. Fortan musste die Bibliothek mit einem Dauerprovisorium leben. Am 1. Oktober 1970 wurde sie an das Land übergeben. Das Land Nordrhein-Westfalen – bzw. die im November 1965 gegründete Universität – führte sie mit der Zentralbibliothek der ehemaligen Medizinischen Akademie zu einer einschichtig organisierten Universitätsbibliothek zusammen. Den heutigen Namen Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf führt sie seit 1993, nimmt sie doch seitdem kooperativ mit den Universitäts- und Landesbibliotheken in Bonn und Münster die landesbibliothekarischen Aufgaben für das Land Nordrhein-Westfalen wahr.

Die ersten Bestände der kurfürstlichen Bibliothek finden sich noch heute in der ULB. Aus den anfänglich rund 700 Bänden sind zwischenzeitlich rund 2,5 Millionen geworden – elektronische Bestände nicht eingerechnet.

DIE GEPLANTE FESTVERANSTALTUNG

Um das Jubiläum gebührend zu begehen, war eine große Festveranstaltung mit zahlreichen Gästen aus der Universität, der Stadt, dem Land sowie der Bibliotheks- und Wissenschaftslandschaft geplant. Ziel war es, Freunde, Partner, Nutzer sowie Mitarbeitende in der Bibliothek zusammenzubringen, gemeinsam innezuhalten und zu

**BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN
ZUR FestsCHRIFT**

Anne Liewert: Vom öffentlichen Büchersaal zur Landes- und Stadtbibliothek (1770–1904). Eine Festschrift zum 250-jährigen Bestehen der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf.

Düsseldorf, Grupello Verlag 2020, ISBN 978-3-89978-386-5

Open-Access-Publikation bei hhu books, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 2020, DOI: <https://doi.org/10.25838/hhubooks.ulb250>, ISBN 978-3-942412-03-2

Fotos: ULB Düsseldorf

feiern. Nach der Eröffnung, ein Grußwort hatte unter anderem die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalens, Isabel Pfeiffer-Poensgen, zugesagt, war ein buntes Programm unter anderem mit Musik, Rezitationen, Performance Poetry, Buch-Upcycling und einem Library Lab vorgesehen. Dank der guten Vernetzung in der Universität und der Stadt konnten dafür zahlreiche uns verbundene Einrichtungen und Gruppen gewonnen werden. Zum Fest sollte zudem eine Jubiläumsausstellung zur Geschichte der Bibliothek vor Ort und virtuell eröffnet und eine Festschrift in Print und Open Access publiziert werden. Die Planungen liefen auf Hochtouren, bis sie mit Ausbruch der Covid-19-Pandemie in Deutschland jäh unterbrochen wurden. Als die ULB Mitte März von heute auf morgen auf unbestimmte Zeit schließen musste, war schnell klar, dass die Feier im geplanten Rahmen nicht würde stattfinden können. Was nun?

VIRTUELLER START INS JUBILÄUMSJAHR

Statt einer Festveranstaltung am 2. Oktober 2020 fiel an diesem Tag der Startschuss für ein vornehmlich digitales Jubiläumsjahr. Die Jubiläumswebseite wurde freigeschaltet und bietet Zugang zur Festschrift im

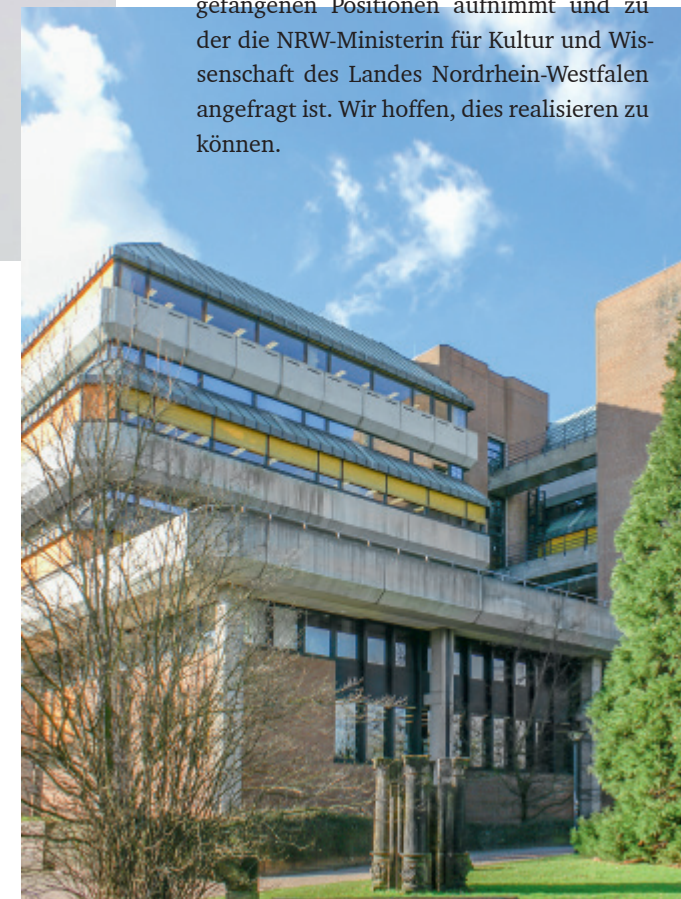
Foto rechts: Neumann

Blick auf die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf mit Säulen der alten Landes- und Stadtbibliothek im Vordergrund

Open Access, die sich mit den Anfängen der Bibliothek bis zum Jahr 1904 auseinandersetzt, und zur virtuellen Ausstellung, die die Geschichte der Bibliothek beleuchtet. Zunächst bietet die Ausstellung einen Einblick in die jüngste Geschichte (1970–2020). Im Laufe des Jubiläumsjahres

kommen zwei weitere Teile (1904–1970 und schließlich 1770–1904) hinzu. Mit Freischaltung des letzten Teils im Frühjahr 2021 wird die Ausstellung auch komplett vor Ort im Treppenhaus der Bibliothek präsentiert. Das Jubiläumsprogramm umfasst zudem eine Gesprächsreihe, in der die Direktorin der ULB, Kathrin Kessen, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kultur und Wissenschaft die aktuelle und zukünftige Bedeutung der Institution Bibliothek beleuchtet. Zum Auftakt sprach sie mit der Rektorin der Heinrich-Heine-Universität,

Professorin Anja Steinbeck. Das Gespräch ist ebenfalls über die Jubiläumswebseite abrufbar. Die nachfolgenden Gespräche werden im monatlichen Rhythmus folgen. Weitere Formate und Aktionen sind in Vorbereitung. Nach Möglichkeit möchten wir das digitale Jubiläumsjahr im Oktober 2021 mit einer Abschlussveranstaltung beenden. Geplant ist zu diesem Termin eine Podiumsdiskussion, die die in den Gesprächen eingefangenen Positionen aufnimmt und zu der die NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen angefragt ist. Wir hoffen, dies realisieren zu können.



Besondere Zeiten erfordern Kreativität und Flexibilität sowie eine gehörige Portion positives Denken. Dies haben wir uns zu Herzen genommen und betrachten die Verlagerung in den virtuellen Raum nun auch als Chance. Bietet sie doch die Möglichkeit, wesentlich mehr Gäste zu »empfangen« als dies im Rahmen der Festveranstaltung in unserem Haus möglich gewesen wäre. Sie sind alle herzlich eingeladen (virtuell) mit uns zu feiern und in den Austausch zu treten: www.ulb.hhu.de/ulb250 🍷

100 JAHRE USB KÖLN: DIE ÄRA HERMANN CORSTEN VON 1934 BIS 1954



CHRISTIANE HOFFRATH
Bibliothek der Universitäts- und
Stadtbibliothek (USB) Köln

Als Hermann Corsten (1889–1956) am 1. Oktober 1933 zum Bibliotheksdirektor der USB Köln ernannt wurde, berief man den mit 44 Jahren jüngsten Bibliothekschef in die Leitung der erst 13 Jahren jungen Universitätsbibliothek. Die USB, im Mai 1920 gegründet, war bis dahin lediglich ein Bibliothekskonstrukt, zusammengestellt aus vormals eigenständigen Einrichtungen an drei Standorten. Dazu gehörten die Stadtbibliothek, zuständig für die Versorgung der Philosophischen Fakultät, die Handelshochschulbibliothek in gleicher Weise vorgesehen für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät und die Bibliothek für praktische Medizin, die weiterhin am Standort des Universitätsklinikums bleiben sollte. Sie ist die Vorgängerin der heutigen Zentralbibliothek für Medizin.



*Hermann Corsten bei seiner
Abschiedsfeier 1954.*

DIREKTOR ZWANGSPENSIONIERT

Die Kölner Stadtschulbehörde und auch die damalige preußische Landesregierung waren sich darin einig, dass eine auf mehrere Standorte verteilte Universitätsbibliothek nur ein Provisorium sein sollte. Die USB würde in den Neubau der Universität einziehen, dessen Grundstein im Jahr 1929 gelegt worden war. Bis dahin galt es, den Service für die Universität und für die Stadt so gut als möglich aufrechtzuerhalten, und dafür stattete die Stadt die USB mit einem im

sen sei. Der Direktor sei ein »guter Techniker, aber kein Ingenieur, d. h. er ist nicht ein Mann, der den hiesigen schwierigen Aufgaben gerecht werden kann.«⁽¹⁾ In der Folge wurde Klemens Löffler zwangspensioniert.

Wiederum war es der Direktor der Staatsbibliothek und Vorsitzende des Beirats für Bibliotheken Geheimrat Prof. Dr. Anders Krüss

*1929 war der Grundstein
für die neue Universität
gelegt worden, in die die
USB einzog.*

Vergleich zu anderen Universitätsbibliotheken sehr hohen Etat aus. Dem gestellten Auftrag kam die Bibliothek jedoch nicht ausreichend nach. Die Schuld dafür gab man dem damaligen Leiter, dem vormaligen Direktor der Stadtbibliothek Dr. Klemens Löffler (1881–1933). Nach jahrelangen internen Zwistigkeiten mit den drei Abteilungsdirektoren, Beschwerden seitens des Universitätskuratoriums und dem verärgerten Eingreifen durch Oberbürgermeister Konrad Adenauer stellte ein von der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin in Auftrag gegebenes Gutachten schließlich fest, dass »ein ersprießliches Arbeiten für die Zukunft« unter Löfflers Direktorat wohl ausgeschlossen sei.

Fotos: USB Köln | Porträt: Marc Thürlbach



(1879–1945), der maßgeblich an der Berufung des neuen Direktors beteiligt war: Hermann Corsten, am 18. Juli 1889 in Geilenkirchen geboren, studierter Diplom-Ingenieur der RWTH Aachen und zeitweiliger Unternehmer, war ein Späteinsteiger im Bibliothekswesen. Den Ersten Weltkrieg überlebte er schwerverletzt, ein Unterschenkel musste amputiert werden. Zurück im Rheinland studierte er an der Kölner Universität Wirtschaftswissenschaften und schloss sein Studium mit dem Dr. rer. pol. ab. Das Bibliothekswesen lernte er im Referendariat in Bonn kennen, machte 1928 sein Examen und arbeitete anschließend an der Staatsbibliothek in Berlin als Fachreferent.

Ein Empfehlungsschreiben des Bonner Bibliotheksdirektors Erich von Rath erging jedoch nicht mehr an Adenauer, der am 13. März 1933 abgesetzt worden war, sondern bereits an dessen nationalsozialistischen Nachfolger als Oberbürgermeister, Günter Riesen. Ob Adenauer mit der Berufung des NSDAP-Parteimitglieds einverstanden gewesen wäre, bleibt ungeklärt. Corsten zählte zu den sogenannten Märzgefallenen. Als solche wurden alle diejenigen bezeichnet, die nach den Reichstagswahlen am 5. März 1933 zu den Aufnahmestellen eilten, um Parteimitglied zu werden. Hermann Corsten selbst glaubte, dass seine Parteimitgliedschaft keine Rolle gespielt hätte, womit er wohl unrecht gehabt haben wird: Ohne Parteimitglied zu sein, hätte er Ende 1933 wohl nicht mehr Leiter der Bibliotheksdirektor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln werden können, denn die Stadtverwaltung funktionierte seit März

1933 bereits nach dem Führerprinzip und die Universität rühmte sich, die erste gleichgeschaltete Hochschule im Dritten Reich zu sein.

EINZUG IN DEN NEUBAU

1934 zog die Universität Köln in das neue Hauptgebäude am damaligen Langemarckplatz (heute Albertus-Magnus-Platz) ein. Der neue Bibliotheksdirektor startete seine Kölner Karriere mit dem Großprojekt des Umzugs der USB in dieses Gebäude und somit mit der Zusammenlegung der Bestände. 24 Tage lang brachten Lastwagen Einrichtungsgegenstände, Kataloge und die rund 600.000 Bände (davon alleine ca. 400.000 Bände der alten Stadtbibliothek) aus der Innen- und der Südstadt nach Köln-Lindenthal. Nach nur einem Monat der Schließung öffnete die USB am 1. November 1934 am neuen Standort ihre Pforten. Der nationalsozialistische »Westdeutsche Beobachter« rühmte begeistert die »modernste deutsche Bibliothek« mit 22 Kilometern Bücherregalen.⁽²⁾

Der nationalsozialistische „Westdeutsche Beobachter“ rühmte begeistert die „modernste deutsche Bibliothek“ mit 22 Kilometern Bücherregalen.

Im Wintersemester 1934 verzeichnete die Bibliothek 45.303 Ausleihen, das entspricht nahezu exakt dem Ausleihaufkommen der

zuvor getrennten Abteilungsbibliotheken im vorausgegangenen Sommersemester. Die Benutzer wurden durch einen neu eingeführten wissenschaftlichen Auskunftsdienst unterstützt. Den neuen Lesesaal der Bibliothek besuchten im ersten Jahr 10.327 Benutzer.⁽³⁾ Außer der Neuaufstellung der Bibliothek gehörte die Schaffung von nun gemeinsamen Katalogen zum Mammutunternehmen. Innerhalb nur eines Jahres war die so lange erwünschte physische Vereinigung der Universitäts- und Stadtbibliothek gelungen und das Wirken des neuen Direktors wurde andernorts bereits als »Meilenstein der Verwaltungsgeschichte« bezeichnet.⁽⁴⁾ 1937 präsentiert sich die neue Bibliothek als Gastgeberin des Bibliothekartages.

Bei allen Erfolgen darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die USB in den Jahren 1933 bis 1945 unter der von Berlin ausgehenden zentralisierten Bibliothekspolitik und der engen Kontrolle des 1934 geschaffenen »Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung« (REM) stand. Auf die Erfolge der ersten Jahre folgten schwere Einschnitte. Angeordnete Sparmaßnahmen und die Bibliotheksfusion führten zu Personalabbau, später kamen verglichen mit den schwierigen Zuständen während der Weimarer Republik massive Etatkürzungen hinzu. Wer sich nicht anpasste, hatte mit ernststen Konsequenzen zu rechnen. Einer, der aufgrund seiner Haltung gehen musste, war der frühere Abteilungsdirektor der Stadtbibliothek Dr. Joseph Gotzen, u. a. weil er sich bereits im Mai 1933 wortreich dagegen verwahrt hatte, Werke jüdischer Verfasser aus dem Bestand zu entfernen, eine Anordnung, die in der

Bereits im März 1933 war den Bibliotheken zur Auflage gemacht worden, Lieferungen und Leistungen von jüdischen Firmen zu unterbinden.

USB auch nach Gotzens Entlassung nicht ausgeführt wurde. 1935 wurde der streitbare Stadtbibliothekar aufgrund des berichtigten § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den vorgezogenen Ruhestand versetzt. Gotzen hatte in aller Offenheit gegen den Hitlerismus geschimpft, und es soll Corsten gewesen sein, der ihn durch den Vorschlag der Zwangspensionierung vor Schlimmerem bewahrt hat.

EINKAUFSAHRTEN INS AUSLAND

Bereits im März 1933 war den Bibliotheken zur Auflage gemacht worden, Lieferungen und Leistungen von jüdischen Firmen zu unterbinden, voran sich Corsten nicht vollumfänglich hielt und weiterhin Aufträge an den jüdischen Verleger Pick vergab.⁽⁵⁾

Die rigorose Devisenbewirtschaftung, die strengen Vorschriften hinsichtlich des Erwerbs ausländischen Schrifttums und die spätestens durch den Krieg abgebrochenen Tausch- und Kaufbeziehungen bedeuteten für die wissenschaftlichen Bibliotheken tiefe Einschnitte im Bestandsaufbau. Auch Hermann Corsten begab sich ab 1941

ins benachbarte Ausland, in das besetzte Belgien und Nordfrankreich, um dort Erwerbungen für die USB zu tätigen. Aufgrund fehlenden Aktenmaterials können diese obskuren Einkaufsfahrten und deren Erträge nur sehr lückenhaft belegt werden. Dem Bibliotheks-etat war der von den Deutschen oktroyierte Wechselkurs in den besetzten Ländern von 1:20 in jedem Fall förderlich, sofern überhaupt gekauft wurde.⁽⁶⁾ Das Interesse an Belgien und belgischer Literatur stand und steht traditionell in Köln im Vordergrund, seit 1920 sammelt die USB Literatur aus und über Belgien.

Mit den Erwerbungspraktiken von Bibliotheken während der NS-Zeit befasst sich seit Jahren die NS-Provenienzforschung. Auch die USB Köln zählt zu den Bibliotheken, die sich an NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut bereichert hat. Corsten trachtete insbesondere danach, die philologischen Bestände durch den Erwerb von Privatbibliotheken aufzustocken, weil der alte Stadtbibliotheksbestand den Anforderungen der wissenschaftlichen Forschung nicht gerecht wurde. Es gelang ihm, wichtige Sammlungen wie die Bibliotheken des Anglisten Alois Brandl, die des Unternehmers Otto Wolff und die Büchersammlung des früheren Direktors der IG Farben, Karl Höfchen, zu erwerben. Er griff jedoch auch zu, als die verfolgten Jüdinnen Elise und Helene Richter ihre Bibliothek aus schierer Not verkaufen mussten.⁽⁷⁾

Der Krieg führte dazu, dass acht Jahre nach dem Einzug die Bände wieder ausgelagert werden mussten. Wiederum führte Hermann Corstens Organisationstalent und seine Durchsetzungsfähigkeit dazu, dass die Bestände der USB, zumeist versteckt in der Eifel, den Krieg überstanden. Auch half er, Bestände anderer Institutionen zu bergen und die Bibliothek des Dominikanerklosters Walberberg bei Bonn vor der Beschlagnahme zu retten, wodurch Corsten ins Visier der Gestapo geriet. Anpassen und Stillhalten galt bis spätestens 1941. Danach muss man es als »exponiert« bezeichnen, wenn er mithilfe, beschlagnahmtes Kirchengut fortzuschaffen.

EINMALIGE KONTINUITÄT

Mit Kriegsende wurde Hermann Corsten vom Dienst suspendiert und durchlief 1947 das Entnazifizierungsverfahren. Anschließend blieb er bis zu seiner Pensionierung 1954 im Amt, eine Kontinuität, die in an der Spitze der deutschen Bibliotheken nahezu einmalig ist. In den Nachkriegsjahren legte er zudem die Fundamente für bedeutende Institutionen des nordrheinwestfälischen Bibliothekswesens. Er gründete das Bibliothekar-Lehrinstitut (BLI), holte damit das bibliothekarische Studium nach Köln und ersetzte die im besetzten Berlin eingestellte Ausbildung für alle drei Bibliothekslaufbahnen. Nicht nur die Bücher und Zeitschriften der USB hatten den Krieg überstanden, sondern auch der alphabetische Zettelkatalog. Dieser wurde zum Urkatalog des in Köln gegründeten »Zentralkatalog für die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen«, der Vorgängerinstitution des heutigen Hochschulbib-

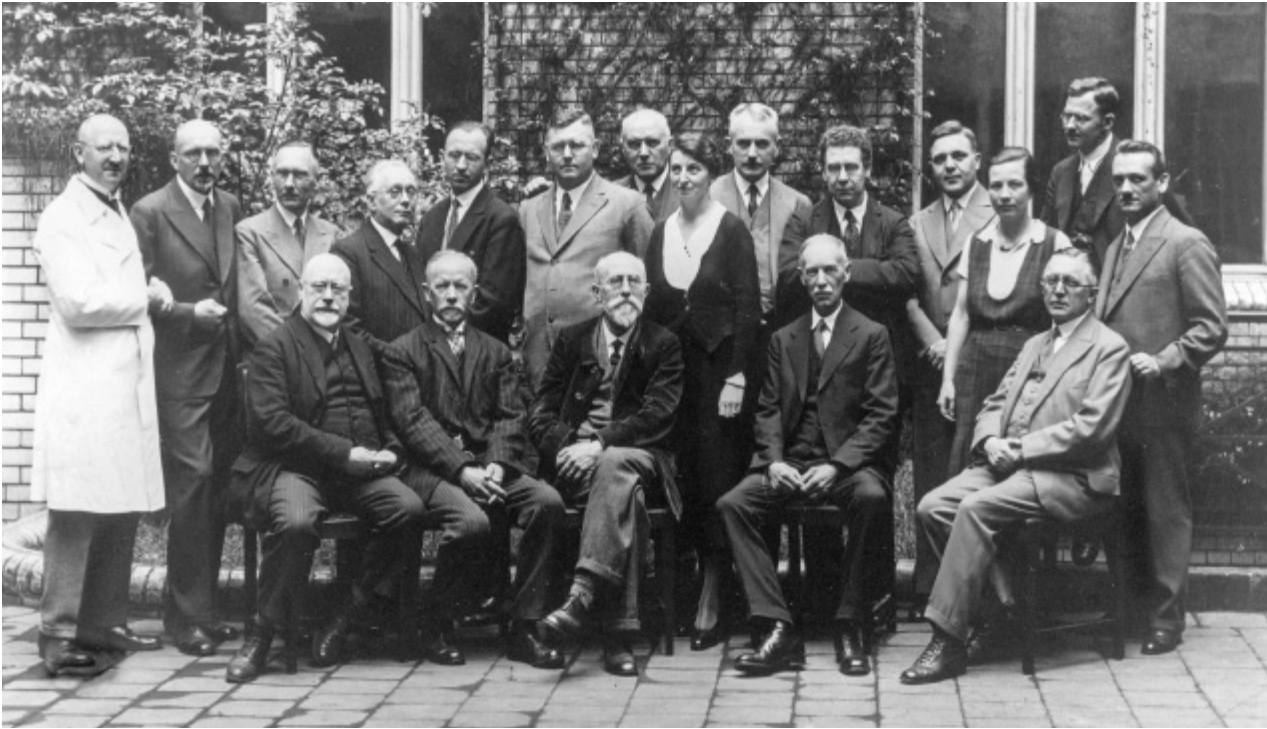


1934: Die Regale für die neue Bibliothek werden montiert.

liothekszentrums (hbz). Und schließlich ging die Gründung des Landesverbandes »Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen« auf Hermann Corsten zurück, in dessen heutigem Publikationsorgan Sie diesen Aufsatz gerade gelesen haben. 📖

ENDNOTEN

1. Kuratorium der Universität Köln an Hugo Anders Krüss vom 26. April 1932, Universitätsarchiv, Zug. 9/161
2. Undatierter Zeitungsausschnitt des Westdeutschen Beobachters. Universitätsarchiv, Zug. 28/381
3. Verwaltungsbericht der Stadt Köln 1933/34, S. 91
4. **Happel, Hans-Gerd:** Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln im Dritten Reich. In: Tousseint, Ingo (Hrsg.): Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. München 1989. (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte, Bd. 2), S. 289–328
5. Rundschreiben des Oberbürgermeisters »Lieferungen und Leistungen durch jüdische Firmen« vom 18. März 1933. UAK, Zug. 553/29
6. **Hoffrath, Christiane:** Wettläufe und Einkaufsfahrten. Deutsche bibliothekarische Interessen im besetzten Belgien, 1940 bis 1944. In: Bischoff, Sebastian (Hrsg.): Belgica - terra incognita? Resultate und Perspektiven der Historischen Belgienforschung. Münster, New York 2016, S. 166-173
7. **Hoffrath, Christiane:** Bücherspuren. Das Schicksal von Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im »Dritten Reich«. Köln 2010



Das Foto zeigt die Fachreferenten der Stadtbibliothek mit Hermann Corsten (hinten, 6. v. l.).

Fotos: USB Köln

» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

ZEITUNGSPORTAL NRW: BIS ENDE 2022 WERDEN 15 MILLIONEN SEITEN IM VOLLTEXT DURCHSUCHBAR SEIN



MICHAEL HERKENHOFF
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn⁽¹⁾

den. Ob die Herbstsitzung in Dortmund wie vorgesehen stattfinden kann, bleibt abzuwarten.

Beeinträchtigt sind zudem die für die zweite Jahreshälfte geplanten ZBIW-Fortbildungen. Die für den September geplante Veranstaltung zur Digitalisierung wurde auf den 12. November verschoben. Sie wird als Online-Seminar stattfinden. Die für den 3. und 4. Dezember vorgesehene Fortbildung zur Schrifterkennung ist ins erste Halbjahr 2021 verlegt worden. Ein Termin steht noch nicht fest.

Aufgrund des mehrwöchigen Shutdowns liegen auch die Arbeiten für das nordrhein-westfälische Zeitungsportal hinter dem für 2020 angenommenen Soll zurück. Der Verzug kann in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich nicht vollumfänglich aufgeholt werden. Immerhin konnte aber Ende Juni der Auftrag zur Volltexterkennung an die österreichische READ-Genossenschaft vergeben werden. Mit Hilfe der Software Transkribus werden bis Ende 2022 ca. 15 Millionen Zeitungsseiten durch eine OCR-Erkennung laufen, so dass dann alle Seiten im Volltext durchsuchbar sein werden. 🍷

» UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK (USB) KÖLN

Einmal mehr wurde die systematische Bestandsprüfung der wertvollen Sammlungen der USB mit einem besonderen Fund belohnt: In der Bibliothek des bibliophilen Unternehmers Otto Wolff (1881–1940)⁽²⁾, die er der Bibliothek seiner Heimatstadt kurz vor seinem Tod als Geschenk vermachte, fand sich ein Autograph von Friedrich Hecker. Zu Otto Wolffs Sammelschwerpunkten zählten u. a. Bücher, Flugschriften und Autographen aus der französischen und deutschen Revolution. Die weitere Provenienz des Dokuments, das in einer Mappe samt Wolffscher Signatur zwischen den Büchern im Regal stand, ist (noch) unbekannt. Es handelt sich um einen Brief von der Hand Friedrich Heckers, den dieser kurz vor der Niederlage seines »Freiheitszugs« geschrieben hat. Womöglich ist es ein bislang unbekannter Mosaikstein aus der Historiographie der Badischen Revolution.

Der promovierte Jurist und Anwalt Friedrich Karl Franz Hecker wurde am 28. September 1811 in Eichtersheim im Großherzogtum

Baden geboren. Er studierte in Heidelberg und ließ sich anschließend in Mannheim nieder, zunächst als Anwalt und ab 1838 als Prokurator am Großherzoglichen Oberhofgericht. Bereits während des Studiums und einer ersten Reise nach Paris kam Hecker in zunehmendem Maße mit der demokratischen Bewegung in Berührung. Auch soll er als Student Teilnehmer des Hambacher Festes gewesen sein. Der Ausbruch der französischen Februarrevolution 1848 bestärkte die demokratische Bewegung um Hecker, die bestehenden Machtverhältnisse grundlegend zu verändern. Nach ersten enttäuschenden Rückschlägen sah die Gruppe ihr Heil in einem bewaffneten Aufstand, der zum Sturz der badischen Regierung führen sollte. Von Konstanz aus, wo sich Heckers Aufruf zum Volksaufstand am 13. April 1848 zunächst nur wenige Mitstreiter anschlossen, führte der Weg des »Heckerzugs« über Radolfzell und Donaueschingen bis nach Kandern. Das Ziel war Karlsruhe. Auf dem Weg dorthin schwoll die zunächst rund 50 Mann starke Truppe auf mehr als 800 Männer an. Hecker hatte unterdessen die reguläre Regierung für

abgesetzt erklärt und sich selbst zum Obmann des südbadischen Seekreises ernannt. Militär des Deutschen Bundes unter dem Kommando des Generals von Gagern stellte sich dem bewaffneten Bürger-, Handwerker- und Bauerntrupp entgegen. Am 20. April trafen die Gegner bei Kandern im Gefecht auf der Scheideck aufeinander, was mit der Niederlage der Revolutionäre, jedoch auch mit dem Tod des Generals endete. Friedrich Hecker floh zunächst nach Basel und noch im gleichen Jahr in die USA. Am 24. März 1881 starb er in Summerfield, Illinois.

Der in der USB entdeckte Brief stammt vom 18. April 1848. Der Hauptzug der Freischar rastete an diesem Tag in Schönau im Schwarzwald. Verfolgt von den Bundestruppen, benötigte Hecker dringend weitere Unterstützer. Daher richtete er ein eiliges Schreiben an den Gemeinderat der am nächsten Tag zu passierenden Ortschaft. Das 33,5 x 21,5 cm große Schreiben trägt die Überschrift »Der Obmann des Zentralausschusses von Baden an die Stadtgemeinde Schopfheim«. Hecker verlangt darin, dass sich am nächsten Tag (19. April) Wehrmannschaft und Freiwillige mit »Waffen, dem nöthigen Geld und Lebensmitteln für 6 Tage« beim Durchmarsch dem »Volksheer« anzuschließen hätten und unterzeichnete mit: »Die provisorische Volksregierung (...) Hecker«. Darunter folgen die Unterschriften von vier Mitgliedern des Gemeinderats sowie das aufgeleimte Siegel der Schopfheims.

Der Wikipedia-Artikel über den Heckerzug führt die Gemeinde Schopfheim (noch) nicht auf. Ob man Heckers Forderung nachgekommen ist, ist noch unklar. Desgleichen mag interessant sein, ob es sich um einen der letzten Befehle von Heckers Hand während der Badischen Revolution handelt. Der Forschung und allen Interessierten steht der Fund in Kürze als Digitalisat zur Verfügung. 🍷 C.H.

» STADTBIBLIOTHEK MAINZ

Im Sommersemester 2019 nahmen sich Studierende der Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Rahmen der Lehrveranstaltung »Methoden und Fragestellungen der Musikwissenschaft« in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz eines ausgewählten Bestandes des Peter-Cornelius-Archivs (PCA) an. Die Arbeit mit dem erweiterten Nachlass und den darin erhaltenen Arbeitsmanuskripten, Briefen und Notenmaterialien zu Cornelius' dritter Oper »Gunlöd« diente dazu, wissenschaftliche Arbeitstechniken wie etwa den kriti-

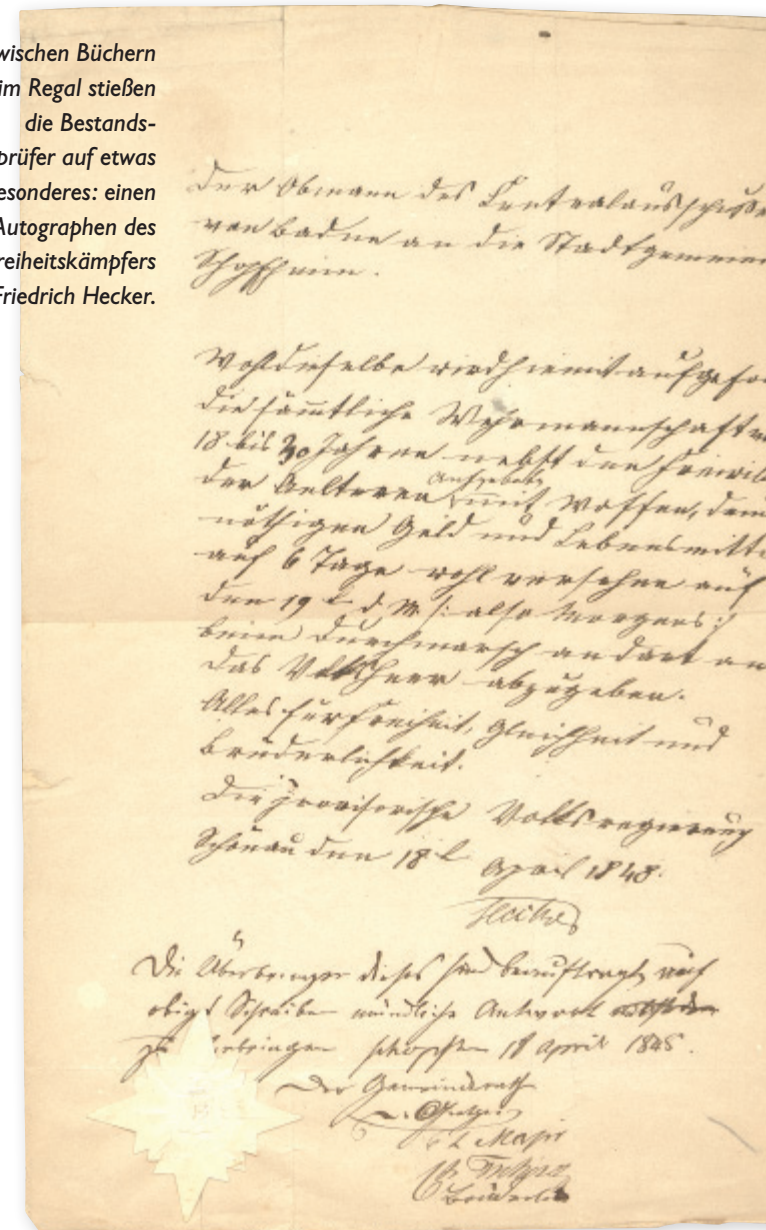
schen Umgang mit Quellen am konkreten Objekt zu üben. Ihre Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte und den Bearbeitungen, denen das Opernfragment nach Cornelius' Tod unterworfen war, mündeten in einer Kabinettausstellung, die seit Dezember 2019 in der Stadtbibliothek zu sehen ist.

Aus Anlass des 250. Geburtstags Ludwig van Beethovens hat die Stadtbibliothek einige ihrer größten Schätze aus dem Tresor geholt und wollte sie im März und April 2020 in einer Kabinettausstellung zeigen: Briefe

Beethovens an den Musikverlag Schott, die die Stadt 1874 vom damaligen Verlagsinhaber Franz Schott als Geschenk erhalten hat. Aufgrund der coronabedingten Schließung der Bibliothek wurde die Ausstellung kurzfristig ins Internet⁽³⁾ verlegt. Zudem wurden die Briefe digitalisiert und können auf www.dilibri.de⁽⁴⁾ eingesehen werden. Die Kabinettausstellung vor Ort soll im Dezember 2020 nachgeholt werden.

Auch ins Internet verlegt wurde die Ausstellung »Kaltgestellt – Wie die Kälte in

Zwischen Büchern
im Regal stießen
die Bestands-
prüfer auf etwas
Besonderes: einen
Autographen des
Freiheitskämpfers
Friedrich Hecker.



die Küche kam«, die beginnend mit dem 13. Mai wöchentlich bis zum 11. September 2020 mit neuen Inhalten erweitert wurde.⁽⁵⁾ Kuratiert wurde die Schau von Ullrich Hellmann, ehemals Professor der Kunsthochschule Mainz und Eigentümer der wahrscheinlich größten Sammlung von Miniaturkühlschränken weltweit.

Die Ausstellung zeigt Werbeanzeigen und Firmenprospekte, Schriften zur Kältetechnik und Hauswirtschaft sowie Romanliteratur, Märchen und Bücher über Polarexpeditionen sowie Kühlschränke für die Puppenküche und einige Werbeobjekte. Ein Teil der Ausstellung widmet sich speziell der Geschichte der Kältetechnik in Mainz und Umgebung – ein Thema, das in diesem Umfang noch nie zuvor bearbeitet wurde.

Die Bilder, Bücher und Objekte machen die Bedeutung des Kühlens für den Haushalt sichtbar und zeigen den Einfluss der Kälte auf sämtliche Lebensbereiche. Die Schau macht deutlich, dass Kälte als physikalisch-technisches Phänomen betrachtet werden kann, dass sie einen volkswirtschaftlichen Nutzen hat, dass sie vor allem aber auch soziale und kulturelle Dimensionen berührt. Ein gedruckter Begleitkatalog zur Ausstellung erschien im Juli.

Am 4. Februar 2020 verstarb der 1942 in Mainz geborene Komponist und Bratscher Volker David Kirchner, u. a. Träger der Gutenberg-Plakette der Stadt Mainz und einer der renommiertesten Komponisten der Gegenwart. Die Stadtbibliothek Mainz erhielt am 19. Juni 2020 einen Teilnachlass des

Komponisten – über 30 eigenhändige Partituren – als Schenkung. Die Musikhandschriften sollen zeitnah in Kalliope erfasst werden.

Seit Februar 2020 läuft in der Stadtbibliothek ein umfangreiches, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziertes Digitalisierungsprojekt in Kooperation mit der UB Heidelberg. Im Zentrum des Projektes steht die Digitalisierung und Online-Bereitstellung von 622 Handschriften aus dem 1781 aufgelösten Mainzer Kartäuserkloster im Bestand der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek.

Zeitlich stammen die Handschriften überwiegend aus dem Spätmittelalter (14. /15. Jahrhundert), es finden sich jedoch auch deutlich frühere Zeugnisse einschließlich des 9. und 11. Jahrhunderts darunter. Inhaltlich umfasst die Bibliothek das breite Spektrum mittelalterlicher Theologie, daneben finden sich aber auch Titel zu kanonischem Recht, Philosophie, Medizin, Naturkunde, Komputistik, lateinischer Dichtung, Philologie, Rhetorik und Grammatik. Bedeutend ist der große Bestand an lateinisch-deutschen und lateinisch-niederdeutschen Vokabularien.

Der Projektablauf sieht vor, dass die Handschriften in Paketen zu 50 Stück immer

halbjährlich nach Heidelberg transportiert werden. Insgesamt ist das Projekt auf zwei Phasen von jeweils drei Jahren angelegt. In jeder Phase sollen etwas mehr als 300 Handschriften digitalisiert werden. Die Vorbereitung der Handschriften für den Transport obliegt der Stadtbibliothek. Hierzu wird jede einzelne Handschrift anhand eines Kataloges auf Vollständigkeit überprüft und zum Schutz in eine Bindemappe aus säurefreiem Karton verpackt. Zusätzlich wird ein Zustandsprotokoll angefertigt, in dem Besonderheiten und Beschädigungen festgehalten werden. Außerdem wird der Zustand jedes Objektes durch eine Reihe von Fotografien dokumentiert.

Das Digitalisierungszentrum der UB Heidelberg übernimmt die Digitalisierung und Onlinestellung der Handschriften sowie den Aufbau eines Online-Portals, das neben dem Zugang zu den digitalisierten Codices auch umfangreiche inhaltliche Informationen zur Geschichte und Bedeutung der Bibliothek sowie zu einzelnen Handschriften bereitstellen soll. Im Sinne einer »Virtualen Bibliothek« wird angestrebt, auch den Streubestand (205 Handschriften in rund 20 weltweit verteilten Institutionen) so weit möglich im geplanten Portal zusammenzuführen.⁽⁶⁾

S.G.

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

»Ich glaube an Beethoven und Stradivarius« – mit diesem Bekenntnis trug sich im Juli 1889 der Musikpädagoge Fritz Bassermann (1850–1926) in das Stammbuch von Marie Mahlau ein, einer Violinschülerin am Hochschen Konservatorium in Frankfurt am Main. Die Diözesanbibliothek Münster hat die Handschrift nun pünktlich



Foto: Diözesanbibliothek Münster

zum Beethoven-Jubiläum 2020 erworben (Signatur: Mus Hs 1) und somit ihrer umfangreichen Musikaliensammlung das Beispiel eines Musiker- und Künstlerstammbuchs hinzugefügt. Die Eignerin führte diesen Vorläufer eines Poesiealbums von Juni 1889 bis September 1897, die 31 Eintragungen entstanden zwischen Brüssel, Frankfurt und London. Besonders bemerkenswert sind zwei Zeichnungen des belgischen Künstlerehepaars Juliette und Rodolphe Wytman sowie die Autographen der beiden bedeutenden Musiker Clara Schumann, als Pianistin ebenfalls am Frankfurter Konservatorium tätig, und Joseph Joachim, der als Violinist ein weiterer überzeugter Anhänger des Geigenbauers Antonio Stradivari war.

Der musikhistorische Quellschatz der Santini-Sammlung soll eine umfangreiche Aufarbeitung und zeitgemäße Präsentation für das 21. Jahrhundert erfahren. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Abteilung für Kunst und Kultur des Bistums Münster und dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Münster bildet die Grundlage für ihre Digitalisierung, Tiefenerschließung und Kontex-

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) MÜNSTER

Eine der für Münster bedeutendsten mittelalterlichen Handschriften liegt seit einiger Zeit online in den Digitalen Sammlungen vor: Es handelt es sich um eine von zwei Versionen des Kopialbuchs des Klosters St. Mauritz. Es wurde von Bernhard Tegeder um 1492 erstellt und ist, wie zu der Zeit üblich, in lateinischer Sprache verfasst, enthält kritische Bemerkungen Tegeders an den Seitenrändern in niederdeutscher Sprache.

Die Handschrift war in den letzten Jahren als Forschungsobjekt begehrt: 2015 wurde sie in einem Seminar für Leseübungen benutzt; 2018 gab es in der Reihe »Forschen am Original. Wir zeigen Ihnen wie« ein Seminar im Rahmen der historischen Grundwissenschaften zu dieser Handschrift. Zurzeit schreibt eine Wissenschaftlerin ihre Masterarbeit über diesen Münsteraner Codex.

Das zweite mehr oder weniger identische Exemplar liegt im Landesarchiv NRW. Dieses hat einen auffälligen roten Einband und trägt daher auch den Zitiertitel »Liber rubeus«. Da beide Manuskripte nun digital

vorliegen⁽⁶⁾, sind vergleichende Forschungen am Text ohne Benutzung der Originale möglich.

In den Klöstern des späten Mittelalters wurde nicht nur fleißig geschrieben, sondern auch viel gelesen. Bestseller waren vor allem die Biografien der einem Kloster zugehörigen Heiligen und Ordensgründer. So auch im Kölner Kartäuserkloster St. Barbara, wo der Ordensgründer des Kartäuserordens, der heilige Bruno von Köln, und der heilige Hugo von Lincoln, Kartäusermönch und ab 1186 Bischof der englischen Diözese Lincoln, von großem Interesse waren.

In einem »Lesebuch« des Klosters sind die Viten dieser beiden Heiligen enthalten. Es wurde, für alle zugänglich, im Refektorium der Laienbrüder aufbewahrt, um während des wöchentlichen gemeinsamen Mahls daraus vorzulesen. Dieses »Lesebuch« ist sowohl Teil der Bibliothek Fürstenberg-Stammheim, die sich seit 1904 zunächst als Depositum und seit 1988 im Besitz der ULB befindet, als auch Bestandteil der Samm-

tualisierung. Gemeinsam finanzieren die Einrichtungen eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zunächst für die Laufzeit von drei Jahren. Das Projekt zielt auf eine Ausrichtung an den Erfordernissen der digitalen Geisteswissenschaften und hat trotz der Pandemie pünktlich zum 1. April 2020 begonnen.

Die Klimatechnik der Diözesanbibliothek ist zur besseren Konservierung der wertvollen Handschriften und historischen Drucke ertüchtigt worden: Nach 15 Jahren Betrieb erwies es sich als notwendig, eine zusätzliche Anlage für die Luftentfeuchtung zu integrieren und die Regelungstechnik anzupassen. Die Raumwerte werden nun unter den verschiedenen Außenklima-Bedingungen im Lauf des Jahres evaluiert, stationäre Datenlogger zeichnen in den Magazinen die Messdaten auf und ermöglichen eine dezentrale Überwachung. Bislang konnten Temperatur und relative Feuchte in allen Magazinräumen sehr stabil gehalten werden. ⁽⁷⁾

K. K.

lung mittelalterlicher Buchhandschriften (Cod 51). Vor einiger Zeit erschlossen und digitalisiert, stand die Handschrift in diesem digitalen Sommersemester im Mittelpunkt des Masterseminars »Lesen wie im Kloster. Transkription und Kontextualisierung eines spätmittelalterlichen hagiographischen Lesebuchs aus der ULB Münster«. Das Seminar führte in die Beschreibung und Transkription spätmittelalterlicher Handschriften ein. Dabei wurden unter Anleitung Textpassagen transkribiert und aus einer Dialektform des Frühneuhochdeutschen (dem in Köln üblichen Ripuarisch) in heutige Sprache übersetzt. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Kontextualisierung der Handschrift. Auf der Basis aktueller Forschungen wurden dazu einerseits die Kölner Kartause, der Kartäuserorden und die kartäusische Hagiographie, andererseits Frömmigkeits- und Lesepraktiken um 1500 diskutiert.

Ziel des Seminars ist die Erstellung einer digitalen Edition, die wir gespannt erwarten. ⁽⁸⁾

J. L.

» LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

Die Lippische Landesbibliothek (LLB) hat sich mit einer Ausstellung und als Mitveranstalterin einer wissenschaftlichen Tagung am Themenjahr »Pauline 2020« beteiligt, das zurzeit das kulturelle Leben in Lippe prägt – wenn auch zahlreiche Veranstaltungen aufgrund der Pandemie abgesagt werden mussten. Die kulturellen Aktivitäten erinnern an Pauline zur Lippe (1769–1820), die das Fürstentum Lippe ganze 18 Jahre stellvertretend für ihren Sohn Leopold II. regierte. Pauline prägte das kleine Territorium durch (Sozial)-Reformen und verteidigte die Selbstständigkeit ihres Landes zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegen preußische und napoleonische Zugriffe. In der Erinnerungskultur der Lipper nimmt sie als prägende Figur eine zentrale Rolle ein.

Die Lippische Landesbibliothek bewahrt seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Handbibliothek der Fürstin als Depositum der Familie zur Lippe. Paulines private Büchersammlung umfasste rund 1.200 Titel in ca. 2.200 Bänden. Etwa 60 % dieses ehemaligen Gesamtbestandes sind noch vorhanden. Die Zusammensetzung der Sammlung spiegelt die persönlichen Vorlieben der Regentin wider, gibt darüber hinaus aber auch Einblicke in die Entwicklung des zeitgenössischen Buchmarktes und das kulturelle Leben am lippischen Hof um 1800. Anfang März konnte die Landesbibliothek ihre Ausstellung zur Handbibliothek Paulines eröffnen und für einen begrenzten Zeitraum

zeigen. Die coronabedingte Schließung der Bibliothek führte zum Abbruch der Ausstellung, die in 2021 fortgesetzt werden soll. Eine kleine Online-Präsentation⁽⁷⁾ gibt einen Vorgeschmack darauf. Darüber hinaus veranstaltete die Bibliothek ebenfalls Anfang März 2020 gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe (NHV) und dem Landesarchiv NRW die Tagung »Zwischen Ancien Regime und Moderne? Fürstin Pauline zur Lippe in ihrer Zeit«. Ergebnisse der Tagung werden im kommenden Jahr in einem Tagungsband präsentiert.

Da das Bibliotheksgebäude durch die Corona-Krise zunächst geschlossen bleiben musste, setzte die Landesbibliothek vermehrt auf die Online-Präsentation ihrer Bestände. Die Mitarbeitenden haben weitere Autographen mit regionalem Bezug in die Digitalen Sammlungen⁽⁸⁾ gestellt und diese mit Transkriptionen versehen: Darunter finden sich die Briefe Wilhelmine Weerths (1785–1868) an ihren Sohn, den Schriftsteller Georg Weerth (1822–1856), und Briefe von Ernst von Bandel (1800–1876), Erbauer des Hermannsdenkmals, an seinen Freund Hermann Uhde (1845–1879). Bandels Briefe stammen überwiegend aus der letzten Bauphase des Hermanns und beschreiben das Leben in der Wohnhütte unterhalb des Denkmals, in der Bandel gemeinsam mit seiner Frau die Sommer vor der Fertigstellung des Denkmals verbrachte.

Pauline zu Lippe verteidigte ihr Fürstentum gegen die Preußen und Napoleon.



Bandel schildert seinem Freund die Widrigkeiten der letzten Bauphase und beklagt u. a. die Schwierigkeiten, die er etwa mit seinen lippischen Arbeitern, aber auch bei der Montage der Hermann-Figur hatte.

Daneben präsentierte die Landesbibliothek weitere lippische Themen: Aus dem Nachlass des Pädagogen und Dichters in lippischer Mundart Wilhelm Oesterhaus (1840–1927) wurden zwei unabgeschlossene Arbeiten, nämlich ein Wörterbuch⁽⁹⁾ und eine Grammatik des lippischen Platt⁽¹⁰⁾, online gestellt. Ihre unfertige Form mit allen Einschiebungen, Überklebungen und verwirrenden Seitenzählungen fordert noch zur tieferen Erschließung auf, die nun ohne den ungehinderten Zugang leichter möglich ist. 🍷 **C.R.**

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) BONN

Die Corona-Pandemie betrifft auch zwei geplante Veranstaltungen der ULB Bonn. Das für den April 2020 geplante Symposium anlässlich der 2018 zurückerhaltenen Bestände wurde bereits zweimal verschoben. Es findet nach jetziger Planung frühestens im Mai 2021 statt. Die Fachtagung zur Digitalisierung der »Kölnische Zeitung« am 23./24. November im Bonner Uni-Club wird als hybride Veranstaltung durchgeführt: Maximal 50 Besucher werden tatsäch-

lich anwesend sein, bis zu 250 Teilnehmende können online zugeschaltet werden. Vermutlich werden auch einige Vorträge nur online gehalten werden.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste hat einen Antrag der ULB Bonn zur Erforschung ihrer NS-Provenienzen bewilligt. Das zweijährige Projekt wird voraussichtlich am 1. November beginnen. 🍷

Foto: Lippische Landesbibliothek

» LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM (LBZ) RHEINLAND-PFALZ

»Bibliotheken haben immer Tag der offenen Tür« – Nachruf auf Ernst-Ludwig Berz

Am 19. Mai 2020 verstarb der Gründungsdirektor der Rheinischen Landesbibliothek, Ernst-Ludwig Berz, im Alter von 78 Jahren in Köln. Berz wurde am 15. Oktober 1941 in Darmstadt geboren und studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Frankfurt/Main. Die Prüfung für den Höheren Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken absolvierte er 1970 an der Bibliotheksschule Frankfurt. 1987 wurde er Gründungsdirektor der Rheinischen Landesbibliothek in Koblenz.

Beim Aufbau der neuen Landesbibliothek setzte er zwei Schwerpunkte: Getreu seinem Motto »Bibliotheken haben immer Tag der offenen Tür« war für ihn die Nutzungsabteilung das Herz der Bibliothek. Der von Anfang an große Zuspruch des Koblenzer Publikums bestätigte diesen Kurs. Sein zweiter Schwerpunkt war die Wei-

der Rheinischen Landesbibliothek, sondern auch Stadt-, Gemeinde- und Kirchenbibliotheken auf die ersten Datenbanken (damals CD-Installationen) via Wählleitung per Modem oder ISDN zugreifen. 2001 wurde die Online-Fernleihe eingeführt. Die kleine Rheinische Landesbibliothek war hier wie auch in anderen Projekten Pilotbibliothek für das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz). Auch bei der Umsetzung der originär landesbibliothekarischen Aufgaben hatte Berz immer den Finger am Puls der Zeit: Für die Anfang der 1990er Jahre aus der Taufe gehobene Rheinland-Pfälzische Bibliographie holte er die Zentralredaktion an die neugegründete Rheinische Landesbibliothek.

Früh erkannte Berz die Bedeutung des Internets für ein verändertes Publikationsverhalten und die daraus erwachsenen Herausforderungen für die Sammlung von Pflichtexemplaren. Neben der Schaffung eines Musterentwurfs für ein Pflichtexemplargesetz auf Länderebene setzte er auch wegweisende praktische Akzente: Zusammen mit dem hbz wurde ein Archivserver für elektronische Pflichtexemplare und landeskundliche Websites, das edoweb, aufgebaut und bereits 2003 für den öffentlichen Zugriff freigegeben. Zusätzlich zur Leitung der Rheinischen Landesbibliothek war Berz von 1996 bis 1999 Geschäftsführer des dbv-Landesverbandes Rheinland-Pfalz. Seit 2001 nahm er die Aufgabe eines Ko-Referenten für das wissenschaftliche Bibliothekswesen im zuständigen Ministerium wahr und war dort maßgeblich an der Planung des LBZ beteiligt. Kurz vor dessen offizieller Errichtung am 1. September 2004 ging er in den Ruhestand. Das rheinland-pfälzische Bibliothekswesen hat ihm viel zu verdanken! 🍷

Lars Jendral, Barbara Koelges



Dr. Ernst-Ludwig Berz 1987 in seinem Büro der neu gegründeten Rheinischen Landesbibliothek.

Foto: LBZ

ENDNOTEN

1. Die Kolumne ist von **Dr. Michael Herkenhoff** (ULB Bonn) im Auftrag des Arbeitskreises „Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz“ redigiert worden. Mitglieder des Arbeitskreises sind zur Zeit: **Dr. Marco Brösch** (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), **Dr. Hans-Joachim Cristea** (H.J.C., BPS Trier), **Dr. Henning Dreyling** (ULB Münster), **Prof. Dr. Michael Embach** (M.E., StB Trier), **Monika Euler** (M.E., ULB Düsseldorf), **Barbara Fischer** (B.F., UB Trier), **Silja Geisler** (S.G., WStB Mainz), **Jessica Hardenberger** (J.H., StB Aachen), **Dr. Michael Herkenhoff** (M.H., ULB Bonn), **Christiane Hoffrath** (C.H., USB Köln) **Dr. Harald Horst** (H.H., EDDB Köln), **Dr. Kirsten Krumeich** (K.K., DB Münster), **Mechthild Langenbahn** (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), **Jürgen Lenzing** (J.L., ULB Münster), **Dr. Stephanie Marra** (S.M., UB Dortmund), **Martina Pauly** (M.P., Martinus-B. Mainz), **Dr. Christine Rühling** (C.R., LLB Detmold), **Nanny Sauer** (N.S., Deutsches Klingenmuseum Solingen), **Manfred Sawallich** (M.S., StB Aachen), **Dr. Armin Schlechter** (A.S., LBZ/RLP), **Dr. Hermann-Josef Schmalor** (H.J.Sch., EAB Paderborn), **Dr. Eva Seidenfaden** (E.S., StB Trier), **Raphael Thiele** (R.T., USB Köln), **Prof. Dr. Hans-Walter Stork** (H.W.S., EAB Paderborn), **Elke Wessel** (E.W., Universitätsbibliothek Trier), **Dr. Sixt Wetzler** (S.W., Deutsches Klingenmuseum Solingen).
2. USB Köln: Sammlung Otto Wolff; www.ub.uni-koeln.de/sammlungen/ottowolff/index_ger.html
3. StB Mainz: Ludwig van Beethovens Briefe an den Musikverlag Schott; www.bibliothek.mainz.de/beethovenbriefe-ausstellung.php
4. Dilibri: Autographen Ludwig van Beethovens; www.dilibri.de/nav/classification/2115311
5. StB Mainz: Kaltgestellt – wie die Kälte in die Küche kam; www.bibliothek.mainz.de/virtuelle-ausstellung-kaltgestellt.php
6. ULB Münster: „Liber rubeus“ online; www.ulb.uni-muenster.de/bibliothek/aktuell/nachrichten/2020-05-06_liber-rubeus-online.html
7. LLB Detmold: Die Handbibliothek der Fürstin Pauline zur Lippe; www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-der-arbeit/ausstellungen/2020-1.html
8. LLB Detmold: Digitale Sammlungen der LLB Detmold; <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de>
9. LLB Detmold: **Oesterhaus, Wilhelm**: Wörterbuch der Lippischen Mundart; urn:nbn:de:hbz:51:1-21573
10. LLB Detmold: **Oesterhaus, Wilhelm**: Grammatik des Lippischen Platt; urn:nbn:de:hbz:51:1-21567

» KURZ & KNAPP

KREIS HERFORD: BÜCHEREIEN UND INTEGRATIONSZENTRUM GUT VERNETZT



Kreis. Büchereien aus dem Kreisgebiet bieten zusammen mit dem Kommunalen Integrationszentrum mehrsprachige Lesungen an. Die Idee: Die Bücherei als besonderen Ort stärker in den Fokus zu rücken. Jede Bücherei bzw. Bibliothek hat ihren eigenen Vorlese-tag. Zwei Wochen lang fährt das Maskottchen Charly von Vorlesestandort zu Vorlesestandort, von Bücherei zu Bücherei. In einzigartiger Atmosphäre werden mehr-

Von draußen sind Kinderstimmen zu hören. Eine Kindergruppe einer KiTa ist zu einer Bücherei im Kreis Herford gekommen. Auch hier soll heute das Interkulturelle Vorlesefest stattfinden. Schon vor dem Eingang macht ein Kreidebild auf dem Gehweg auf das mehrsprachige Lesefest aufmerksam. Maskottchen Charly, ein buntes Chamäleon, begrüßt die Kinder einzeln. Einige Kinder rufen: »In der Bücherei war ich schon! Mit meinen Eltern.« Manche Kinder waren bisher noch gar nicht da – das soll sich heute ändern. Durch einen Vorhang geht es zur Lesebühne inmitten der Bücherregale. Dann wird gemeinsam das Lied »Herzlich Willkommen zum Lesefest heute!« angestimmt.

Das Interkulturelle Lesefest ist ein besonderes Modellprojekt im Kreis Herford: Seit 2018 reist es jeden Herbst durch den

sprachige Vorlesetexte durch sogenannte Vorlesetandems (Herkunftssprachler und deutsche Muttersprachler) präsentiert. Sie lesen die gleiche Geschichte abwechselnd auf Deutsch und in einer anderen Sprache vor. Der Sprachenwechsel kann passagen- oder seitenweise erfolgen. Die Kinder erleben so Geschichten und Sprachen gemeinsam, indem sie vertrauten und fremden Sprachen lauschen und Geschichten mit ihrer Phantasie weiter nachspüren. Große Unterstützung erfährt das gemeinschaftliche Projekt von Büchereien und Kommunalem Integrationszentrum durch Landrat Jürgen Müller, Dezernent Norbert Burmann, Bürgermeister und Bereichsleitungen vor Ort.

HÖREN EINMAL ANDERS

Mehrsprachige Kinderliteratur bedeutet eine große Chance in der Lese- und Sprachförderung. Sie verschafft Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unvergessliche Vorlesemomente: Über eine sogenannte Lessebrücke kann einer Geschichte in der eigenen Sprache gefolgt, aber auch der Klang fremder Sprachen wahrgenommen werden. Hören einmal anders! Indem laut vorgelesen wird, können Klein und Groß ganz einfach in eine fremde Sprache »reinhören«. Durch das mehrsprachige Vorlesen erfahren die Kinder hier eine Sensibilisierung für (Sprachen-)Vielfalt und Mehrsprachigkeit. Alternative Vorlesevorbilder werden ganz nebenbei aufgezeigt, die Wertschätzung zu allen Sprachen und Kulturen vermittelt. Durch interaktive Vorlesetechniken werden die einzelnen Sprachen zudem lebendig. Mit allen Sinnen tauchen die Kinder in eine wundervolle, mehrsprachige Welt ein. Das darauffolgende Stöbern in der

Bücherei zeigt kleinen und großen Besuchern, dass ein Raum voller Bücher ebenso vielfältig sein kann wie einzelne Geschichten, ihre Sprachen und die Menschen, die sie vorlesen. Ganz leicht treten die

Kinder so mit den Bücherwelten der Büchereien in Kontakt.

MIT HERZBLUT DABEI

Auch wir vom Kommunalen Integrationszentrum Kreis Herford erhalten durch das gemeinsame Projekt einen schönen Einblick in den Ort Bücherei. Wir erleben engagier-

KREIS
HERFORD



Abb.: Kreis Herford (Vorleseraupe orientiert am Programm „Ein Quadratkilometer Bildung Wuppertal“)

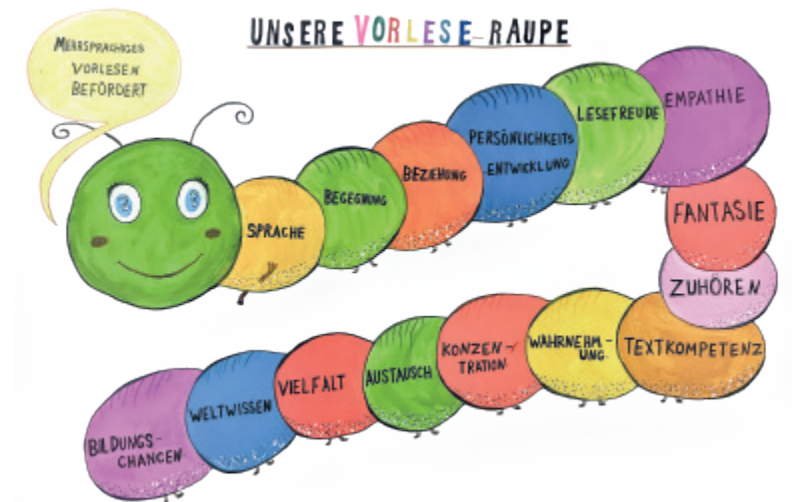
te Büchereien, die mit viel Herzblut dabei sind und mit einem breiten Angebot locken: ein Büchertaxi in Hiddenhausen, Theateraufführungen und Frauen-Literaturabende in Kirchlegern, Schmöker-Sonntage und Vorlesestunden der Landfrauen in Rödinghausen, die Kulturnacht und Veranstaltungen mit der Carina Stiftung in Herford, Lesungen für Jung und Alt in Vlotho,



Flohmärkte und Aktionen mit dem Generationentreff und dem Museum Widukind in Enger, der Initiative »Kultur entdecken« und Leseclubs in Löhne, der Tüftelwerkstatt in Bünde bis hin zu »Jungs lesen für Jungs« in Spenge. Wir erleben die Biblio-

theken als Orte lebensnaher Freizeitmöglichkeit und als wohnortnahen, außerschulischen (Sprach-) Bildungsort. Die Verantwortlichen des Kommunalen Integrationszentrums sind begeistert, dass sie diesen wichtigen Partner der Bildungsregion Kreis Herford an ihrer Seite wissen.

Mit vielen bunten Bildern im Kopf verlasen die kleinen und großen Besucherinnen



BIB-SOMMERKURS DIGITAL: DEMOKRATIE IN KLEINEN HÄPPCHEN

Unter dem Titel »Miteinander Reden – Demokratiekompetenz in Bibliotheken« veranstaltete der Berufsverband Information Bibliothek e. V. (BIB) den ersten virtuellen Sommerkurs. Aufgrund der Covid-19-Pandemie verlagerte der BIB das im Jahr 2019 gestartete Projekt »Miteinander Reden« ins Virtuelle und kombinierte es mit dem Sommerkursformat. In diesem Jahr hieß es dann: »Alles neu macht der September«. Vom 2. bis 4. September konnten die Teilnehmenden aus 19 verschiedenen Micro-Learning-Modulen rund um das Thema Demokratie, Gesprächs- und Mitmachveranstaltungen wählen. In jedem Zeitslot wurden mindestens zwei parallellaufende Module à 90 Minuten angeboten. Diese wurden umrahmt von einem gemeinsamen Auftakt und Abschluss sowie abendlichen virtuellen Get-together. Der modulare Aufbau kam bei den Teilnehmenden gut an, besonders wertgeschätzt wurden die Wahlmodule und damit die sehr ortsunabhängige und zeitlich flexible Teilnahme an dieser mehrtägigen Fortbildungsveranstaltung. Dabei kam technisch eine Kombination aus Lernmanagementsystem und Videokon-

ferenzsoftware zum Einsatz, wodurch während und nach dem Sommerkurs Inhalte zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die inhaltliche Breite des Programms zeigt, wie vielfältig die Themen im Bibliotheksalltag und der Veranstaltungsarbeit sein können. Die »Begegnen-Module« führten ein in Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie und gaben neben dem theoretischen Input Hilfestellungen, Äußerungen und Handlungen in diesen Bereichen zu begegnen. Ins Thema »Grundlagen der Demokratiepädagogik« wurde ebenfalls eingeführt, um Rüstzeug für demokratisches Agieren im Alltag zu fördern. Dazu gehörten auch Kurse, die Wissen über »Fake News und Halbwahrheiten«, »Fake News in Bibliotheken«, »antidemokratische oder extremistische Organisationen« und »Literatur an den Rändern« vermittelten.

In den weiteren Modulen ging es darum, Unterstützung bei eigenen Veranstaltungen im Demokratiebereich anzubieten. Unter dem Stichwort »Gesprächswerkshop«

und Besucher nach dem Vorlesen die Bücherei und rufen zum Abschluss »Do widzenia/ Auf Wiedersehen« auf Polnisch. Sie wollen sehr bald wiederkommen, denn das 3. Interkulturelle Vorlesefest im Kreis Herford soll nach Möglichkeit vom 2. bis 13. November 2020 stattfinden. Mit Blick auf die Verbreitung von Covid-19 wird das Konzept angepasst. ♥

Alena Friedmann,
Friederike große Deters

lernten die Teilnehmenden Gesprächsanlässe und -räume zu schaffen, erprobte Out-Going-Formate wurden im gleichnamigen Kurs vorgestellt. Darin wurden im Rahmen des »Tag der offenen Gesellschaft« getestete partizipative Diskussionsformate vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt. Organisatorisch ging es auch im Modul »Partnerschaften managen« zu: Bibliotheken agieren in einem eng verzahnten Umfeld, auch bei demokratiepolitischer Veranstaltungsarbeit ist es wichtig, das eigene Netzwerk zu kennen, zu bewerten und perspektivisch zu pflegen.

Aus dem Sommerkurs entstand der Wunsch, sich stärker zu vernetzen und sich auch weiterhin über positive wie negative Erfahrungen auszutauschen. Daher wurde ein virtueller Demokratietreff initiiert, der zum ersten Mal am 19. November stattfindet. Wer Interesse hat teilzunehmen, kann sich gerne unter miteinander-reden@bib-info.de melden oder sich um 16.30 Uhr unter <https://bit.ly/2E8g8NY> zuschalten. ♥

Karin Langenkamp, Tom Becker

» PERSONALIE

DÖRTE MELZER LEITETE 35 JAHRE DIE BÜCHEREIFACHSTELLE DER EV. KIRCHE



Dörte Melzer hat am 31. Juli 2020 ihre Berufstätigkeit beendet und »übt nun den Ruhestand« (frei nach Lorient). Zuletzt hatte die Diplom-Bibliothekarin 35 Jahre lang die Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche von Westfalen geleitet.

Nach dem Studium (1974–1979) an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen in Leipzig hat sie in der Universitätsbibliothek (UB) Leipzig, in der UB Freiburg und in der Fachbibliothek des Diakonischen Werkes der EKD in Stuttgart gearbeitet, bevor sie am 1. April 1985 ihren Dienst in Bielefeld begann.

Dieser Wechsel aus dem Wissenschaftlichen Bibliothekswesen ins Öffentliche war eine besondere Herausforderung. Nun galt es, ehrenamtliche Bücherei-Teams in Öffentlichen Büchereien mit kleinen Beständen (zwischen 1.000 und ca. 12.000 Medien) in Kirchengemeinden und erstaunlich vielen Krankenhäusern fachlich zu beraten, stimmige Fort- und Ausbildungsangebote zu machen, bibliothekarisches Fachwissen herunterzubrechen und verständlich zu vermitteln. Hinzu kam die Mitarbeit im Evangelischen Literaturportal e. V. (vor 2010: Deutscher Verband Evangelischer Büchereien e. V.), dem Dachverband für evangelische Büchereiarbeit, Leseförderung und Literaturvermittlung u. a. in den Ausschüssen für Soziale Büchereiarbeit, für bibliothekarische Arbeitshilfen und für Aus- und Fortbildung. 16 Jahre lang war Dörte Melzer Vorstandsmitglied.

Foto: Gerd-Matthias Hoeffchen

Im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. (vbnw) arbeitete Dörte Melzer von 1986 bis 1991 in der vbnw-Kommission für Öffentlichkeitsarbeit bei der Vorbereitung der 1., 2. und 3. Bibliotheca mit. Ende der 1990er Jahre vertrat sie die freien Träger im Vorstand des vbnw. In der vbnw-AG der Kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken übernahm sie turnusmäßig die Aufgaben der Vorsitzenden (1994–1995, 2006–2007 und 2018–2019) und war seit 1996 als Gast an vielen Sitzungen der AG der Großstadtbibliotheken beteiligt.

Dörte Melzer hat als Mitglied der DBI-Expertenkommission an den »Richtlinien für Patientenbibliotheken« (Berlin, 1995) mitgearbeitet und war von 1987 bis 2000 im Rahmen der Lektorkooperation Lektorin für Evangelische Theologie.

Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen, dem »Schatz der Kirche«, die sich mit der Arbeit in einer Bücherei ein anspruchsvolles Betätigungsfeld ausgesucht haben, war Dörte Melzer ein besonderes Anliegen: Ehrenamtlich und kompetent sollte diese Arbeit getan werden!

Auch die Krankenhausbüchereien waren ihr sehr wichtig; kurz nach der Wende hat sie 1991 die erste bundesweite Tagung für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche in kommunalen und kirchlichen Krankenhäusern bzw. Patientenbibliotheken in Bielefeld initiiert und organisiert. Diese findet bis heute alle zwei Jahre statt; inzwischen in Hofgeismar. 2019 konnte sich die engagierte Bibliothekarin – in Kooperation mit der Ev. Erwachsenenbildung Ennepe-Ruhr – einen Wunsch erfüllen: Konzept und Durchführung eines Literaturführerscheins nach dem Vorbild des Kulturführerscheins®.

Die Kolleginnen und Kollegen sind gespannt, wo Dörte Melzer sich in Zukunft mit dem, was ihr bisher wichtig war, in neuen Zusammenhängen und in aller Freiheit engagieren wird. Zu allem wünschen wir ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, Gesundheit und Freude bei allem Tun. ♥

Henrike Gundlach

STATISTISCHE ÜBERSICHT ÜBER DAS KOMMUNALE BIBLIOTHEKSWESEN IN NRW*
Jahrestatistik 2019 – Zusammenstellung aller fünf Regierungsbezirke

Regierungsbezirke	Einwohner insgesamt (Stand 31.12.2018)	Gemeinden mit Bibliotheken	Einwohner in Bibliotheks-gemeinden (Stand 31.12.2018)	Anzahl Standorte	davon Fahrz.	Personal				Bestand				Finanzen in Euro			
						Stellen lt. Stellenplan	Gesamt VZÄ ⁽¹⁾	Fachbibl. VZÄ	Bibliotheksk-assist./ fahrz. VZÄ	Physisch	virtuell	Einmalige Investitionen	Erwerbungs-kosten (einschl. Einband)	davon: Ausga-ben für vir-tuelle Medien	Finanzielle Aufwendungen insgesamt		
Aarnsberg																	
Kreisfreie Städte	2.106.560	56	1.793.450	75	0	226	226	61	108	1.848.916	4.964.885	266.070	642.945	273.775	1.932.119	176.158	20.506.082
Kreise	1.475.937	5	1.475.937	29	2	279	255	71	163	1.855.862	4.489.171	137.596	512.874	414.268	2.178.168	298.371	23.485.105
Summe	3.582.497	61	3.269.387	104	2	505,31	481,40	132,26	271,10	3.704.778	9.454.056	294.087	1.155.819	688.043	4.110.287	474.529	43.991.187
Detmold																	
Kreisfreie Städte	333.786	1	333.786	9	0	43	42	9	24	489.520	1.112.937	85.149	152.515	101.764	310.676	57.258	5.327.187
Kreise	1.721.524	47	1.420.631	63	1	174	173	58	76	1.405.562	4.711.578	122.371	590.216	1.355.444	1.874.704	211.565	17.118.409
Summe	2.055.310	48	1.754.417	72	1	217,4	214,70	66,70	100,34	1.895.082	5.824.515	122.371	742.731	1.457.208	2.185.380	268.823	22.445.596
Düsseldorf																	
Kreisfreie Städte	3.195.912	10	3.195.912	75	1	647	587	167	294	3.493.384	14.036.997	234.836	1.145.616	443.477	4.817.138	572.440	52.566.438
Kreise	2.006.409	39	1.726.632	58	0	247	237	85	117	1.907.405	6.465.099	162.160	585.831	688.086	2.328.410	218.724	22.471.935
Summe	5.202.321	49	4.922.544	133	1	894,85	823,95	251,36	410,91	5.400.789	20.502.096	384.690	1.731.447	1.131.563	7.145.548	791.164	75.038.373
Köln																	
Kreisfreie Städte	1.824.140	4	1.824.140	34	2	284	258	98	100	1.516.961	6.549.044	120.315	845.121	304.524	2.146.277	335.208	26.768.342
Kreise	2.716.764	63	2.173.623	71	0	222	224	76	96	1.897.862	5.210.463	107.913	612.448	548.553	2.139.752	173.859	19.715.142
Summe	4.540.904	67	3.997.763	105	2	506,11	482,19	173,80	195,34	3.414.823	11.759.507	186.920	1.457.569	853.077	4.286.029	509.067	46.483.484
Münster																	
Kreisfreie Städte	692.356	3	692.356	14	2	125	109	33	51	583.870	2.483.640	72.932	283.866	139.150	1.094.998	191.439	10.606.358
Kreise	1.931.263	42	1.538.132	57	1	201	204	64	102	1.827.652	5.747.946	123.216	660.348	776.242	2.242.648	140.668	18.453.794
Summe	2.623.619	45	2.230.488	71	3	326,03	312,35	96,69	152,88	2.411.522	8.231.586	195.792	944.214	915.392	3.337.646	332.107	29.060.152
Land NRW 2019	18.004.651	270	16.174.599	485	9	2.449,54	2.314,59	720,81	1.130,57	16.826.994	55.771.760	956.403	6.031.780	5.045.283	21.064.891	2.375.691	217.018.792
Vergleich																	
aktuelles Jahr	18.004.651	270	16.174.599	485	9	2.449,54	2.314,59	720,81	1.130,57	16.826.994	55.771.760	956.403	6.031.780	5.045.283	21.064.891	2.375.691	217.018.792
Vorjahr	17.912.134	271	16.166.683	486	9	2.440,96	2.296,22	719,02	1.103,73	17.213.570	57.020.419	850.759	5.761.748	5.277.568	20.449.934	2.189.010	212.489.716
Differenz:	92,517	-1	7,916	-1	0	8,58	18,37	1,79	26,84	-386,576	-1.248.659	105.644	270.032	-232.285	614.957	186.681	4.529.076
Veränderung in %:	+0,5%	-0,4%	0,0%	-0,2%	0,0%	+0,4%	+0,8%	+0,2%	+2,4%	-2,2%	-2,2%	+12,4%	+4,7%	-4,4%	+3,0%	+8,5%	+2,1%

* Zusammengefasst von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf
1. VZA = Vollbeschäftigtenäquivalent
2. f. a. M. = Fachangestellte (*) für Medien- und Informationsdienste

» MELDUNGEN

» SHARING: EINE SAATGUTBOX FÜR DIE ZENTRALBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Das freut Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner: In der Zentralbibliothek Düsseldorf finden sie ab sofort eine Saatgutbox. Darin können sie selbstgeerntetes Saatgut der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und wiederum selbst welches entnehmen. Initiator des Projektes ist der Düsseldorfer Michael Bonke. Er wurde von der

Idee der auf Hawaii lebenden Künstlerin Gaye Chan inspiriert, die unter dem Namen »Share Seeds stations« Stationen zum Teilen von Saatgut eingerichtet hat – analog zum Konzept der Giveboxen oder von öffentlichen Bücherschränken. Seit 2013 setzt sich Michael Bon-

ke für Tauschboxen für selbstgeerntetes samenfestes Saatgut ein. Die Grundidee ist die Bewahrung der Sortenvielfalt heimischer Gemüsesorten durch das Aufstellen von Holz- oder Kartonkisten aus Recyclingmaterial an leicht zugänglichen Orten. Auf seiner Homepage dokumentiert Bonke mit einer Landkarte die aktuellen Aufstellorte der Saatgutboxen.

Annette Krohn, zuständig für die Veranstaltungsarbeit für Erwachsene in der Zentralbibliothek und Projektleitung KAP1 Labor: »Das Konzept des Teilens und Tauschens ist von jeher das Grundprinzip der Bibliotheksarbeit. Die Stadtbüchereien Düsseldorf definieren sich als Kultur-, Bildungs- und Kommunikationsort. Das ehrenamtliche Engagement der Saatgutsammler unterstützen wir deshalb sehr.« In Zukunft möchten die Stadtbüchereien auch gemeinsam mit den Düsseldorfer Experten Informationsveranstaltungen rund um das Thema Saatgut anbieten. Die erste Box wurde Anfang September an die Zentralbibliothek übergeben. Initiator Michael Bonke könnte sich gut eine Kooperation mit weiteren Bibliotheken vorstellen. Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es unter www.freissaatgut.de 🍷



Eine gute Idee: Auch Blumen- und Gemüsesamen kann man tauschen.

» VORLESETAG 2020: JETZT ANMELDEN

Ob zuhause im kleinen Kreis, in KiTa-Gruppen oder Schulklassen, als Video oder Livestream – alle Bürgerinnen und Bürger sind dazu aufrufen, am 20. November vorzulesen. Denn besonders in diesem Jahr, in dem viele Kinder nicht zur Schule gehen konnten und zuhause nicht immer die nötige Unterstützung bekommen, ist es wichtig, auf die Bedeutung des Vorlesens aufmerksam zu machen. Erwartet werden viele kreative Vorleseaktionen rund um das Motto »Europa und die Welt« und zu vielen anderen Themen – selbstverständlich unter Berücksichtigung der jeweils geltenden Kontakt- und Hygienerichtlinien. Eine Anmeldung ist ab sofort möglich unter www.vorlesetag.de. Mitmachen und Anmelden lohnt sich: Es gibt viele schöne Buchgeschenke. 🍷

» 170 BIBLIOTHEKEN MACHEN MIT

Gut 170 Bibliotheken, vor allem Öffentliche und Kirchliche, haben sich zur »Nacht der Bibliotheken« 2021 in NRW angemeldet. Das sind rund 30 weniger als in den letzten Jahren, jedoch ist die Zahl in Anbetracht der Corona-Krise erfreulich hoch. Schließlich ist das Planen von Veranstaltungen wegen vieler Unwägbarkeiten schwierig, doch haben sich Bibliotheken ja bereits während des pandemiebedingten Shutdowns als krisenfest und einfallsreich bewiesen.

Sicher ist das Motto der »Nacht der Bibliotheken« 2021: »... mitmischen!« Diese Aufforderung ist auf vielfältige Weise zu interpretieren und eröffnet viele Möglichkeiten für Programmideen. Vor allem soll es die Bibliotheken als Quellen gesicherter Informationen in den Fokus rücken, die allen



Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von Herkunft, Einkommen und Bildung zugänglich sind. Sie bieten den Menschen mit Hilfe verschiedener Medien die Chance sich zu informieren, mitzumischen und sich in unserer Gesellschaft einzubringen. Die »Nacht der Bibliotheken« wird auch 2021 großzügig vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW gefördert. Die ekz.bibliotheksservice GmbH sponsert den aufwendigen Versand von Werbematerialien und Give-aways, WDR 5 ist als Medienpartner an Bord. 🍷

Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf/Michael Gstreitenbauer



Auch die Autorinnen Kathrin Schrocke (l.) und Gerlis Zillgens wußten den Erfahrungsaustausch zu schätzen.

» „WIE DIE WILDEN WORTE WACHSEN“ – FACHTAG ZUM KREATIVEN SCHREIBEN

Das Literaturbüro NRW e. V. hatte eingeladen und die Resonanz war erfreulich groß: Knapp 40 Autorinnen und Autoren hatten sich zu der Veranstaltung »Wie die wilden Worte wachsen« angemeldet, die am letzten Augusttag in der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW in Remscheid stattfinden sollte. Coronabedingt kamen schließlich gut 30 Interessierte beim Fachtag zusammen, um sich über die Möglichkeiten des Kreativen Schreibens mit Kindern und Jugendlichen zu informieren. Einige von ihnen haben zum Teil bereits mehrere Schreibwerkstätten im Rahmen des Projekts »SchreibLand NRW« geleitet und tauschten ihre Erfahrungen aus. Andere würden gerne in Zusammenarbeit mit Öffentlichen Bibliotheken Schreibwerkstätten anbieten und waren gespannt, welche Konzepte der Durchführung – auch in digitaler Form – bereits erprobt wurden.

Autorin Simone Scharbert und Autor Tobias Steinfeld stellten Best-Practice-Beispiele vor. Autorin Sarah Meyer-Dietrich und Autor Sascha Pranschke leiteten zwei Workshops zu Methodik und zur kollegialen Beratung. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass der Erfahrungsaustausch gewinnbringend war und gerne wiederholt werden könne. Die Stimmung war sehr gut, auch weil sich alle über das endlich wieder persönliche Zusammentreffen freuten.

Beate Möllers, Referatsleiterin beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes, das das »SchreibLand NRW« finanziell fördert, hatte in ihrem Grußwort ihre Freude darüber bekundet, dass dieses Projekt sich so positiv entwickelt hat und damit immer mehr Kinder und Jugendliche im Land die Chance erhalten, ihr Hobby »Schreiben« auszuüben und weiterzuentwickeln. Nachdem 2020 trotz der Corona-Krise vermutlich alle 60 der geförderten Schreibwerkstätten durchgeführt werden können, soll »SchreibLand NRW« 2021 noch einmal kräftig wachsen. 🍷

Foto: H. Funcke

» NEUER ZERTIFIKATSKURS „E-LEARNING FÜR BIBLIOTHEKEN“

Eine der dringlichsten Herausforderungen für Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken ist es, attraktive und didaktisch wirkungsvolle E-Learning-Angebote zur Förderung von Medien- und Informationskompetenz zu entwickeln. Dazu bietet das ZBIW der TH Köln den neuen Zertifikatskurs »E-Learning für Bibliotheken« an, der vom 24. Februar bis 10. Dezember 2021 erstmalig stattfinden wird. In acht Modulen, die in Theorie und Praxis eng mit einander verzahnt sind, werden u. a. didaktische Grundlagen, die Erstellung digitaler Lernangebote und der persönliche Auftritt in E-Learning-Formaten vermittelt. Die wissenschaftliche Leitung liegt bei Prof. Dr. Inka Tappenbeck vom Institut für Informationswissenschaften der TH Köln. Weitere Infos unter: www.th-koeln.de/zbiw. 🍷

» BUNDESFÖRDERUNG FÜR PROJEKTE MIT AUTOREN

Der Deutsche Literaturfonds ruft in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern zur Unterstützung von Autorinnen und Autoren auf, die pandemiebedingt weniger Einkommensmöglichkeiten hatten und haben. Er hat zu diesem Zweck das Strukturförderungsprogramm »Neustart Literatur« zur Wiederaufnahme literarischer Veranstaltungen ins Leben gerufen, das von der Bundesregierung finanziert wird. Von der Förderung, die ab sofort beim Deutschen Literaturfonds beantragt werden kann, können auch Bibliotheken vor allem im ländlichen Raum profitieren. Unterstützt werden Projekte mit einem Betrag von maximal 1.000 Euro pro Autorin oder Autor (500 Euro plus ggf. MwSt. für Honorar, dazu Reise- und Übernachtungskosten). Es sind auch Einzelveranstaltungen mit mehreren Autoren sowie größere Projekte denkbar. In diesem Fall können entsprechend höhere Summen beantragt werden. Mehr dazu: <https://deutscher-literaturfonds.de/neustart-kultur> 🍷

» WETTBEWERB 2021 – „KOOPERATION GEHT DIGITAL“

Unter dem Motto »Kooperation geht digital« zeichnet Bildungspartner NRW Praxisbeispiele aus, die eine digitale Brücke zwischen Schule und außerschulischem Lernort schlagen. Der Wettbewerb Kooperation. Konkret. 2021 steht im Zeichen der Digitalisierung und den damit verbundenen Chancen für das außerschulische Lernen. Wie kann die Einbeziehung digitaler Formate die Vernetzung von Schule und Bibliothek fördern? Gefragt sind Ihre Ideen – egal ob Sie bei der Konzeptentwicklung am Anfang stehen oder Angebote bereits erfolgreich mit dem Bildungspartner umsetzen. Ein-sendeschluss ist der 6. Januar 2021. Mehr: <https://bit.ly/2FvIYJu> 🍷

» **DAS NRW-BIBLIOTHEKSGESETZ IST THEMA BEIM PARLAMENTARISCHEN FRÜHSTÜCK**

Bei Terminen im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW mit Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen informierte sich Dr. Johannes Borbach-Jaene, vbnw-Vorsitzender für die Öffentlichen Bibliotheken, über die Fortschritte des neuen NRW-Bibliotheksgesetzes. Ziel des Ministeriums ist die Erarbeitung zweier Spartengesetze für Bibliotheken und – das ist neu – die Musikschulen im Rahmen eines sogenannten Kulturgesetzbuches. Im Laufe des Novembers soll der Referentenentwurf zu dem Gesetz vorgestellt werden, in der Folge werden die Verbände angehört, so dass im Mai 2021 ein beschlussfähiges Gesetz in den Landtag eingebracht werden kann. Dieses könnte dann im November kommenden Jahres in Kraft treten.

Das Bibliotheksgesetz wird auch Thema beim Parlamentarischen Frühstück sein, zum dem der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. gemeinsam mit Landtagspräsident An-



dré Kuper die Mitglieder des Landtags aus den mit Kultur, Wissenschaft und Bildung befassten Ausschüssen für Mittwoch, 7. Oktober, einlädt. Mit dieser schon traditionellen Veranstaltung im Düsseldorfer Landtag trägt der Verband regelmäßig wichtige Themen aus Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken in die Politik. Unter dem Motto »Es kommt: Das Bibliotheksgesetz für NRW« werden Brigitte Behrendt, Direktorin der Stadtbibliothek Mönchengladbach, Prof. Dr. Eric Wilhelm Steinhauer, Honorarprofessor der Fernuni Hagen sowie Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, der Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn mit Impulsvorträgen aufzeigen, was das neue Gesetz mitbringen muss, um für die Bibliotheken aller Sparten ein politisch wertvolles Instrument zu werden, das sie als Einrichtungen für Kultur und Bildung, aber auch als Dritte Orte, Lernorte und Gesellschaftszentren stärkt, fördert und zukunftsweisend unterstützt. 🍷

» **LAND VERLÄNGERT FÖRDERUNG FÜR KONSORTIALE BESCHAFFUNG**

Das Land NRW plant, die Unterstützung der konsortialen Beschaffung von elektronischen Medien durch das Hochschulbibliothekszentrum Köln (hbz) über das Jahr 2021 hinaus bis 2027 mit jährlich 4,5 Millionen Euro fort-

zusetzen. Das teilte die Ministerin für Kultur und Wissenschaft, Isabel Pfeiffer-Poensgen, dem Wissenschaftsausschuss auf Anfrage des Landtagsabgeordneten Dietmar Bell (SPD-Fraktion) mit. Die konsortiale Beschaffung

von elektronischen Medien über das hbz, das die Mittel an die Hochschulbibliotheken weiterverteilt, wird seit 2017 mit jährlich 5 Millionen Euro gefördert und war ursprünglich bis Ende 2021 befristet gewesen. 🍷

🍷 **EINE IDEE ZUR LESEFÖRDERUNG: SÄUMNISGEBÜHREN ABARBEITEN**

Leseförderung einmal ganz anders: In 80 Büchereien in Kalifornien können Kinder Säumnisgebühren mit Lesen abbezahlen. Dazu wurde das Projekt »The Great Read Away« ins Leben gerufen, das sich an Kinder richtet, die es sich nicht leisten können, ihre Säumnisgebühren zu bezahlen. Mit einer Stunde lesen werden ihnen 5 US-Dollar erlassen. Allerdings ist nicht übermittelt, wie und von wem das Lesen zum Entschulden überprüft wird. Dafür weiß man, dass dadurch viele Kinder ihre Bücherei nun wieder nutzen können. Durch das Read-Away-Projekt konnten mehr als 13.000 geblockte Ac-



counts wieder geöffnet werden. Die Idee weitergedacht für wissenschaftliche Bibliotheken: Auch Studentinnen und Studenten, die in Corona-Krisenzeiten verarmt sind, bieten sich als Zielgruppe an. 🍷

Fotos: Schülte, Bernd, Landtag NRW (oben) | Stephanie Yaich, unsplash

ANZEIGE

ANZEIGE